Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 171. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 13. April 1864.**

Telegraphische Depeschen.

Die „Hamb. Börsenh." meldet aus Flensburg vom 11. d. Abends: Das Schanzenfeuer ist sehr schwach, drei verstummten ganz. Die Dänen trafen Vorbereitung, die Schanzen zu verlassen. (Wolff's T. B.)

London, 12. April. [Oberhaus. Fortsetzung der Debatte.] Grey und Derby behaupten, Dänemark, wie Deutschland, verschulden die Kriegsereignisse. Die Kriegführung sei ungerechtfertigt; ein entschiedeneres Auftreten Englands hätte den Krieg verhütet. — Russell deutet auf die englische Staatsschuld; es sei bedenklich, sie durch Krieg zu erhöhen. — Derby verwirft die absolute Friedenssparsamkeit, er hofft wenig von den Conferenzen und fürchtet den Druck der deutschen Revolutionäre auf die Regierungen. — Wodehouse versichert, England habe Dänemark keine Hilfe versprochen. — Stratheden hat seine Motion zurückgezogen. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 12. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 103¾ B. Oberschlesische Litt. A. 156¼. Oberschlesische Litt. B. 141¾ B. Freiburger 129. Wilhelmsbahn 59⅜. Neisse-Brieger 85. Tarnowitzer 69. Oesterreich. Credit-Aktien 83⅛. Oesterreich. National-Anleihe 70. 1860er Loose 83¾. 1864er Loose 55½. Oesterr. Banknoten 86⅛. Wien 2 Monate 85¾. Darmstädter 88¼. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62. Mainz-Ludwigshafen 124½. Italien. Anleihe 66⅞. Genfer Credit-Aktien 47⅝. Commandit-Antheile 99⅞. Russische Banknoten 84⅛. Hamburg 2 Monat 150¼. London 3 Monat 6, 19½. Paris 2 Monat 79¾. Fonds fest, Oesterreichisches angenehm, Aktien fest.

Wien, 12. April. [MorgenCourse.] Credit-Aktien 194, 20. 1860er Loose —. 1864er Loose —. National-Anleihe —. London 116, —.

Berlin, 12. April. Roggen: behauptet. Frühjahr 33¼, Mai-Juni 33⅝, Juni-Juli 35⅛, Herbst 37⅝. — Spiritus: fester. Frühjahr 14½, Mai-Juni 14⅔, Juni-Juli 15 1/24, Herbst 15⅞. — Rüböl: matt Frühjahr 11⅓, Herbst 12⅛.

△ Warum sind die düppler Schanzen noch nicht genommen?

Wir sind bisher immer der Ansicht gewesen, daß die düppler Schanzen deshalb noch nicht genommen werden konnten, weil sie an und für sich außerordentlich starke Befestigungen sind und weil sie, wie militärische sachverständige Berichterstatter übereinstimmend melden, von den Dänen mit großer Tapferkeit und Umsicht vertheidigt werden. In dieser Ansicht wurden wir insbesondere durch die „Kreuz-Ztg.", „Nordd. Allg. Z." und andere Blätter derselben Richtung, welche mehr als einmal die düppler Schanzen mit Sebastopol verglichen, noch mehr bestärkt.

Heute werden wir eines Besseren belehrt. Die „Kreuz-Ztg." hat nämlich plötzlich die Entdeckung gemacht, daß weder die Stärke der Befestigungen, noch die Tapferkeit der Dänen, noch die Umsicht ihrer Befehlshaber, noch die dänische Spionage, noch der „Rolf Krake" die Schuld tragen, daß die düppler Schanzen noch nicht erobert wurden, sondern einzig und allein der Landtag und der Nationalverein, oder, wie sie in beliebter Kürze sich ausdrückt, die Demokratie.

Wir sind nun zwar schon lange daran gewöhnt, für Alles, was geschieht und nicht geschieht, die Demokratie verantwortlich gemacht zu sehen; und wenn vernünftige Leute meinen, daß die abnormen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen vielleicht auch einige Schuld trügen an der noch nicht erfolgten Einnahme der düppeler Schanzen, so wird es uns nach dem Vorgange des Herrn v. Manteuffel, der zur Zeit erklärte, an der Fortdauer des berliner Belagerungszustandes sei einzig allein die schlesische Demokratie Schuld, die auf den Grenzbauden während des Botanisirens und beim Glase Ungarwein neue Umsturzpläne entworfen habe, durchaus nicht wundern, wenn auch die „Kreuzztg." erklärt, daß eben diese abnormen Witterungsverhältnisse ein neues Product der nie rastenden und im Finstern brütenden Demokratie seien.

Trotz alledem aber gestehen wir doch einigermaßen überrascht worden zu sein, daß, abgesehen von der Witterung, die Demokratie, d. h. nach der „Kreuzztg.", die Partei von Schwerin bis Waldeck, überhaupt die Nichteinnahme der düppeler Schanzen verschulde. Damit jedoch die Leser nicht meinen, wir übertreiben, so lassen wir hier den betreffenden Artikel der „Kreuzztg." wortgetreu folgen; er lautet:

„Das preußische Volk wird sich bei den gegenwärtigen Kriegsereignissen erinnern müssen, daß die Demokratie des Abgeordnetenhauses es war, welche sich gegen die Reorganisation der Armee erklärt und welche seit Jahren der Regierung die Mittel verweigert und verzögert hat, unsere Marine auf einen Stand zu bringen, in dem sie bei dem Kriege mit entscheidendem Erfolg hätte auftreten können. Es wird sich erinnern, daß der National-Verein geradezu dem Volke einen großen Theil seiner Gaben für eine Flotte unter preußischer Führung entfremdet hat, indem das koburger Central-Comite willkürlich, ohne Vollmacht der Geber, diese Gelder zurückbehielt und ihrem Zweck entzog. Das ruhmvolle Gefecht der preußischen Schiffe bei Arkona hat bewiesen, was die preußische Marine, vereint mit der Tapferkeit der Landarmee, leisten könnte und wie bald zweifelsohne mit ihrer Hilfe dieser Krieg zu Ende sein würde, wenn sie über größere materielle Mittel disponiren könnte."

Also daß der Krieg noch nicht zu Ende, mithin daß die düppeler Schanzen noch nicht genommen worden, wodurch eben das Ende des Krieges herbeigeführt würde, daran sind Landtag und Nationalverein schuld.

Man wird uns einräumen, es sind selten so viele Verdächtigungen in so wenigen Worten und so leichtfertig ausgesprochen worden, als in diesem Artikel; jedoch ist andrerseits die Sophisterei so durchsichtig, daß sie kaum der Widerlegung bedarf. Abgesehen davon, daß die Reorganisation der Armee durchgeführt ist, und eben mit dieser reorganisirten Armee der jetzige Krieg geführt wird, in dieser Beziehung also wenigstens die Verweigerung der Mittel auf den schnellen oder langsamen Gang des Krieges selbstredend ganz ohne Einfluß ist, wie ja die feudalen Blätter selbst oft genug mit nicht geringem Hohne ausgesprochen haben — so weiß ja alle Welt, daß die Majorität des Landtags durchaus nicht gegen die Reorganisation der Armee an und für sich, sondern nur gegen die dreijährige Dienstzeit war, und daß sie oft in dieser Beziehung die Hand zur Vermittelung und Versöhnung geboten hat. Als der Kriegsminister v. Roon in einer seiner Reden nur durchblicken ließ, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit möglich sei, hielt der Präsident des Abgeordneten-Hauses diese Erklärung für so wichtig, daß er sofort die Sitzung suspendirte, denn die zweijährige Dienstzeit war und ist heute noch die Grundlage der Vermittelung in der Militärfrage.

Leider zeigte sich bald darauf, daß es auch mit dieser Möglichkeit Nichts war, denn es wurde bewiesen, daß das dritte Jahr nothwendig sei, den Soldaten erst zum Soldaten zu machen. Nun wir meinen, der echte Soldat bewährt sich eben im Kriege, und der jetzige Krieg hat gezeigt und zeigt es noch tagtäglich, daß die Ein- und Zweijährigen in Ertragung der Strapatzen gerade so tüchtig und im Kampfe gerade so tapfer sind, wie die Dreijährigen. Wer etwa daran zweifeln sollte, der lese die „Kreuzzeitung", die oft genug hervorgehoben hat, wie tüchtig diejenigen sich bewährten, die kaum aus der Rekrutenzeit heraus waren.

Was aber die Marine betrifft, so besitzt diese gerade die Vorliebe des preußischen und des gesammten deutschen Volkes, und das Abgeordnetenhaus würde sich mit der ganzen öffentlichen Meinung in Widerspruch gesetzt haben, wenn es hier mit den Bewilligungen karg gewesen wäre. Aber im Gegentheil, es würde selbst mehr bewilligt haben, als das Ministerium verlangt hätte, wenn das letztere dem oft gestellten Verlangen, einen Gründungsplan vorzulegen, endlich nachgekommen wäre. Wie sehr das Abgeordnetenhaus die Marine zu heben und zu fördern geneigt war, geht schon aus den mehrfach gestellten Anträgen hervor, daß für die Marine ein eigenes Ministerium errichtet werden sollte.

Daß der Nationalverein für den außerordentlichen Eifer, welchen er in der Stärkung und Vergrößerung der „deutschen Marine unter preußischer Führung", die denn doch nichts weiter war als die preußische Marine, bethätigte, noch solchen Dank ernten würde — nun freilich, von der „Kreuzzeitung" konnte er nichts Anderes erwarten; hat sie es ja doch auch der liberalen Partei ruhig überlassen, sich an diesen Sammlungen zu betheiligen. Wenn der Nationalverein später beschloß, keine Marinegelder mehr an das Ministerium zu senden, so haben wir unsererseits den Beschluß nie gebilligt, weil wir immer der Meinung waren und es noch sind, daß die dem preußischen Staate durch die Geschichte und seine Stellung in Deutschland gewordene deutsche Aufgabe ganz unabhängig ist von diesem oder jenem Ministerium. Aber verdenken können wir dem Nationalvereine auch andererseits einen solchen Beschluß nicht, denn für die Schläge, welche er empfangen, auch noch Geld bezahlen, ist wirklich etwas zu viel verlangt. Wenn der Centralausschuß demnächst die gesammelten Gelder bis auf bessere Zeiten zurückbehielt, so hat er nicht ohne Vollmacht seiner Geber gehandelt, denn überall haben die Versammlungen des Nationalvereins dem Beschlusse zugestimmt.

Der „Kreuzztg." aber überlassen wir gern die armselige Aufgabe, aus dem Kriege, der nicht blos dieser oder jener Partei, sondern dem gesammten preußischen Volke so viele Opfer kostet, auch ferner trauriges Kapital zu machen für ihre Parteiansicht gegen das Abgeordneten-Haus und gegen die große Majorität des preußischen Volkes, die — wie die Folge zeigen wird — nach wie vor auf der Seite des Abgeordneten-Hauses steht.

Preußen.

= **Berlin,** 11. April [Preußen und Oesterreich. — Militärisches — Thörichtes Gerücht. — Prozeß gegen das „Communalblatt".] Es ist in der letzten Zeit vielfach von ernstlicheren Differenzen zwischen dem diesseitigen und dem österreichischen Kabinet die Rede gewesen; der Umstand, daß die hiesigen officiösen Blätter dazu schweigen und von Allem eher und mehr sprechen, als von den Conferenzen und der Stellung der beiden Großmächte zu den dort zu erwartenden Verhandlungen, beweis't zur Genüge, daß die bezüglichen Angaben nicht ohne Grundlage sind. Man sagt, die diesseitigen Verhandlungen mit Oesterreich geben noch immer der Hoffnung auf Verständigung Raum, aber man sagt nicht, was Oesterreich denn eigentlich will und worin es von Preußen abweicht. Beide wollen die Personal-Union der Herzogthümer mit Dänemark, die Differenz soll nur in der Feststellung der Garantien ihren Kernpunkt haben. — Inzwischen hat das Gerücht von der Mobilmachung hiesiger Regimenter (Alexander, Franz und Garde-Schützen) die Grenzen militärischer Kreise noch nicht überschritten, in denen es jedoch noch mit Consequenz aufrecht erhalten wird; ja man fügt heute hinzu, die österreichischen Truppen sollten in kurzem gänzlich aus den nördlichen Gauen zurückgezogen werden, um in Galizien und Italien zur Verwendung zu kommen. Diese Nachricht ist indessen entschieden mit Vorsicht aufzunehmen; überhaupt gefällt man sich jetzt hier in allerlei Gerüchten, die auf Oesterreich Bezug haben, und verbreitet u. A., daß finanzielle Verlegenheiten den Erzherzog Ferdinand Max zur Annahme der mexicaner Krone bewogen hätten u. dgl. m., als ob dadurch die finanziellen Verlegenheiten gehoben würden. — Bei dieser Gelegenheit sei gleich ein zweites Gerücht widerlegt, das seit einigen Tagen verbreitet ist und wonach die Einberufung der preußischen Kammern wieder einmal in Aussicht gestellt und zwar von dem Ausgang der londoner Conferenzen abhängig gemacht wird. Dem gegenüber kann versichert werden, daß man nicht im Entferntesten daran denkt, die Kammern noch im Laufe dieses Jahres zusammentreten zu lassen, sondern eifrig darauf bedacht ist, für das nächste Jahr sie so willfährig wie möglich zu machen.

[Der Regierungs-Vicepräsident v. Kamptz in Königsberg] hat unterm 26. v. M. folgendes Rescript an die Landräthe, den Polizei-Präsidenten, die Oberförster, Rentmeister, Kreisbaubeamten, Kreissteuer-Kassenrendanten, Oekonomie-Commissarien und Kreisschulen-Inspektoren erlassen:

Der in hiesiger Stadt bestehende Verein der Verfassungsfreunde, dessen loyales Aushängeschild und geringer Umfang bisher über seine eigentliche Thätigkeit hinwegsehen ließ, bemüht sich in neuerer Zeit durch allerlei Mittel, sich zu erweitern und Mitglieder auch außerhalb Königsberg anzuwerben. Zu diesem Zwecke wurden unter andern auf dem Lande Flugschriften der gehässigsten Art verbreitet, welche zur Theilnahme an dem Vereine der Verfassungsfreunde direkt auffordern. Das Mitglieder-Verzeichniß des Vereins ergiebt, daß auch eine Anzahl von Personen aus den kleinern Städten und vom platten Lande demselben beigetreten ist. Die in den öffentlichen Blättern enthaltenen Berichte über die in den Zusammenkünften gehaltenen Reden und stattgehabten Vorgänge können Zweifel über die Tendenzen desselben nicht bestehen lassen und werden die königlichen Beamten von selbst darauf führen: daß ihre Theilnahme an dem Vereine der Verfassungsfreunde unvereinbar sei mit ihrer amtlichen Stellung und ihrer Dienstpflicht. Da ich indessen bei Gelegenheit der letzten Wahlen zum Hause der Abgeordneten die Wahrnehmung gemacht habe, daß viele Beamte aus Unkenntniß sich haben verleiten lassen, gegen ihre Ueberzeugung ihre Stimme abgegeben, so will ich es, um ähnliche Mißgriffe zu vermeiden, hierdurch ausdrücklich aussprechen, daß ich den sämmtlichen Beamten im Ressort der königlichen Regierung den Beitritt zu dem Vereine der Verfassungsfreunde bei Vermeidung disciplinarischer Ahndung untersage. Ew. 2c. wollen die Ihnen untergebenen Beamten hiernach mit Anweisung versehen.

[In der handelspolitischen Frage] hört die „B.- u. H.-Z.", daß eine Besprechung österreichischer und süddeutscher Fachmänner vorbereitet wird, um auf der Grundlage der aus den prager Besprechungen gewonnenen Resultate die Aenderungen zu vereinbaren, die Oesterreich an seinem Tarif vom 13. November v. J. vorzunehmen sich bereit erklärt hat. Bekanntlich beruht dieser Tarif auf den von Baiern, Würtemberg und den Adhärenten der Zollpolitik dieser Staaten angenommenen Propositionen Oesterreichs vom 10. Juli 1862.

[Dänische Kaperei und diplomatische Unterhandlungen.] Das wunderbare Verfahren der dänischen Kriegsschiffe hat der Regierung Veranlassung geboten, sich deßhalb mit den auswärtigen Regierungen in Verbindung zu setzen. Bekanntlich haben im Jahre 1856 die Bevollmächtigten von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich, Preußen, Sardinien und der Türkei in Paris eine Erklärung unterzeichnet über folgende Punkte: 1) die Kaperei ist und bleibt abgeschafft; 2) die neutrale Flagge deckt die feindliche Waare, mit Ausnahme der Kriegscontrebande; 3) die neutrale Waare, mit Ausnahme der Kriegscontrebande, darf unter Feindesflagge nicht mit Beschlag belegt werden; 4) Blokaden müssen, um rechtsverbindlich zu sein, effectiv sein, d. h. durch eine bewaffnete Macht aufrecht erhalten werden, welche ausreicht, um die Annäherung an das feindliche Ufer wirklich zu verwehren. Dieser Erklärung, in der für künftige Zeiten die für den Seekrieg geltenden Grundsätze niedergelegt sind, schloß sich auch Dänemark an, ist also völkerrechtlich und ganz besonders allen Mitunterzeichnern gegenüber an diese Bestimmungen gebunden. Die offenbare Verletzung derselben hat nun die preußische Regierung veranlaßt, die Seemächte zu bewegen, energisch gegen Dänemark aufzutreten. England, welches in erster Reihe dazu berufen wäre, will nicht, und jetzt unterhandelt die Regierung in dieser Angelegenheit mit Frankreich und mit Holland, welches letztere in diesen Tagen durch das Aufbringen des „Rembrandt" in Mitleidenschaft gezogen ist. Wie es heißt, sollen die Unterhandlungen besonders mit dem letzteren Staate nicht ohne Aussicht auf Erfolg sein, auch von Paris aus die Berichte in dieser Beziehung nicht ungünstig lauten. Doch soll Napoleon mehr geneigt sein, die Angelegenheit auf der Conferenz zu benutzen. (Danz. Z.)

= [Preßprozeß.] Beim Criminalsenat des kgl. Kammergerichts kam heute der bekannte Prozeß gegen den Redacteur des „Berliner Communalblattes", Stadtrath Zelle, in zweiter Instanz zur Verhandlung. Stadtverordneter Elster hatte bekanntlich am 4. Juni v. J. in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung in Folge der Preßverordnung einen Antrag auf Absendung einer Deputation an Se. Maj. den König gestellt, der von der Versammlung auch zum Beschluß erhoben wurde. Die Ausführung dieses Beschlusses wurde durch Erlaß des Ministers des Innern vom 6. Juni und Verfügung der kgl. Regierung zu Potsdam vom 7. Juni verboten, und zur Berathung über dieses Verbot event. über die vorzunehmenden Schritte wurde eine Deputation niedergesetzt, welche der Versammlung in Form eines Protokolls einen gedruckten Bericht erstattete, der später auf ausdrücklichen Beschluß der Versammlung in der Nr. 25 des „Communalblattes" v. 21. Juni v. J. wörtlich abgedruckt worden ist. In diesem Berichte fand die Staatsanwaltschaft Verstöße gegen die §§ 101 und 102 des Strafgesetzbuches und erhob deshalb gegen den Redacteur des Blattes, Stadtrath Zelle, die Anklage. Der erste Richter hatte den Angeklagten freigesprochen; die Staatsanwaltschaft hatte hiergegen appellirt, das Kammergericht hat jedoch nach längerer Berathung das erste Erkenntniß lediglich bestätigt und angenommen, daß die gedachten Vergehen in dem Berichte nicht enthalten seien. Die Vertheidigung des Angeklagten führte der Rechtsanwalt Böhm.

Insterburg, 9. April. [Haussuchung.] Gestern fanden hier bei dem Buchdrucker Otto Hagen und an anderen Orten sehr umfangreiche Haussuchungen statt. Die hiesige Zeitung bringt hierüber heute Näheres. Wie es heißt, auf eine Insinuation an den Herrn Präsidenten Maurach in Gumbinnen, daß hier in Insterburg der Sitz der polnischen geheimen Nationalregierung sei und von hier aus alle Proklamationen derselben ausgingen, wurde gestern hier viel nach den einzelnen Nationalregenten gesucht, ebenso nach etwaigen Publikandis derselben. Man fand aber auch nicht das mindeste Indicium, und scheint eine Mystification vorzuliegen, die ja in Zeiten, wie die jetzigen, so leicht sind. (Volksz.)

Stettin, 10. April. [Kranke.] Der von der Marine als Transportschiff benutzte Schraubendampfer „Blitz" traf gestern von Stralsund mit 29 kranken Marinesoldaten und Matrosen hier ein, die nach Stargard ins Lazareth befördert werden sollen. Die meisten Kranken leiden an mehr oder weniger heftigen Erkältungen und sind überwiegend auf der Ruderboot-Flottille im Dienst gewesen. Von Swinemünde wird ebenfalls in den nächsten Tagen ein Krankentransport hier durchpassiren. (Oder-Z.)

Trier, 9. April. [Herr v. Schleinitz.] Vorgestern langte Se. Excellenz der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Pommer-Esche, dahier an und führte gestern den Herrn v. Schleinitz als Präsidenten hiesiger königl. Regierung in sein Amt ein.

Deutschland.

Frankfurt, 9. April. [Der Sechsunddreißiger-Ausschuß] erläßt bezüglich der (auch von uns wiedergegebenen, aber sofort angezweifelten) Mittheilung der „Indép." des Inhalts: der Sechsunddreißiger-Ausschuß werde einen von dem Abgeordneten Metz gestellten Antrag berathen, welcher dahin gehe, den Kaiser Napoleon durch eine aus Vertretern aller schleswig-holsteinschen Comite's in Deutschland gebildete Deputation um seinen Schutz und Beistand für die Sache der Nationalitäten zu bitten, — folgende Recrimination:

„Diese Angabe ist eine dreiste Erfindung, der es an jedem thatsächlichen Anhaltspunkte fehlt. Weder der Abgeordnete Metz, noch irgend Jemand hat einen derartigen Antrag gestellt, und wir setzen hinzu: es giebt kein Mitglied unseres Ausschusses, das jemals auf den Gedanken verfallen könnte, einen so unwürdigen und falschen Schritt zu befürworten. Die Abgeordneten des deutschen Volkes und das von ihnen eingesetzte Organ haben nicht den Beruf, von fremden Herrschern Schutz und Beistand zu erbitten.

„Dem begründeten Verlangen unseres Mitgliedes, des Abg. Metz entsprechend, ersuchen wir Sie um Nennung des Correspondenten, der seine Beziehungen dazu mißbraucht, niederträchtige Tendenzlügen zu verbreiten und Ihr Blatt zu mystficiren."

München, 9. April. [Der junge König.] Von Herrn von Schrenck wird erzählt, er rühme die Einsichten unseres jungen Königs hauptsächlich in der deutschen Frage. Im Besondern habe der jugendliche Monarch nicht nur lebhafte Sympathien für die Schleswig-Holsteiner und die Ansprüche der Augustenburgischen Linie, sondern auch ein sehr gutes Urtheil über die politische Lage dieser Angelegenheit und die möglichen Eventualitäten ihrer ferneren Entwickelung. Trotz dieses Rühmens, und obgleich doch Herr v. Schrenck ganz dasselbe von sich selber rühmen dürfte, ist hierseitig nichts geschehen, um in Frankfurt die Anerkennung des Erbprinzen durchzusetzen. Man hat sich durch die Erfolglosigkeit der Bemühungen des Königs Max abschrecken lassen,

und Herr v. Schrenck sieht ganz darnach aus, als sei es ihm völlig recht, daß der Thronwechsel ihn der Nöthigung überhoben hat, ferner in einer Richtung thätig zu sein, für die der verstorbene Monarch persönlich engagirt war. — Prinz Luitpold wird nach seiner Rückkehr muthmaßlich nur kurze Zeit hier verweilen. Man spricht von einer italienischen Reise. Wahrscheinlich kommt es darauf an, durch den Augenschein die Meinung zu widerlegen, daß dieser bei den Liberalen nicht populäre Prinz die Leitung des Königs erhalten werde.

(B.- u. H.-Ztg.)

Stuttgart, 8. April. [Eisenbahn-Vertrag.] Vorgestern hat dem Vernehmen nach der König den Staats-Vertrag mit Preußen unterzeichnet in Betreff des Baues der würtembergischen Eisenbahnen durch das preußisch-hohenzollernsche Gebiet. Nachdem dies geschehen, ist gestern im Geheimen Rathe das neue Eisenbahngesetz berathen worden, um nächste Woche mit dem Haupt-Finanz-Etat für die Jahre 1864—1867 an die Stände gebracht zu werden. In diesem Etat soll auch die Errichtung eines dritten Jägerbataillons vorgesehen sein, welches seine Garnison in Stuttgart erhalten soll.

Karlsruhe, 8. April. [In Betreff der Zollvereins-Angelegenheit] bemerkte heute Finanzminister Vogelmann, daß dieselbe nunmehr besser stehe, wie vor einigen Wochen, und daß die meisten Regierungen zur Erkenntniß gekommen seien, mit welchen enormen Verlusten der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit verknüpft, und daß daher bei dem nächsten Zusammentritt der Conferenz entscheidende Beschlüsse zu erwarten seien.

Kassel, 9. April. [Die Minister und Schleswig-Holstein.] Wie man vernimmt, sind heute sämmtliche Minister im schleswig-holsteinschen Ausschuß der Ständeversammlung erschienen, und haben sehr unbefriedigende Erklärungen abgegeben. In Betreff der Anerkennung des Herzogs Friedrich, sagte der Minister des Aeußern, Abee, komme Kurhessen nur als Bundesglied in Betracht, am Bunde aber könne die Regierung sich noch nicht entscheiden, weil erst das von den deutschen Großmächten zu erwartende Minoritätsvotum des Bundestagsausschusses vorliegen müsse. Sobald dasselbe vorliege, müsse der Bund die Sache nach dem Rechte entscheiden. Es verzögere sich das Votum am Bunde offenbar wegen der bevorstehenden Conferenz. Es wurde dem Minister vorgehalten, daß doch Kurhessen eine bestimmte Ansicht, wenigstens gegenwärtig haben müsse. Dies wurde aber wieder mit Verweisung auf den noch nicht genügend (!) vorliegenden Stoff in Abrede gestellt. Auch leugnete der Minister, daß der Bund sich über eine bestimmte, von ihm geltend zu machende Anschauung geeinigt haben müsse, bevor er die londoner Conferenz beschicke; denn, sagte er, wie kann der Bund sich über eine solche Basis geeinigt haben, da ja die Conferenz ohne Basis sein sollte! Nachdem die deutschen Großmächte die Sache einmal in die Hand genommen hätten, bleibe den Mittelstaaten, insbesondere Kurhessen, nichts übrig, als sich an die Fersen der Großmächte zu hängen und je nach den Umständen, so gut es gehe, das Recht zu wahren. Entscheide der Bundestag sich früher über die Anerkennungsfrage, als die deutschen Großmächte wollten, so werde Alles „verbumfeit" (soviel als verdorben). Uebrigens erkennt der Minister an, daß der Bund sich in London seine Zuständigkeit vorbehalten, und daß von der Conferenz keine neue Ordnung geschaffen werden könne, wenn nicht die Agnaten beigestimmt hätten; auf die Zustimmung der Stände komme es dabei nicht an. Die Minister v. Stiernberg, v. Dehn und Pfeiffer sollen Herrn Abee bei diesen traurigen Deductionen nach Kräften unterstützt haben.

(Z. f. N.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

H. **Nübel** bei Düppel, 9. April. [Stille. — Nebel. — Johanniterorden.] Nachdem das Feuer gestern aufgehört hatte, ist dasselbe bis jetzt, wenige Augenblicke ausgenommen, nicht wieder aufgenommen worden; es begann nämlich in der Nacht zu regnen, und seit heute Morgen liegt auf der Erde ein so dichter Nebel, daß man kaum von den vordersten Batterien die dänischen Schanzen erkennen kann, auf dem Spitzberge sah man nicht einmal mehr deren Umrisse. Gerade deshalb werden unsere Arbeiten fleißiger denn je zuvor fortgesetzt, und die Dänen werden wohl trotz des Geburtstages ihres Königs gestern Nacht und heute nicht gefeiert haben. Der Stille haben wir es zu danken, daß ich Ihnen auch nicht von einer einzigen Verwundung berichten kann. — Ich habe gestern über die Verpflegung der Kranken und die freiwilligen Spenden, welche denselben zufließen, gesprochen; unter den Vereinen, welche sich hierbei am meisten hervorthun, muß zunächst der Johanniterorden genannt werden, welcher mit großer Liberalität für die Verwundeten sorgt, sowohl auf dem Schlachtfelde selbst, als nachher in den Lazarethen. Nächst ihm fließen von hamburger Vereinen die meisten Gaben zu; dagegen sind hier von specifisch preußischen Vereinen, mit Ausnahme des neupreußischen Volksvereins, den Verwundeten noch keine Wohlthaten zugegangen; ich sehe natürlich von den oft ganz gewaltigen Geschenken einzelner Personen ab. Erst vor wenigen Tagen ersuchte der Vertreter des neupreußischen Vereins in Kolding die hiesige Lazarethverwaltung um die Namen der dort Begrabenen, um ihnen Kreuze zu setzen.

[Die Beschießung der düppeler Forts.] Der im dänischen Hauptquartier zu Sonderburg anwesende Correspondent der londoner „Times" giebt von der Beschießung der düppeler Forts am 2. d. folgende Beschreibung:

Dies ist der erste Tag, wo der Krieg Ernst gemacht und ein Wetter über unsern Häuptern entladen hat, das wie der Anfang vom Ende aussieht. Wir sind Alle noch betäubt von dem wilden Getöse der letzten Stunden und nicht ohne Schwierigkeiten glückt es mir, meine Gedanken zu sammeln und eine leidlich zusammenhängende Beschreibung dessen zu geben, was dieser Tag gebracht. Der Morgen war ziemlich ruhig vergangen; gegen 3 Uhr Nachmittags setzten wir uns zu Pferde, um einen Spazierritt zu machen. Dann und wann dröhnte ein Schuß herüber, worauf wir nicht achteten, da sich seither unser Ohr an diese Klänge gewöhnt hat. Bald aber änderte sich's, die Schüsse fielen immer rascher und vor Verlauf einer Stunde hatten wir die Donner einer Kanonade um uns her, wie sie — des gegenwärtigen Krieges ganz zu geschweigen — auf so kleinem Raum wohl von keiner andern bekannten Kanonade übertroffen worden sind. Es war erschrecklich. In den Lüften schien eine Schlacht der Engel und Dämonen zu toben, wie sie Milton beschrieben hat. Wir dachten Anfangs, dieses heftige Schießen rühre von dänischer Seite her, um die Preußen bei ihren Belagerungs-Arbeiten zu stören; als wir indessen im Norden Sonderburgs einen der Windmühlenberge erreicht hatten, von wo wir den Alsen-Sund und die Düppel-Stellung bequem überblicken konnten, sahen wir, daß es die Preußen waren, die heut Ernst zu machen schienen und diese formidable Kanonade unterhielten. — Möglich, daß sie bisher bei ihrem mäßigen Feuer keinen anderen Zweck verfolgt hatten, als ihre Werke in Sicherheit vorschieben zu können; möglich andererseits, daß heute Ordre von Berlin eingetroffen war, die Dinge ohne Rücksicht auf Conferenz oder Nicht-Conferenz ernsthafter anzufassen, — gleichviel; nachdem sich die preußischen Batterien bis heute darauf beschränkt hatten, täglich ein paar hundert Bomben von der Flanke her in die feindliche Stellung zu werfen, eröffneten sie heute ihr Feuer auf der ganzen Linie, vom äußersten rechten bis zum äußersten linken Flügel, und in Front und Flanke donnerten ihre 24-Pfünder. Das Feuer war so stark, daß es bald unmöglich wurde, die Schüsse zu zählen, da oft zwei und mehr a tempo fielen. Einer von uns hatte bis dahin 25 Schüsse in der Minute gezählt und ein Anderer versicherte mir später, daß nach seiner Schätzung und Berechnung 2500 Bomben in einer einzigen Stunde durch die Luft geflogen seien. Diese wüthende Kanonade war anfänglich lediglich gegen die Düppel-Forts gerichtet und die Dänen antworteten wacker; nach einiger Zeit indeß fanden die Broacker-Batterien Muße, ihre Aufmerksamkeit auch auf Sonderburg zu richten und etwa 100 Kugeln wurden gegen das Schloß, den Brückenkopf und den südlicheren Theil der Stadt gerichtet. Ueber den Schaden, den diese anhaltende Beschießung in den Düppel-Forts angerichtet hat, bin ich noch ohne genaue Kenntniß, wenigstens habe ich mich über nichts vergewissern können. Die dänischen Offiziere, die von den vorgeschobensten Posten zurückkehrten, versicherten mir, daß der angerichtete Schaden höchst unbedeutend sei; kann sein; was ich indessen im Lauf des Tages mit meinen eigenen Augen gesehen habe, macht es mir wahrscheinlich, daß die Lage der Dinge nicht voll so trefflich sein kann, wie sie mir dänischerseits geschildert wurde. Ich vermag nicht ganz die Ansicht der Dänen zu theilen, daß, wenn morgen die Preußen zum Sturme schreiten sollten, sie noch all denselben Schwierigkeiten, und zwar völlig unvermindert, begegnen würden, wie am 17. und 28. v. M. Daß diesseits (auf Seite der Dänen) keine Batterie zum Schweigen gebracht wurde, ist richtig. Die Zugbrücke vor Fort Nr. 6 aber wurde verbrannt, und in der Nachbarschaft von Fort Nr. 10 war Flintenfeuer hörbar, woraus sich schließen läßt, daß wir die Preußen in unbequemer Nähe haben. Was immer indeß die factische, die materielle Wirkung dieser Kanonade hüben und drüben gewesen sein mag, der bloße Anblick des Schauspiels war furchtbar. Der Sturmwind trieb uns den Qualm und den Geruch des Schießpulvers ins Gesicht, und die einzelnen Gehöfte brannten in klarer Flamme, da der Sturm jede Rauchwolke wegfegte. Eine Anzahl Soldaten und Stadtleute stand auf dem Windmühlenberge dichtgedrängt um uns her, und Staunen und Entsetzen, hier und da mit einem Ausdruck wilder Freude gemischt, malte sich auf den Gesichtern. Das Schauspiel vor uns war von einer Macht, daß Jeder davon erschüttert werden mußte.

In der Stadt selbst hatte inzwischen die Aufregung den höchsten Grad erreicht. Alles floh. Frauen und alte Leute mit Kinder an der Hand, wohlgekleidete Damen, Invaliden, Alles stürzte aus den Häusern, als ob ein Erdbeben sei, und an heranziehenden Regimentern, an rasselnden Geschützen und Munitionscolonnen, an Wagen voller Hausrath und voller Verwundeten vorbei, suchten die Flüchtigen das Freie zu gewinnen. Vier Bomben hatten das alte Schloß getroffen, eine das Hauptquartier (es hieß, sie sei durch den Tisch geschlagen, an dem die Offiziere saßen. D. Red.), eine andere das holsteinische Haus; Häuser brannten; Schrecken überall. Ehe wir noch vor Dunkelwerden unser Hotel erreichten, hatten 90 bis 100 Kugeln die Stadt getroffen. Das Hauptquartier war nach einem nördlicher gelegenen Hause verlegt worden, da die alte Wohnung nur noch ein Schutthaufen war. Mehrere andere Häuser lagen in Trümmern; die Dächer waren durchschlagen, als ob sie von Pappe wären. Nur ein Haus (d. h. bis zum Abend des 2. D. Red.) hatte Feuer gefangen; den Anstrengungen der Löschmannschaften gelang es, den Flammen Einhalt zu thun; vielleicht (wenigstens war es so mit den Baracken innerhalb der Düppelforts) blies auch die Gewalt des Windes die Flamme aus, ähnlich wie der Zugwind ein Licht ausbläst. Zwei von der Civilbevölkerung der Stadt waren getödtet, etwa zwanzig verwundet; überall begegneten wir Pack- und Sattelpferden, auf deren Rücken einzelne Soldaten das Gepäck ihrer Offiziere in Sicherheit zu bringen suchten. Zwei Berichterstatter für französische Zeitungen, die gestern erst angekommen waren, erklärten uns unumwunden, „sie hätten nun genug gesehen", und zogen mit ihren Reisesäcken ohne Weiteres ab, um sich im Hafen von Hörup in Sicherheit zu bringen. Wir Engländer verschmähten es, uns ihrer unwürdigen Ausreißerei anzuschließen. Wir packten indeß unsere Sachen und verließen unser altes Quartier, um mehr nordwärts im Hotel Reymuth uns niederzulassen, wo wir denn auch in diesem Augenblicke die verlassenen und völlig ausgeleerten Zimmer innehaben. Es ist jetzt 3 Uhr Nachts und ich schließe meinen Brief an diesem, wie ich hoffe, verhältnißmäßig sicher gelegenen Orte.

Nachschrift vom 3. April, Morgens. Die Kanonade dauerte die ganze Nacht über und wurde heute Früh nach kurzer Pause in aller Lebhaftigkeit wieder aufgenommen. Es ist 7 Uhr und keine Anzeichen sind da, daß der Feind einen Sturm vorhat. Das trübe und regnigte Wetter wird die Preußen wahrscheinlich veranlassen, den Angriff aufzuschieben. Die Forts sind nach wie vor gerüstet, jedem Sturm zu begegnen.

So weit der Bericht des „Times"-Correspondenten (Mr. Gallenga). Die „Kreuzzeitung" fügt hinzu: Wir machen eigens auf den sehr wesentlichen Punkt aufmerksam, daß sich dieser ganzen Correspondenz, die doch ersichtlich in großer Aufregung geschrieben ist, kein einziges Wort findet, das eine Entrüstung über das Bombardement selbst ausdrückt. Es ist ganz ersichtlich, daß man dänischerseits diese Beschießung als ein trauriges, aber durchaus selbstverständliches und nicht zu verwundernden Ereigniß hingenommen hat. Erst einen oder zwei Tage später wurde in London die Parole ausgegeben, aus diesem Bombardement eine „Ferocität" zu machen, die gegen civilisirte Kriegführung verstoße, und nun stimmten Parlament, Diplomatie und „Times" mit allen Kräften in diesen Ton ein. Jetzt auch die Dänen.

Kiel, 10. April. [Der am 29. März in der Delegirtenversammlung zu Rendsburg gewählte neue Ausschuß,] bestehend aus den Herren Advocat Rave in Itzehoe, Advocat Wiggers in Rendsburg, Apotheker Lehmann in Rendsburg, Dr. Ahlmann in Kiel, Obergerichts-Advocat Meyer in Altona, Hofbesitzer Bokelmann

Theater.

Montag 11. April: Wie es Euch gefällt, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare, für die deutsche Bühne eingerichtet von A. v. Winterfeld.

„Wie es Euch gefällt?" — Wir nehmen diesen für den Inhalt des Stückes ganz bedeutungslosen Titel im fragenden Sinne, um vornweg die Antwort zu geben, daß auch dieses zum erstenmal gegebene Lustspiel des großen Briten sehr gefallen hat und seinen Platz im Repertoire hoffentlich lange behaupten wird. Dank der verbreiteten Kenntniß Shakespeares in Deutschland, ist es heutzutage kein zu gewagtes Beginnen mehr, auch seine Lustspiele, trotz mancher Wunderlichkeiten, auf unserer Bühne heimisch zu machen. Man weiß, daß die Voraussetzungen in den Shekespearschen Comödien meist etwas gewaltsam sind, daß sie aber auch nur den Rahmen abgeben, in welchem sich die reizvollen Gemälde befinden, die uns Freude und Ergötzen gewähren.

Diese allgemeine Bemerkung paßt auch ganz genau auf „Wie es Euch gefällt". Die ganze Einleitung mit dem herzoglichen Usurpator, wie der Verlauf und Abschluß der Handlung mit der Verheirathung sämmtlicher Liebespaare, das Alles ist offenbar Nebensache, kaum motivirt und gar nicht danach, um ein realistisches Interesse zu erwecken, wie wir dies in einem modernen Lustspiel empfinden. Aber diese Vorgänge sind eben nur wie eine Schale zu betrachten, aus welcher uns der köstliche Labetrunk des kastalischen Quells entgegenperlt, unsere Theilnahme ist eine rein poetische, und sie ist stark genug, um uns den Mangel prosaischer Folgerichtigkeit in der Handlung vollständig vergessen zu machen.

Ursprünglich, d. h. zur Zeit der Entstehung des Lustspiels, an der Grenzscheide des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts, hatte das Lustspiel unstreitig auch seine sozialen, ja sogar tendentiösen Beziehungen. Damals beherrschte das sentimentale Schäfergedicht die allgemeine Geschmacksrichtung, und die poetische Mode drang mit Guarini's „Pastor fido" schnell genug aus dem Süden nach Frankreich und England. Diese Pastoral-Poesie, in welcher man mit bewußter Tendenz den Gegensatz zwischen culturbeleckter Gesellschaft und einfacher Natur, zwischen Hof- und Landleben beleuchtete; diese Richtung griff Shakespeare mit seiner poetischen Urkraft auf, und er schrieb das Schäferlustspiel: „Wie es Euch gefällt."

Hiermit ist auf den eigentlichen Kern des Stückes hingewiesen. Das Grundmotiv wurzelt in der sentimentalen Schäferdichtung, aber statt falscher Sentimentalität und Affectation walten hier die frischen, ewig jungen Geister des Humors und der Laune, die heute wie damals die Herzen zur Fröhlichkeit stimmen. Der Dichter versetzt uns in ein Waldleben voll poetischen Duftes und fesselt unsere Theilnahme durch die Springkraft eines nie versiegenden Humors, wie durch die Macht und Tiefe einer naturwahren Charakteristik. Kein unbefangenes Gemüth kann sich dem Eindruck solcher Gewalten entziehen.

Daß die Darstellung derartiger Stücke für den modernen Schauspieler mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Um so rühmenswerther daher der Erfolg der gestrigen Vorstellung, die in den hauptsächlichsten Punkten auch den strengsten Anforderungen Genüge leistete. Ein lebendiger künstlerischer Eifer beseelte alle Mitwirkenden, die mehr oder weniger sämmtlich ihre Aufgaben vollständig beherrschten, und an deren Spitze Frau Flaminia Weiß in der Rolle der „Rosalinde" zu nennen ist. Die Leistung gehört zu den besten, was wir seit Jahren von der trefflichen Künstlerin gesehen haben. Zu ihr gesellten sich Fräul. Hoppé, als Rosalindens schwesterliche Freundin „Celia" und Herr Friedmann als ihr Liebhaber „Orlando" mit einer Darstellung, die durch sachgemäße Auffassung und sichere Behandlung der Details einen sehr wohlthuenden harmonischen Zusammenklang in die meisten Scenen brachten. Hr. Weiß spielte die sehr bedeutsame Rolle des „Narren" mit guter, keineswegs forcirter Wirkung, Herr Weilenbeck den verbannten Herzog mit Leutseligkeit und Milde, und alle anderen Episoden aus dem Hof-, wie dem Landleben waren durch die Damen Frl. Christ, Frl. Weber und die Herren Rohde, Richter, Meinhold, Ruff, Jäger rc. — welcher letztere die vom Kapellmeister Seidelmann reizend componirten Lieder unter allseitigem Beifall vortrug — auf das beste vertreten. Herr Dorn eignet sich bei seinem gutmüthigen wiener Naturell allerdings wenig für das Wesen eines despotischen Tyrannen, der hier indeß ohne sonderlichen Belang ist. Ganz anders in's Gewicht fällt der melancholische „Jaques", eine bedeutend hervortretende Gestalt, mit deren Studium sich Herr Vaillant offenbar auch ernstlich und gründlich befaßt hat, dessen Auffassung uns aber darin widerstrebt, daß sie den „Jaques" zu einem Charakter von tragischer Färbung gestaltet, was eine ganz unheimliche Stimmung über das duftige Bild des Naturlebens verbreitet. In dem Gewirr der verschiedenen Auffassungen, welche über diesen Misanthropen Shakespeare's in Umlauf gesetzt sind, dünkt uns die einfachste als die richtigste: den „Jaques" nämlich als einen Blasirten zu nehmen, als einen Menschen, der überall gewesen, Alles genossen und sich nun in einem Zustande von Melancholie befindet, die, nach seinen eigenen Worten, „aus mancherlei Ingredienzien bereitet, von mancherlei Gegenständen abgezogen — und wirklich die gesammte Betrachtung meiner Reisen, deren öftere Ueberlegung mich in eine höchst launische Betrübniß einhüllt." — Mit der Hamletfigur, die Herr Vaillant aus dem „Jaques" macht, können wir uns am wenigsten einverstanden erklären.

Das Ensemble war von außerordentlicher Sicherheit und Rundung, und die Einrichtung des Stückes durch Hrn. v. Winterfeld erwies sich als durchaus praktisch und zweckmäßig.

Das bis in's Orchester hinein gefüllte Haus nahm die Vorstellung mit entschiedenem Beifall auf und rief die Hauptdarsteller zu wiederholtenmalen heraus. Frau Weiß, zu deren Benefiz die Vorstellung stattfand, flog am Schlusse noch ein reich verzierter Lorberkranz zu.

M. K.

B. [Die Elementarlehrer] der Provinz werden auf eine im Selbstverlage des Verfassers (Breitestraße Nr. 4) erschienene Broschüre — „Die gemeinen Brüche." Von Battig, Seminarlehrer. — aufmerksam gemacht. Dieselbe, für die Hand der Schüler bestimmt, bietet auf 16 Seiten die Lehre von den Brüchen in so faßlicher Weise dar, daß alle Schwierigkeiten bei Behandlung dieses nicht leichten Themas, welches im Vorworte mit Recht einem „steilen Berge" verglichen wird, verschwinden müssen. Der Partiepreis ist beispiellos billig: 24 Exemplare 20 Sgr. — 40 Exemplare 30 Sgr. — 60 Exemplare 40 Sgr.

[Simonson's circular zoological chart, a directory to the study of the animal kingdom.] Diese von Herrn Leopold Simonson, Professor am Trinity-College zu Hartford, Conn., in leicht übersichtlicher Cirkelform entworfene, mit großer Sorgfalt und genau ausgearbeitete zoologische Karte ist als eine werthvolle Acquisition sowohl allen denen zu empfehlen, welche Naturgeschichte lehren, als auch denen, welche sie studiren. Sie ist nach den neuesten und modernsten naturgeschichtlichen Werken compilirt, und ihre Unterabtheilungen sind trotz des beschränkten Raumes so klar geordnet und zusammengestellt, daß ihr Hauptzweck, die Klassifikation des Thierreichs leicht faßlich zu machen, auf das Vollkommenste erreicht ist. Die Karte ist, wie bereits bemerkt, einem jeden Lehrer der Naturgeschichte bestens zu empfehlen, und wir zweifeln nicht, daß sie überall in unseren Schulen verdientermaßen eingeführt werde. Publizirt ist die Karte durch Schermerhorn, Bancroft u. Co. in Newyork und Philadelphia.

[Ein merkwürdiges Erlebniß.] Ein amerikanisches Blatt, das „Journal de Merryville", erzählt wörtlich: „Ein armer taubstummer Mann, Namens Taff, ist vor wenigen Tagen von einem Eisenbahnzug überfahren und auf der Stelle getödtet worden. Ein ganz ähnlicher Unfall war ihm schon im vorigen Jahre zugestoßen."

[Juden in der österreichischen Armee.] In der wiener „Neuzeit" lesen wir: „Ohne Zweifel wird auch heuer unser Vorstand wie alle Jahre darauf bedacht sein, den hier garnisonirenden Soldaten jüdischen Glaubens die Anschaffung der Mazoth für das bevorstehende Pessachfest zu ermöglichen, und so dürfte es denn nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß sich gegenwärtig 300 Juden in der wiener Garnison befinden. Im österreich. Heere dienen 12,000 Juden, von denen gegen 600 Offiziere, Aerzte und Rechnungsbeamte sind. Unter den Offizieren sind 2 Majore, 4 Rittmeister, 4 Hauptleute, 15 Ober- und 34 Unterlieutenants. Von den Aerzten sind 20 Regimentsärzte (was um so bedeutender erscheinen muß, als kein Jude vor 1848 diese Charge erreichen konnte) und 51 Oberärzte. Ueberdies befinden sich in den Militär-Erziehungs-Instituten Cadetten, die sich zu Offizieren heranbilden."

auf Rethwischhöhe, Dr. Wallichs in Neumünster, hat in einer in diesen Tagen hier abgehaltenen Versammlung die Herren Dr. Steindorf in Kiel, Advocat Gottborgsen in Rendsburg und Hofbesitzer Stukenberg in Sophienkoog cooptirt und beschlossen, den Sitz des Ausschusses nach Rendsburg zu verlegen. Eine große Volksversammlung aus beiden Herzogthümern wird noch in diesem Monat in Rendsburg stattfinden. (H. N.)

[Verlustliste des königl. preußischen combinirten Armee-Corps pro 18. bis incl. 28. März 1864 nebst Nachtrag.]*) Vorposten bei Frydendal am 18. März 1864, 7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60, 3. Compagnie: Musketier Kiekebusch aus Collinde, Kreis Teltow, schwer verwundet, Bayonnetstich durch die rechte Wade (durch den Hintermann, welcher beim Einschlagen einer Granate zu Boden fiel, liegt im Lazareth zu Flensburg).

Auf Vorposten am 20. März 1864, Brandenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 35, Hauptmann und Compagnie-Chef Rumland aus Klemzow, Kreis, Lebus, leicht verwundet (durch Granatsplitter am Halse).

Rechte Flügelfeldwache am Wenningbund in der Nacht vom 21. zum 22. März 1864, 7. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 60, 2. Compagnie: Musketier Oppermann aus Freienwalde, Kreis Ober-Barnim, vermißt; Musketier Kranz aus Niemegk, Kreis Zauch-Belzig, vermißt.

Vorposten vor den düppeler Schanzen am 24. März 1864, Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburg.) Nr. 8, 9. Compagnie: Füsilier Meckelburg aus Heinersdorf, Kreis Landsberg a. W., leicht verwundet (Fleischwunde im Oberschenkel, liegt im Lazareth zu Stenderup).

Enfilir-Batterie Nr. 2 (Feldzeugmeister) am 26. März 1864, Westfäl. Artillerie-Brigade Nr. 7, 4. Festungs-Compagnie: Kanonier Wibbecke aus Deginghausen, Kreis Lippstadt, schwer verwundet (mehrere Verwundungen am Kopfe liegt im Lazareth zu Broacker; Kanonier Schwettmann aus Ahden, Kreis Büren, schwer verwundet (der linke Arm zerschossen, liegt im Lazareth zu Broacker); Kanonier Niehues aus Darup, Kreis Cösfeld, leicht verwundet (Verletzung des rechten Fußes, ebend.); Seconde-Lieutenant Schmölder aus Pyrmont, leicht verwundet (Verletzung am Kopfe, beim Truppentheil verblieben).

Strand- und Enfilir-Batterie Nr. 1 am 27. März 1864, Westf. Artillerie-Brigade Nr. 7, 8. Festungs-Companie: Kanonier Schefers aus Riesel, Kreis Hörter, schwer verwundet durch Granatensplitter am Kopfe (auf dem Transport nach dem Lazareth verstorben); Kanonier Schmidt aus Rinderath, Kreis Gummersbach, leicht verwundet (Fleischwunde am rechten Bein), liegt im Lazareth zu Broacker.

Vorposten bei Frydendal am 27. März 1864, 1. Posensches Inf.-Regt. Nr. 18, 3. Compagnie: Musketier Wieczorkowski aus Brzewo, Kreis Czarnikau, todt (durch einen Bombensplitter).

Vorpostengefecht bei den düppeler Schanzen am 28. März 1864, 1. Westf. Infanterie-Regiment Nr. 13, 4. Compagnie: Unteroffizier Bornhausen aus Münster, leicht verwundet (Contusion am Rücken, nicht aus dem Gefecht gegangen); Gefreiter Paus aus Marbeck, Kreis Borken, todt (Schuß ins Herz); Musketier Ritze aus Hilden, Kreis Düsseldorf, schwer verwundet (Armbruch, liegt im Lazareth zu Flensburg); Musketier Cienk aus Osterwick, Kreis Coesfeld, leicht verwundet (Contusion am Arm, ebendaselbst); Leib-Grenadier-Regt. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, 1. Bataillon: Oberst-Lt. v. Greiffenberg aus Gosda, schwer verwundet (Schuß durch beide Backen, liegt im Lazareth zu Stenderup); Prem.-Lieut. v. Jasmund aus Wittenberg, leicht verwundet (Schuß im rechten Schienbein, in Feindes Hand); Seconde-Lieutenant Bescherer aus Siemersdorf, schwer verwundet (Schuß im rechten Unterschenkel, liegt im Lazareth zu Nübel); 1. Compagnie: Gefreiter Hintze aus Zicher, Kr. Königsberg N.-M., todt; Gefreiter Koppe aus Petershagen, Kr. Lebus, todt; Gren. Pastoreck aus Cranzin, Kr. Arnswalde, todt; Gren. Zaduck aus Schwerin a. d. W., Kr. Birnbaum, todt; Gren. Plötz aus Bromberg, todt; Gren. Hoppe aus Lietzen, Kr. Lebus, schwer verw.; Unteroff. Wegener aus Frankfurt a. d. O., Kr. Lebus, schwer verw. (Schuß durch beide Oberschenkel, liegt im Lazareth zu Stenderup); Tambour Werkmeister aus Grimm, schwer verw. (Schuß in den Knöchel, liegt ebendas.); Gren. Rauch aus Gr.-Fahlenwerder, Kr. Soldin, schwer verw. (Schuß in den Kopf, liegt ebendas.); Gefreiter Sellenthin aus Gr.-Möllen, Kr. Pyritz, schwer verw. (Schuß durch beide Oberschenkel, liegt ebendas.); Unteroff. Loesch aus Wittenberge, Kr. Westpriegnitz, leicht verwundet (Schuß durch die Hand, liegt ebendas.); Gren. Kuhnke aus Woldenberg, Kr. Friedeberg N.-M., leicht verw. (Schuß in den Oberschenkel, liegt ebendas.); Gefreiter Mallach aus Potulice, Kr. Wongrowitz, leicht verw. (Schuß in den Oberschenkel, liegt ebendas.); Gren. Roll aus Friedrichsaue, Kr. Lebus, leicht verw. (Schuß in den Oberschenkel, liegt ebendas.); 2 Compagnie: Gren. Schubel aus Plonitz, Kr. Landsberg, schwer verw. (Schuß in den Unterleib, liegt ebendas.); 3. Compagnie: Gren. Langer aus Ludwigsdorf, Kr. Neisse, schwer verw. (Schuß in das Schlüsselbein, liegt ebendas.); 4. Compagnie: Gren. Kemmel aus Ober-Lindow, Kr. Lebus, leicht verw. (Schrammschuß am Kopf, liegt ebendas.); Gren. Gerasch I. a. Tschetschnow, Kr. Lebus, vermißt; 1. Comp.: Gren. Lücke a. Alt-Blessin, Kr. Königsberg, schwer verw., liegt im Laz. zu Stenderup; Gren. Prinz a. Hanseberg, Kr. Königsberg, leicht verw. (Schrammschuß am Kopf), liegt ebendas. 7. Compagnie: Pr.-Lt. Frhr. v. Eckardstein, aus Berlin, Kr. Nieder-Barnim, schwer verwundet, starb am 2. April im Lazareth zu Nübel (Schuß durch den linken Oberschenkel, das Gesäß und linke Hand. 5. Compagnie: Sec.-Lt. v. Seckendorff, aus Frankfurt a. O., Kr. Lebus, leicht verwundet (Schuß in den Kopf), in Feindes Hand. 7. Compagnie: Sec.-Lt. v. Dömming, aus Königsberg N.-M., schwer verwundet, in Feindes Hand. 5. Compagnie: Sergeant Schwan aus Sonnenburg, Kr. Sternberg, schwer verwundet (Schuß in die rechte Schulter); Gefreiter Rieß, aus Berlin, leicht verwundet (Streifschuß an der Backe), liegt im Lazareth zu Flensburg; Gefreiter Kusche, aus Guhrau, schwer verwundet (Verwundung der Oberlippe und Verlust der Zähne); Gefreiter Wartenberg, aus Radduhn, Kr. Königsberg N.-M., leicht verwundet (Schuß in den rechten Oberschenkel); Grenadier Borngräber, aus Trossin, Kr. Königsberg N.-M., schwer verwundet (Schuß am After und Oberschenkel); Grenadier Groß, aus Saalfeld, Kr. Mohrungen, todt (Schuß durch den Kopf); Grenadier Wittenbecher, aus Berlin, schwer verwundet (Verwundung durch 2 Schuß in den Fuß); Grenadier Meißner, aus Göritz, Kr. Sternberg, leicht verwundet (Schuß in den Fuß); Grenadier Sprockhoff, aus Ringenwalde, Kr. Ober-Barnim, leicht verwundet; Grenadier Fischer, aus Nebnitz, Kr. Soldin, vermißt; Grenadier Schulz IV., aus Mellenthin, Kr. Soldin, leicht verwundet (Streifschuß an der Hand); 6. Compagnie: Grenadier Mecklenburg, aus Altenkirchen, Kr. Königsberg i. d. Neum., todt (durch einen Granatsplitter der halbe Kopf weggerissen); 7. Compagnie: Grenadier Hilpert, aus Fürstenwalde, Kr. Lebus, leicht verwundet; Grenadier Schmidt, aus Gartz a. O., Kr. Randow, todt (2 Schüsse in den Kopf); Grenadier Friese, aus Neu-Langsow, Kr. Lebus, todt (Schuß in den Kopf); Feldwebel Straube, aus Erfurt, Kr. Erfurt, leicht verwundet (Kolbenschlag auf den Kopf); Sergeant Delique, aus Flemsdorf, Kr. Angermünde, schwer verw. (Schuß durch den linken Arm); Hornist Klische, aus Cüstrin, Kr. Königsberg N.-M., leicht verwundet (Verwundung am Kopfe); Grenadier Miklei aus Gr.-Neuendorf, Kreis Lebus, schwer verwundet (Schußwunde in der Achselhöhle); Grenadier Semke aus Lietzen, Kreis Lebus, schwer verwundet (Schuß in den linken Oberschenkel); Grenadier Geisdorf aus Zellin, Kreis Königsberg N.-M., schwer verwundet (Contusion im Rücken); Grenadier Tornow aus Seelow, Kreis Lebus, leicht verwundet (Verwundung des rechten Unterschenkels); Grenadier Rutsch aus Berlin, leicht verwundet (Schuß in den Fuß); Grenadier Schröder aus Arnswalde, leicht verwundet (Wunde im linken Fuß); Grenadier Brückmann aus Cüstrin, Kreis Königsberg N.-M., schwer verwundet (Schuß in den Fuß); Grenadier Prager aus Schaumburg, Kreis Königsberg N.-M., leicht verwundet (Contusion des rechten Oberarms). Grenadier Brathe aus Rampitz, Kreis Sternberg, vermißt. 8. Compagnie: Tambour Engel aus Berlin, todt (Kopfwunde); Grenadier Liebner aus Beerfelde, Kreis Königsberg N.-M., todt (Kopfwunde); Grenadier Poch aus Steinhöfel, Kreis Lebus, todt (Kopfwunde); Grenadier Deckarth aus Kramkewitz, Kreis Lauenburg, schwer verwundet (Schußwunde im linken Gesäß); Grenadier Duering aus Friedersdorf, Kreis Lebus, schwer verwundet (Kopfwunde); Gefreiter Rehdorf aus Jädickendorf, Kreis Königsberg N.-M., leicht verwundet (Contusion der Rippen); Grenadier Michaelis aus Schwerin a. W., Kreis Birnbaum, schwer verwundet (Kopfwunde); Grenadier Fiedler aus Libbenichen, Kreis Lebus, todt; Gefreiter Fraedrich aus Bärwalde, Kreis Königsberg N.-M., leicht verwundet (Contusion am linken Hacken); Grenadier Ehlert aus Zollbrücke, Kreis Königsberg N.-M., leicht verwundet (Contusion der Brustmuskel). 9. Compagnie: Feldwebel Goldammer aus Cüstrin, Kreis Königsberg N.-M., leicht verwundet (Verletzung der linken Backe durch Granatsplitter, blieb aktiv); Tambour Malzahn aus Zanghausen, Kreis Landsberg a. W., schwer verwundet (Zerschmetterung der linken Lende durch Granatsplitter, liegt im Lazareth zu Stenderup); Füsilier Dickmann aus Wrechow, Kreis Königsberg N.-M., leicht verwundet (Streifschuß am Oberkopf, liegt im Lazareth zu Rinkenis); Füsilier Uckert aus Schnetzensorge, Kr. Landsberg a. W., leicht verwundet (Streifschuß am Halse, liegt im Lazareth zu Flensburg); Füsilier Zeidler aus Altenfließ, Kr. Friedeberg N.-M., leicht verwundet (Streifschuß am Hinterkopf, liegt ebendas.); 10. Comp.: Unteroffizier Repke aus Osterwalde, Kr. Sternberg, leicht verwundet (Verletzung des linken Fußes, liegt im Lazareth zu Rinkenis); Gefreiter Schirlack aus Gurkowsbruch, Kreis Friedeberg N.-M., leicht verwundet (Verletzung des linken Fußes, liegt im Lazareth in Flensburg); Füsilier Krüger aus Potsdam, Kr. Teltow, schwer verwundet (der linke Arm zerschmettert, liegt im Lazareth in Stenderup); Füsilier Träger aus Gleißen, Kr. Sternberg, schwer verwundet (der linke Arm zerschmettert, liegt ebendaselbst); Füsilier Klauß aus Krieschl, Kreis Sternberg, leicht verwundet. (ein Stück Bombe schlug dem p. Klauß auf die linke Schulter und das Kreuz, liegt im Revier). 1. Pos. Inf.-Reg. Nr. 18, 1. Comp.: Musketier Kazan aus Birnbaum, schwer verwundet (der rechte Unterarm bis zum Ellenbogen ist abgeschossen). 2. Compagnie: Musketier Krausnick aus Meseritz, leicht verwundet (Contusion am rechten Schulterblatt durch Bombensplitter, liegt im Lazareth in Flensburg). 3. Compagnie: Musketier Michalak aus Cinochowo, Kr. Samter, schwer verwundet (durch einen Bombensplitter im rechten Obergesäß); Musketier Mönke aus Modderwiese, Kreis Birnbaum, leicht verwundet (Contusion am rechten Oberam durch Bombensplitter, beim Truppentheil verblieben). 4. Comp.: Musketier Gawron aus Konkolewo, Kreis Buk, schwer verwundet (am rechten Gesäßtheil durch einen Granatsplitter); Musk. Klaer aus Cuschlin, Kr. Buk, leicht verwundet (leichte Contusion am linken Knie durch Granatsplitter; Musk. Wlodarczak aus Borowo, Kreis Buk, schwer verw. (Schußw. am rechten Fuß): 5. Comp.: Gefreiter Krzyszan aus Zaparczyn, Kreis Posen, leicht verw. (Streifschuß am rechten Auge); 6. Comp.: Sergeant Schmidt aus Posen, leicht verw. (Streifschuß am Handgelenk); Unteroffizier Roszak aus Borowo, Kr. Kosten, leicht verw. (durch Granatsplitter am Oberschenkel); Unteroffizier Krüger aus Kobylarne, Kr. Birnbaum, leicht verw. (leichter Streifschuß am Oberarm, beim Truppentheil); Unteroffizier Nierenz aus Boruszin, Kr. Obornik, leicht verw. (leichter Streifschuß am Knie, Contusion, beim Truppentheil); Musk. Kubala aus Chrustowo, Kr. Buk, vermißt (soll nach Angabe der Leute todt geblieben sein); Gefreiter Spott aus Laskowcza, Kr. Schubin, vermißt (desgl.); Musk. Bajzinski aus Kotowo, Kreis Buk, schwer verw. (Flintenschuß in die Schläfe); Musk. Kaprikowski aus Kasimirz, Kr. Samter, leicht verw. (Contusion an der Hand, beim Truppentheil); 7. Comp.: Musk. Rzepa aus Wietkowo, Kr. Buk, leicht verw. (Quetschung eines Fingers durch einen Schuß); Musk. Kasprzak aus Pintkowo, Kreis Schroda, schwer verwundet (Zersplitterung des Unterschenkels durch Granatsplitter); Musk. Jesionek aus Dormowo, Kreis Meseritz, leicht verwundet (Streifschuß an der Hüfte und Kolbenschlag auf den Kopf); Gefreiter Pawlowski aus Winiary, Kr. Posen, leicht verw. (Contusion am Halse, beim Truppentheil); Musk. Doberstein aus Swiontnik, Kr. Schrimm, vermißt: 8. Comp.: Gefreiter Borngräber aus Tirschtiegel, Kreis Meseritz, schwer verw. (Kartätschenkugel in den Unterschenkel); Musketier Kaennchen aus Cerekwica, Kreis Posen, leicht verwundet (Granatsplitter im Handgelenk); Tambour Genge aus Althöfchen, Kreis Birnbaum, leicht verwundet (durch Granitsplitter im Rückgrat); Musketier Szymkowial aus Wronczyn, Kreis Posen, leicht verwundet (durch einen Granatsplitter am Finger); Musketier Triller aus Altkloster, Kreis Bombst, vermißt; 9. Compagnie, Hauptmann Schultze, leicht verwundet (Contusion am Fuße), liegt im Lazareth in Flensburg); Sec.-Lieut. und Bat.-Adjutant Wolff, leicht verwundet (Streifschuß im rechten Kniegelenk), liegt ebendaselbst; Hornist Regel aus Crossen, todt, dänischerseits in Sonderburg beerdigt; Hornist Niedrig aus Radusz, Kreis Birnbaum, todt. Füsilier Bukowski aus Starzenczewo, Kreis Obornik, todt; Unteroffizier Nachtigall aus Neugedenk, Kreis Obornik, leicht verwundet (Schuß in den rechten Oberschenkel); Füsilier Bader aus Lomnitz, Kreis Hirschberg, leicht verwundet (Schuß in den rechten Fuß); Füsilier Szukala aus Bombst, schwer verwundet (Schuß in den Oberleib); Füsilier Birkholz aus Gosziejewo, Kreis Obornik, leicht verwundet (Schuß in den rechten Oberschenkel); Füsilier Reschke aus Mokritz, Kreis Birnbaum, schwer verwundet (Schuß in den Oberleib), liegt im Lazareth zu Flensburg; Füsilier Schneider aus Werden, Kreis Obornik, schwer verwundet (Schuß in den Oberleib), liegt im Lazareth in Rinkenis; Gefreiter Muhs aus Jaromirz, Kreis Obornik, schwer verwundet (Schuß in das linke Schulterblatt), liegt im Lazareth in Flensburg; Gefreiter Tambour Gierczawski aus Gluchowo, Kreis Posen, leicht verwundet (Schuß in den rechten Fuß), liegt ebendaselbst; Füsilier Cohn aus Schwerin a. W., Kreis Birnbaum, leicht werwundet (Schuß in den rechten Fuß), liegt im Lazareth zu Rinkenis; Füsilier Bendowski aus Chraplewo, Kreis Buk, leicht verwundet (Schuß in den rechten Oberschenkel), liegt ebendas.; Gefr. Wichlatz aus Neudorf, Kr. Krotoschin, leicht verw. (Schuß in den rechten Oberschenkel); Füs. Langner aus Frankfurt a. O., vermißt; Füs. Karpinski aus Luczkowo, Kreis Kosten, vermißt; Füsilier Mazur aus Tarnowko, Kreis Obornik, vermißt; Füsilier Wotschke aus Samter, vermißt; Füsilier Czeszak aus Karczewo, Kreis Kosten, vermißt; Füsilier Matuszewski aus Wiganowo, Kreis Krotoschin, vermißt; Füsilier Wisniewski aus Rombyn, Kreis Kosten, vermißt; Füsilier Bukowiecki aus Santomysl, Kreis Schroda, vermißt; Füsilier Baranowski aus Strzeszyno, Kreis Posen, vermißt; Füsilier Petras aus Chwalin, Kreis Bomst, leicht verwundet (Schuß in das Fußblatt, liegt im Lazareth in Flensburg); Füsilier Reformat aus Rattlawky, Kreis Schroda, vermißt; Füsilier Kubiak aus Kobelnica, Kreis Posen, vermißt; Gefreiter Taterka aus Gnesen, vermißt. 10. Compagnie: Gefr. Meschzahn aus Eichow, Kreis Cottbus, todt; Füsilier Baum aus Gay, Kreis Samter, todt; Vice-Feldwebel Krause aus Braunschweig, schwer verwundet (Schuß durch die linke Schulter, liegt im Lazareth zu Flensburg); Gefr. Loest aus Ströbitz, Kreis Cottbus, leicht verwundet (Schuß durch die rechte Wade); Füsilier Jahnz aus Gramsdorff, Kreis Obornik, schwer verwundet (Schuß durch die Rippen); Füsilier Glinkowski aus Jerka, Kreis Kosten, schwer verwundet (Schuß durch den rechten Oberschenkel, liegt im Lazareth zu Rinkenis); Füsilier Fließ aus Sdroy, Kreis Buk, schwer verwundet (Schuß durch den rechten Fuß, liegt im Lazareth zu Flensburg); Füsilier Gorny aus Brodowo, Kreis Schroda, leicht verwundet (Schuß durch die Backe); Gefr. Krysmann aus Wioska, Kreis Buk, vermißt; Füs. Drzymala aus Kobylni, Kreis Buk, vermißt; Füs. Kowalski aus Mauche, Kr. Bomst, vermißt; Füs. Michalewicz aus Gorsko, Kr. Bomst, vermißt; Füsilier Albrecht aus Golaszin, Kreis Obornik, vermißt; Füsilier Nowicki aus Pamiöntkowo, Kreis Samter, vermißt; Füsilier Kubiak aus Stresze, Kreis Meseritz, vermißt; 11. Compagnie: Feldwebel Lorenz aus Petschkendorf, Kreis Lüben, todt, dänischerseits in Sonderburg beerdigt; Füsilier Kleine aus Posen, todt, dänischerseits in Sonderburg beerdigt; Füsilier Marschall aus Oberzycko, Kreis Samter, schwer verwundet, im Lazareth zu Broacker am 29. März d. J. gestorben; Gefreiter Kruschwitz aus Sornow, Kr. Kottbus, schwer verwundet (Schuß in den rechten Unterschenkel), liegt im Lazareth zu Rinkenis; Gefreiter Keschner aus Posen, leicht verwundet (Prellschuß am rechten Fuß), liegt im Lazareth zu Flensburg; Füsilier Fedrowicz aus Posen, leicht verwundet (Prellschuß an der rechten Hüfte); Füsilier Popielski aus Kluczewo, Kreis Samter, leicht verwundet (Schuß in den rechten Fuß); Füsilier Nobil aus Podrzcewski, Kreis Samter, leicht verwundet (Schuß in die rechte Hand), liegt im Lazareth zu Flensburg; Füsilier Przybila a. Brzaka, Kr. Samter, leicht verw. (Schuß in das Rückgrat); Füsilier Ratayczak, aus Poladowo, Kr. Kosten, leicht verwundet (Schuß in den Oberschenkel); Füsilier Marcziniak, aus Komenderyk, Kreis Posen, schwer verwundet (Kartätschenschuß in den After, liegt im Lazareth zu Flensburg); Füsilier Pretkowski, aus Przestanski, Kr. Samter, leicht verwundet (Prellschuß an der linken Hand, liegt ebendaselbst); Füsilier Kruschel, aus Schrimm, Kreis Birnbaum, leicht verwundet (Schuß in den linken Fuß, liegt ebendaselbst); Füsilier Dostal, aus Bilawi, Kreis Samter, vermißt; Füsilier Kubowicz, aus Alt-Jablonke, Kreis Meseritz, leicht verwundet (liegt im Lazareth zu Flensburg; Füsilier Mankowski aus Czachorowo, Kreis Kröben, vermißt; Füsilier Pawlicki aus Schwersenz, Kreis Posen, vermißt; Füsilier Schweriner aus Birnbaum, vermißt; Füsilier Wittchen aus Paprocz, Kreis Buk, vermißt; Füsilier Mybs aus Gosewo, Kreis Meseritz, vermißt; 12. Compagnie: Gefreiter Cyborek aus Neudorf, Kreis Samter, leicht verwundet (liegt im Lazareth zu Rinkenis). 1. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 18: Seconde-Lieutenant Rasper aus Breslau, gefangen; Krankenträger-Compagnie: Krankenträger Grimmert aus Neustadt, Kreis Ober-Barnim, schwer verwundet (Schuß in den Unterleib, gestorben im Lazareth zu Broacker am 28. März 1864). Nachträglich gemeldet: Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgisches) Nr. 8, 1. Compagnie: Gefreiter Bettin aus Frankfurt a. d. O., Kreis Lebus, schwer verwundet; Grenadier Kühn aus Alt-Karbe, Kreis Friedeberg, schwer verwundet (liegt im Lazareth zu Rinkenis); Grenadier Roehl aus Schönlinde, Kreis Soldin, schwer verwundet; Grenadier Dolling aus Fürstenwalde, Kreis Königsberg, schwer verwundet; Grenadier Verchow aus Cammin, Kreis Landsberg, schwer verwundet; Grenadier Gramm aus Mellenthin, Kreis Soldin, schwer verwundet; Grenadier Streich aus Suckuw, Kreis Saatzig, vermißt; Hornist Haneberg aus Neudörfchen, Kreis Marienwerder, leicht verwundet; 3. Compagnie: Unteroffizier Ewald aus Zechin, Kreis Lebus, leicht verwundet (Streifschuß am linken Auge), blieb activ; Gefreiter Herrrmann aus Zellin, Kreis Königsberg,

*) Obwohl wir in unsern Privatcorresp. von jedem einzelnen Tage die Verlustliste bringen, theilen wir sie doch hier im Ganzen nach der officiellen Zusammenstellung mit. D. Red. d. Bresl. Z.

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XXIII. Kapitel.
(Fortsetzung.)

„Spottet nicht, edle Frau!“ sagte Walpurg sanft und ruhig: „Habt Mitleid mit meinem armen, schwer verfolgten Manne, und legt ein freundlich Wort bei Eurer erlauchten Herrin für ihn ein!“

„Nimmermehr!“ entgegnete Jagula hastig, „er hat sein Schicksal verdient! warum gab er mich —“ sie stockte, „warum verließ er uns und hielt es mit der Stadt!“ setzte sie hinzu.

„Er hat nicht Uebles gethan, wofür er den Tod verdient hätte, und jetzt hat Herzogin Hedwig doch das Bluturtheil über ihn fällen lassen!“

„Herzogin Hedwig kümmert sich wenig darum,“ entgegnete Jagula, „er ist von den Richtern verurtheilt worden und es ist gut, daß daher dieser unruhige Kopf zur Ruhe kommt!“

„Ohne Hedwig's Wollen wird meinem armen Manne kein Leid wiederfahren, und nur Eure mächtige Fürsprache kann ihn retten — habt Barmherzigkeit edle Frau,“ fuhr Walpurg mit großer Wärme fort: „Ihr ward einst auch Ambrosius freundlich gesinnt, und nun wollt Ihr Euch in der Stunde der Noth so hart und kalt von ihm abwenden?“

„Wollt Ihr mich verhöhnen?“ frug Jagula zornig — „ich hasse ihn, ich habe ihn stets gehaßt, den eitlen, ränkesichtigen Thoren!“ — setzte sie eifrig hinzu, als müsse sie diese Behauptung vor sich selbst rechtfertigen.

„Und wollt auch Ihr nicht auf meine Bitte hören?“ wandte sich jetzt Walpurg an den jungen von der Heide. „Ihr waret Ambrosius Freund — nicht wahr, Ihr werdet ihn jetzt nicht verlassen — wo uns Alles verläßt!“ Walpurg richtete ihre blauen reinen Augen bittend auf Nicolaus, der die seinen niederschlug und verlegen stammelte: „Ich vermag nichts — wenig für Euch zu thun!“

„Nicolaus!“ rief Walpurg unter überquellenden Thränen, „als ich noch ein klein Mädchen war, habt Ihr mir oft gesagt, Ihr würdet für mich das Leben lassen — ich hab' nie etwas von Euch erbeten — aber jetzt lieg' ich vor Euch auf den Knien und fleh' Euch an, rettet meinen Gemahl, legt wenigstens ein gut Wort für ihn ein!“

Nikolaus blickte in wunderbarer Erregtheit auf die vor ihm knieende Frau — seine Jugendliebe erwachte wieder in voller Macht — Alles vergessend, neigte er sich zärtlich zu Walpurg hinab und sagte herzlich: „Sei ruhig, Walpurg, ich werde für Ambrosius sprechen!“

Walpurg athmete hoch auf und stieß einen leichten Freudenschrei aus.

„Das wirst Du nicht!“ ließ sich plötzlich Jagula vernehmen und stand drohend, in zorniger Schönheit, vor ihrem Manne.

Einen Augenblick schwankte Nicolaus, aber nur einen Augenblick; dann, als er noch immer die flehenden Blicke Walpurg's auf sich gerichtet sah, frug er fest und ruhig: „Warum sollt' ich nicht, wer könnte mich daran hindern?“

„Ich!“ entgegnete Jagula, und ihre Augen schienen Blitze zu schießen.

„Du irrst Dich,“ erwiederte Nikolaus, „ich hab' lange genug unter Deiner Botmäßigkeit gestanden — ich will endlich frei sein! — Walpurg, verlass' Dich darauf, ich werde sogleich mit Hedwig sprechen und Alles daran setzen, daß Ambrosius frei wird!“ und der junge Rath wollte das Zimmer verlassen.

„Wagst Du wirklich zu gehen?“ frug Jagula und ergriff in leidenschaftlicher Heftigkeit seinen Arm. „Du wirst es bereuen!“ setzte sie kalt und drohend hinzu.

Walpurg schauderte und sagte ängstlich: „Bleibt Nicolaus — ich will nicht, daß Ihr Euch den Haß dieser Frau zuziehen sollt!“

„Pah,“ entgegnete Nicolaus, „Jagula ist nicht halb so bös', als sie scheint, nicht wahr, Liebchen?“ und mit altem Leichtsinn eilte er hinaus, während Walpurg in größter Unruhe das Gemach verließ.

„Das sollst Du büßen!“ knirschte Jagula und warf sich rachebrütend auf ihr Ruhebett zurück.

Wohl fühlte der junge von der Heide einige Beklommenheit, als er den Gemächern der Herzogin zuschritt; aber sein leichter Sinn half ihm rasch darüber hinweg. „Sie kann mir höchstens ein finsteres Gesicht machen und das vertrag' ich schon,“ tröstete er sich selbst und trat in Hedwig's Zimmer. Die Herzogin schien in heiterer Laune zu sein; sie blickte lächelnd auf ihren Sohn, der mit dem lustigen Rath am Brettspiel saß. Nicolaus gewahrte die freundliche Stimmung der Herzogin und wollte sie rasch benutzen. „Verzeiht, erlauchte Herrin, daß ich zu stören wag',“ brachte er anfangs stockend hervor; aber als ihn Hedwig mit einem freundlichen Blicke aufmunterte, weiter zu sprechen, fuhr er rascher und sicherer fort: „Ihr wißt, hohe Frau, Bitsch und ich sind Jugendfreunde gewesen, und wenn ich ihn auch mit verurtheilt hab', weil er sich schwer vergangen, fleh' ich doch für ihn und hoff', Ihr werdet Gnade für Recht ergehen lassen und ihm das Leben schenken!“

Hedwig hatte eine solche Bitte am wenigsten erwartet und sie blickte überrascht auf den jungen Rath, ohne ihm sofort eine entscheidende Antwort zu ertheilen.

„Du hast Recht, Nicolaus,“ begann sogleich der lustige Rath, „der arme Mann braucht seinen Kopf noch weiter, als ihn auf den Block zu legen, und solch' ein kluger Kopf — ich hab' es immer gesagt, daß er ein größerer Narr ist, als ich.“

„Nein, ich kann ihm nicht helfen!“ entgegnete jetzt Hedwig, „er hat ein zu groß' Verbrechen begangen, das muß er büßen.“

„Bitsch war nur ein Narr, glaub' mir's, Hedwig!“ versicherte der lustige Rath und fuhr eifrig fort: „Er hat stets den Wind auf Flaschen gezogen und den Nebel gebalgt. Jeder bleibe bei seinem Fach, dann fällt auch kein Schneider vom Dach.“

Der kleine Friedrich mußte lachen, nnd als jetzt Nicolaus von der Heide noch einmal seine Bitten warm und eindringlich wiederholte, schmiegte sich auch ihr Sohn um ihre Knie und stimmte in die Bitten des Rathes ein.

„Schweigt! Bestürmt mich nicht länger mit Bitten und laßt mich allein!“ befahl Hedwig. Ihr Antlitz zeigte die frühere Härte und Kälte. Der lustige Rath und Nicolaus von der Heide verließen niedergeschlagen das Zimmer. Der kleine Friedrich wollte zurückbleiben; aber Hedwig machte eine gebieterische Handbewegung und auch er schlich leise hinaus.

Nicolaus von der Heide ging verstimmt und mißmuthig in sein eigenes Zimmer. Jagula aufzusuchen, wagte er nicht — nun hatte er seiner stolzen Frau so entschieden getrotzt und doch nichts erreicht. Er fühlte sich darüber sehr unglücklich, und zum erstenmal konnte er sich der trüben Gedanken nicht erwehren, daß ihm harte Stürme bevorstehen würden. Welche Bestürzung aber ergriff Nicolaus, als er in sein Zimmer trat und Jagula darin erblickte, die ihn erwartet zu haben schien. „Willst Du mir schon jetzt den Kopf waschen?“ frug er verlegen. „Straf' mich nicht mit Deinen zornigen Blicken, ich bin schon geschlagen genug.“ Jagula blickte ihn nur mit ihren dunkeln, blitzenden Augen an und schwieg. „Hei, was soll ich den Kopf hängen wie ein Mühlesel,“ fuhr Nicolaus fort, sich selbst ermunternd, „ich will einen Becher Wein trinken, der hat mir immer alle Sorgen verjagt.“ „Darf ich ihn Dir kredenzen?“ frug Jagula mit seltsam gedämpfter Stimme. Nicolaus sah überrascht auf seine Frau. „Dann soll er mir desto besser munden,“ sagte er lachend. Jagula griff nach einem Becher, der bereits gefüllt auf einem Seitentische gestanden, denn der trinklustige Rath hielt es mit bereitstehenden vollen Bechern. Seine Frau reichte ihm jetzt den Becher. „Du zürnst mir nicht mehr? Ah, Du bist doch gut!“ rief Nicolaus erfreut und trank den Wein in raschen Zügen hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

eicht verwundet (Kontusion an der rechten Hand durch eine Gewehrkugel) blieb activ; Grenadier Müller aus Neudamm, Kreis Königsberg, leicht verwundet (desgl.), blieb activ; Grenadier Taubert aus Falkenhagen, Kreis Lebus, leicht verwundet (durch einen Granatsplitter am linken Mundwinkel), blieb activ; Gefreiter Wasilewski aus Schmiegel, Kreis Kosten, leicht verwundet (an der linken Hüfte durch einen Granatsplitter), liegt im Lazareth zu Stenderup; Grenadier Homuth aus Alt-Klücken, Kreis Arnswalde, leicht verwundet (durch einen Granatsplitter geschrammt, blieb activ); Grenadier Jack aus Granow, Kreis Arnswalde, leicht verwundet (durch Granatsplitter an beiden Ohren, blieb activ).

Nachtrag.

Gefecht bei Stabegaard vor Rackebüll am 13. März, 2. Westf. Inf.-Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), 7. Compagnie: Musketier Meise aus Rheda, Kreis Wiedenbrück, todt.

Gefecht bei Rackebüll am 17. März, 1. Westf. Inf.-Regt. Nr. 13, 4. Compagnie: Musketier Bockmann I. aus Lippborg, Kreis Beckum, leicht verwundet (Kontusionen auf der rechten Brusthälfte).

Gefecht vor den düppeler Schanzen am 28. März, 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, 1. Compagnie: Hauptmann v. Treskow aus Badojewo, Kr. Posen, leicht verwundet (Streifschuß über dem rechten Auge durch eine Gewehrkugel), beim Truppentheil; 2. Compagnie: Seconde-Lieutenant Frhr. v. Richthofen aus Leschnitz, Kreis Groß-Strehlitz, leicht verwundet (Kontusion am linken Schienbein), im Revier.

H.-Q. Gravenstein, den 3. April 1864.

Der kommandirende General:
Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. April. [Der Geburstag des Königs Christian IX.] lief ungemein still ab, wie das denn bei den Zeitverhältnissen nicht anders zu erwarten war. Die Schiffe im Hafen flaggten, desgleichen die öffentlichen Gebäude und einige Privathäuser. Vormittags sah man zahlreiche Carossen mit hohen Staatswürdenträgern und dem diplomatischen Corps nach dem Schlosse Christiansburg zur Cour fahren. Das bedeutungsvollste Ereigniß ist wohl die Dekorirung des Conseilspräsidenten, Bischofs Monrad, mit dem Großkreuz des Dannebrogordens. Es ist dies ein Beweis der Einigkeit zwischen dem König und dem Manne, auf dessen Schultern wesentlich das Schicksal des Landes ruht. Wie der Conseilspräsident dergestalt außerordentlich durch das Vertrauen des Königs den verschiedenen Parteien im Lande gegenüber an Stärke gewinnen muß, so muß auch, wie es thatsächlich bei Vielen geschieht, die Hoffnung wieder wachsen, daß im entscheidenden Augenblick die Volksrepräsentation sich nicht der Ordnung der Staatsverhältnisse widersetzen wird, welche aus der londoner Conferenz wahrscheinlich hervorgeht, zumal da ein solcher Widerstand gewiß sehr unheilvoll werden könnte. Man dürfte sonach dem Ausfall der Reichsrathswahlen, welcher anscheinend im vorwiegend eiderdänischen Sinne geschah, nicht zu großes Gewicht beilegen dürfen.

[Die Berichte aus Sonderburg] lauten sehr tranrig, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Zerstörung dieser Stadt überall, in allen Schichten der Bevölkerung große Erbitterung hervorgerufen hat. Militärische Erfolge wird man dadurch deutscherseits, nach den Versicherungen dänischer Offiziere, nicht erreichen. Es sollen umfassende Maßregeln getroffen sein, daß die Verpflegung der Truppen nicht darunter leidet, und gehört dazu auch die Anlegung einer großartigen Restauration durch einen sehr tüchtigen hiesigen dorthin gerufenen Restaurateur. (H. N.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 11. April. [Kaiser Maximilian I. — Die Conferenz und der Bundestag.] Das wunderbare Ereigniß zu Miramare, welches wie ein Mährchen aus „Tausend und Eine Nacht" die Phantasie so mächtig anregt, konnte sich in einer für das Gefühl jedes Oesterreichers erkältenderen Weise kaum vollziehen. In der Anrede des neuen Kaisers an die mexicanische Deputation wird zwar im Vorbeigehen die Zustimmung des Kaisers von Oesterreich erwähnt, sonst aber auch nicht mit Einer Silbe des Verhältnisses gedacht, in welchem Kaiser Max bis zu jener Stunde zu Oesterreich und dessen Beherrscher gestanden. Dies Schweigen erhält eine noch schärfere Bedeutung durch die fast pleonastischen Wendungen, in denen der Erzherzog-Kaiser seine Gefühle gegen Frankreich und Napoleon überströmen läßt. Hier sieht man die Sache so an, daß der Bruder Franz Josephs I. dem Kaiser Louis Napoleon die Verantwortung für den häßlichsten Handel, den der kluge Mann sich noch aufgeladen, abgenommen hat, und daß mithin das Tuilerienkabinet dem neuen Kaiser eine Verpflichtung schuldet. Statt dessen spricht Kaiser Max nur von der „Aufrichtigkeit", dem „Wohlwollen", der „Großmuth", mit denen Napoleon den Weg zur Lösung der mexicanischen Frage geebnet; ja, von der „nie zu vergessenden Dankbarkeit" gegen Frankreich. Die Freude Napoleons, daß er endlich den Einen Stein des Anstoßes los geworden, in Bezug, auf welchen die Opposition im gesetzgebenden Körper wirklich die fast einmüthige Majorität des Landes hinter sich hatte, wird dadurch um ein Erhebliches vermehrt werden, daß er die ihm so uneigennützig zu Theil gewordene Entlastung nun gar noch als einen Akt der Großmuth preisen hört, und selber vorkommenden Falles so schildern kann. Guittierez d'Estrada aber, dessen unmuthige Aeußerungen über die Zögerung des Erzherzogs, sich ganz rückhaltlos seinem neuen Berufe zu weihen, wesentlich dazu beigetragen haben sollen, endlich die unbedingte Verzichtleistung des Kaisers von Mexico auf alle Agnatenrechte in Oesterreich herbeizuführen, und damit das letzte Hinderniß aus dem Wege zu räumen: Estrada mag eine Art von Beruhigung darin erblicken, daß jene Stelle seiner Anrede, in welcher er von der Trauer Oesterreichs und Triests über den Verlust des Erzherzogs spricht, in der Entgegnung des Kaisers Max auch nicht das leiseste Echo fanden. Daß die Staatsakte eine unbedingte Resignation enthält, ist jetzt außer allem Zweifel; die ursprünglich von Triest aus angebotenen Compromisse — Vorbehalt der Agnatenrechte auf drei oder sechs Jahre, Umtausch in der Reihenfolge mit dem Erzherzoge Karl Ludwig — wurden vom Kaiser Franz Joseph abgelehnt. Die Geldangelegenheiten sollen, wie ich höre, in der Art erledigt sein, daß Kaiser Max im Fall seiner Rückkehr eine Jahresrevenue von 5 Mill. zu beziehen hätte, und soll zur Herbeischaffung der nothwendigen Summe ein Theil der Güter verwendet werden, die nach dem Tode des Kaisers Ferdinand dem gegenwärtigen Monarchen in seiner Eigenschaft als Familienoberhaupt zufallen würden. — In Betreff der Conferenzen höre ich es schon als ausgemacht behaupten, daß an ihre Eröffnung am 20. noch nicht zu denken sei, dieselbe vielmehr schwerlich vor dem 1. Mai stattfinden werde. Wenn aber Lord Palmerston und die superklugen „Debats" thun, als sei der deutsche Bund daran Schuld, so werden sie den eigentlichen Grund wohl selber besser wissen: Er ist in dem Entschlusse Preußens zu suchen, mit den düppler Schanzen, wo möglich noch vor, jedenfalls aber gleich nach Beginn der Verhandlungen, und ehe ein Waffenstillstandsprogramm ernstlich discutirt wird, fertig zu werden. Das Geheimniß der Art, auf welche die beiden „Vormächte" hoffen, eine Einigkeit Preußens, Oesterreichs und des Bundes in London herzustellen, beruht darin, daß sie sich neuerdings geneigt zeigen, auch ihrerseits das Recht des Augustenburgers auf der Conferenz zu vertreten, wenn der Bundestag dafür abläßt, aus der Anerkennung jenes Rechtes eine conditio sine qua non zu machen und der Entscheidung der Conferenz über die Successionsfrage vorzugreifen, sich vielmehr hübsch bequemt, die letztere der staatsrechtlichen Frage über die Zukunft der Herzogthümer unterzuordnen. Es leuchtet wohl von selber ein, daß damit nur den Mittelstaaten eine goldene Brücke zum Einlenken in die Politik der beiden Bundesgroßmächte gebaut werden soll, dem Herzog Friedrich aber nicht das Mindeste genützt wäre. Da Herr v. d. Pfordten keine zweite Rolle spielen mag, so wird Herr v. Beust allein den Bundestag in London repräsentiren.

⊙ **Wien,** 11. April. [Vom Hofe in Miramare. — Resignationsakte. — Abenteuerliche Gerüchte.] Direkte Nachrichten aus Miramare melden, daß Kaiser Maximilian an einer Grippe schon seit längerer Zeit litt und die Krankheit jetzt heftig zum Ausbruch gekommen ist. Eine heute hier eingelangte Privatdepesche meldet, daß der Kaiser zu Bette liegt und die Abfahrt nach Mexico im Laufe der Woche voraussichtlich nicht erfolgen wird. — Die vielerwähnte Staatsakte enthält eine vollständige Verzichtleistung des Erzherzogs auf alle Agnatenrechte. Ein beigegebener Separatartikel enthält nichts als Bestimmungen über das nach Mexico zu engagirende österreichische Freicorps, die Verpflichtung bezüglich der Rücknahme der Offiziere in österreichische Dienste &c. — In einer eigenen Akte werden die privatrechtlichen Beziehungen geregelt, und versichert man bestimmt, daß der Kaiser von Oesterreich sich bezüglich der Regulirung der finanziellen Angelegenheiten sehr liberal zeigte und die Wünsche seines Bruders, die ihm durch die Erzherzogin Charlotte überbracht wurden, vollständig erfüllt. (S. die *** Correspondenz. D. R.) — Die letzte Zusammenkunft der beiden Brüder dauerte kurze Zeit, die Begrüßung und der Abschied war höflich, aber frostig. — Es heißt, Kaiser Maximilian habe wenig Lust, die vorbereitete Deputation der Residenz zu empfangen, und soll die betreffende Adresse von hier nach Maramare mittelst Post geschickt werden. — Hier hat die Thronrede Maximilians I. in offiziellen Kreisen einen höchst peinlichen Eindruck gemacht. Die absichtliche Vermeidung jeder Phrase über seine Heimath, über das Kaiserhaus, die wiederholte Anerkennung, die er dem französischen Souverän zollt, hat Sensation hervorgerufen und höchst unangenehm berührt. — An der Börse und in der Stadt circulirten heute über die unerwartete Meldung von einer Erkrankung des neuen Kaisers die abenteuerlichsten Gerüchte. — Die Nachricht der „Corresp. di Roma", daß Oesterreich mit dem Plane umgehe, die Marken und Umbrien zu besetzen, ist wohl zu abgeschmackt, als daß ich nöthig hätte, Ihnen mitzutheilen, daß man hier einen eigenen Widerruf für überflüssig hält. (Wir haben die Nachricht so abgeschmackt gefunden, daß wir sie unseren Lesern nicht erst aufgetischt haben. D. Red.)

∗ [Eine kolossale Dummheit] wird heut von der officiösen „General-Correspondenz" begangen. Um nämlich die deutschen Liberalen gegen Garibaldi aufzuhetzen, fertigt sich das officiöse Blatt folgende Correspondenz aus Turin:

„Garibaldi soll — so wird mir auf das Bestimmteste versichert — von der dänischen Regierung gewisse Anträge und Vorschläge empfangen haben, worüber in England das Weitere festgestellt, eventuell zur Ausführung der dänischen Propositionen geschritten werden soll! — Man fügt hinzu, daß jene Vorschläge auf eine große maritime Expedition sich beziehen, welche Garibaldi, durch dänische Schiffe und Geldmittel unterstützt, im adriatischen und baltischen Meere gegen Oesterreich und Preußen unternehmen soll. Die Expedition nach der österreichisch-adriatischen Küste wird Garibaldi persönlich, jene im baltischen Meere sein Sohn Menotti befehligen, welcher, nach vollbrachter Landung, nach dem Großherzogthum Posen sich werfen will, um dieses gegen Preußen in Aufstand zu versetzen."

Hat man je riesigeren Blödsinn gehört? Warum läßt die „Gen.-Corr." den Menotti Garibaldi nicht gleich durch die Ostsee mit einigen hundert Mann nach Wien marschiren. Das Kunststück wäre gerade so leicht ausführbar, wie der Marsch nach Posen. Wahrlich, die deutschen Leser für so dumm zu halten, daß sie dergleichen Erfindungen glauben, dazu gehört die nur der „Gen.-Corr." erb- und eigenthümliche Albernheit.

Triest, 10. April (Nachts). [Nach dem Empfange der mexicanischen Deputation] übergab Kaiser Maximilian dem Don Gutierrez de Estrada eigenhändig das Großkreuz des mexicanischen Gnadeloupe-Ordens. Dem Podesta von Triest wurde das Commandeurkreuz desselben Ordens verliehen. Gleichzeitig widmet ein Handschreiben Sr. Majestät an den Podesta 20,000 Gulden für eine wohlthätige Stiftung. — Die triester Deputation, welche das Album überreichen sollte, wurde wegen Unpäßlichkeit Sr. Majestät nicht empfangen. (W. Bl.)

Italien.

η **Turin,** 5. April. [Zur Stimmung.] Die durch die Osterfeiertage eingetretene Unterbrechung der Kammer-Verhandlungen hat den Mitgliedern des Parlaments nicht nur, sondern auch den Zeitungsschreibern und Lesern endlich einige Ruhe verschafft. Es war eine schwierige Angelegenheit, die Grundsteuer-Ausgleichung der früher so verschiedenartig verwalteten Provinzen Italiens durchzuführen; allein der Minister Minghetti war dazu befähigt, auch hatte ihn schon der Papst 1847 in die damals versammelte Consulta berufen. Jetzt freut man sich über die Aufnahme, welche Garibaldi in England findet, ohne daran politische Folgerungen zu knüpfen, obgleich man weiß, daß der König keinen höheren Wunsch hat, als im Kugelregen zu Pferde zu steigen. Allein man weiß auch, daß er ohne den Willen des Parlaments Nichts unternehmen wird. Jedenfalls aber fängt Italien nicht an, obwohl es vorbereitet ist. An Ungarn und Polen nimmt man Theil, ohne doch darauf zu rechnen. In Ansehung der dänischen Angelegenheit begreift man hier nicht den Zweck des Krieges, hat aber mehr Sympathie für die Dänen. — Der Krankheit des Papstes schenkt man wenig Aufmerksamkeit, da es nicht auf die Person ankommt, sondern auf den Glauben an die Macht des heil. Stuhles.

Frankreich.

∗ **Paris,** 9. April. [Die neue Depesche Drouyns und die Conferenz.] Es ist wiederholt von einer zweiten Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys die Rede gewesen, in welcher die bekannten Vorschläge vom 20. März näher erläutert werden. Nach einer Mittheilung des „Cour. du Dimanche" wäre dieselbe nicht vom 28. März, wie früher angegeben wurde, sondern vom 3. April datirt, und nicht ausschließlich an England gerichtet, sondern in Form einer Circulardepesche auch andern Regierungen zugegangen. „Es wird", so berichtet man dem genannten Blatte, „in diesem Actenstück daran erinnert, daß die Regierung des Kaisers, als Mitcontrahent des Vertrages von 1852, ihrerseits das Princip desselben niemals verlassen habe. Wenn die damals abgeschlossenen Stipulationen später angefochten und ihre Erfüllung verweigert worden, so sei dies nicht außer ihrer Theilnahme geschehen. Die weiteren Thatsachen aber lägen vor und besonders infolge der Intervention des deutschen Bundes sei die Frage zu einer so complicirten geworden. Sollte nun Frankreich unter solchen Umständen nicht mit der Mäßigung, welche seiner Macht so gut ansteht und von der es so viele Beweise gegeben, diesen neuen Elementen Rechnung tragen? Das Cabinet der Tuilerien weist nicht die Stipulationen von 1852 zurück, es schließt sich denselben wie bisher an; falls die Conferenz sich aber im Verlaufe der Discussion genöthigt sehen sollte, dies Terrain zu verlassen, und sobald es sich infolge dessen darum handeln würde, an eine andere Combination zu denken, die eine Veränderung in den Souveränetäts-Verhältnigen in sich schließen würde, glaube die Regierung des Kaisers, daß es billig sein würde, nicht über die Bevölkerung der Herzogthümer zu verfügen, ohne sie zuvor in den Stand gesetzt zu haben, ihre Wünsche kund zu geben. So gestellt, werde die Frage auf ihren einfachsten Sinn zurückgeführt. Die Conferenz werde sie zu prüfen haben, und wenn sie, wie Alles glauben läßt, sich schließlich von den unübersteiglichen Schwierigkeiten überzeugen sollte, welche die Divergenz der Ansichten der Mächte hervorrufen würde, würden nicht wir es sein, die die stricte Beobachtung eines Princips zu bedauern haben würden, welches die Verfasser der Verträge von 1815 nur zu sehr verkannt hätten." — Es ist also der Vorschlag der Befragung der Volkswünsche festgehalten, wenn auch erst in zweiter Linie nach dem Fehlschlagen anderer Versuche, welches die französische Regierung für unausbleiblich hält. — Der „Courrier du Dimanche" spricht auch von der Existenz eines Vorschlags, der dahin gehen soll, die Herzogthümer selbst durch einen besonderen Bevollmächtigten an der londoner Conferenz Theil nehmen zu lassen. Der Grund dafür würde darin gegeben sein, daß die Herzogthümer sich für den Augenblick in einer Art Interregnum befänden und daß weder Dänemark noch der deutsche Bund im Stande sei, die Rechte der Herzogthümer mit der nöthigen Aufrichtigkeit und Unparteilichkeit zu vertreten. — Fürst Gortschakoff hat unterm 30. März offieiell mitgetheilt, daß Rußland sich an der londoner Conferenz betheiligen und durch seinen Botschafter in London, Baron Brunnow, vertreten lassen werde, von einem zweiten Bevollmächtigten ist in dieser Mittheilung noch nicht die Rede.

[Mexicanisches.] Der französische Botschafter in Wien, Herzog von Grammont, ist auf acht Tage hierher gekommen, wie die „France" versichert, der mexicanischen Angelegenheiten wegen. Der Angabe auswärtiger Blätter gegenüber, daß zwischen der französischen Regierung und dem neuen Kaiser von Mexico ein besonderes Abkommen, vielleicht gar eine specielle Bürgschaft Frankreichs bestände, betheuert die „France", daß dies nicht der Fall sei; die französische Regierung habe sich zu gar nichts verpflichtet und werde nach und nach die Occupationsarmee aus Mexico zurückziehen. — Aus Vera-Cruz, 8. März, hat die „France" auf dem Wege über Cuba die Nachricht erhalten, daß in Cordova eine Berathung von Deputirten der Küstenprovinzen stattfinden sollte, um über das Programm der Festlichkeiten, mit denen das Kaiserpaar empfangen werden sollte, zu berathen. Mitte März sollte die Marine-Infanterie, die durch die neuen Bataillone des Fremdenregiments entbehrlich geworden, per Transportdampfer „Eure" nach Frankreich zurückkehren. Der Erzbischof der Havannah hat in einem kürzlich erlassenen Hirtenbrief den Erzherzog Maximilian als von der Vorsehung zur Beglückung Mexico's auserwählt, bezeichnet.

[Curiosum.] Die „France" theilt das hübsche Curiosum mit, daß ein gewisser Gagne, der auch Verfasser eines humanitätspoetischen Epos, „l'Uniteide", ist, dem Senat eine Petition überreicht habe, worin alles Ernstes verlangt wird, daß sämmtliche Zeitungen in ganz Frankreich unterdrückt werden und nur ein einziges amtliches Journal bestehen, dessen Redacteur aber den Titel „Preßminister" führen solle.

Großbritannien.

∗ **London,** 8. April. [Garibaldi.] Eine von der deutschen Emigration beschlossene Adresse an Garibaldi lautet:

„General! Die Deutschen Londons, von freundschaftlicher Gesinnung für Italien erfüllt, bringen Ihnen bei Ihrem Erscheinen auf englischem Boden einen herzlichen Gruß dar.

Die Feindseligkeiten der Regierungen sollen keinen Widerklang im Herzen der Völkrr haben. Jahrhunderte der bittersten Kämpfe, während deren unsere Geschicke verflochten waren, haben dem italienischen und deutschen Geiste in mehr als einer Beziehung einen Stempel der Gleichartigkeit aufgedrückt. Ein Verständniß ist daher zwischen uns im Grunde leichter als es nach der äußern Lage scheinen mag. Aus dem Dahinträumen des bloßen Kunstgenusses, aus der Eigensucht einer vom Vaterlande und Freiheit abgelösten, unfruchtbaren Geistesbildung, ringen sich beide Länder heute zu volksmäßiger Existenz empor. Die Schranken provinzieller Trennung werden niedergebrochen, um Raum für das Dasein einer Nation zu machen. Wir sprechen Ihnen unsere volle Sympathie mit diesen Bestrebungen Italiens aus.

Ihrem Lande wünschen wir die Freiheit und Einheit, die wir selbst erstreben. Mit freudigen Gefühlen sahen wir einst Venedig das Fremdenjoch abschütteln und Rom die Fahne der Volksregierung erheben, während Deutschland in einer Bewegung der Wiedergeburt begriffen war. Eine traurige Zeit erneuerter Unterdrückung ist dann gefolgt — für Ihre Nation, wie für die unsrige. Doch heute sind die Bestrebungen der Völker wieder im Aufsteigen — und Ihnen vor Allem, der in den Jahren der Erhebung die römische Republik so tapfer vertheidigte, daß sich seit jenen Tagen ein Zauber um Ihren Namen wob, Ihnen hat Europa es wesentlich zu danken, daß der Geist der Initiative wieder unter den Freiheitsparteien erweckt ist.

Sie begrüßen wir daher als den uneigennützigen Vorkämpfer, als den Mann, der diesseits und jenseits des Oceans für Fortschritt und freien Staat gestritten; der durch einen ewig denkwürdigen Zug die Bourbonentyrannei in Sicilien und Neapel niedergeworfen hat — ja der, nachdem er den Gipfel des Ruhmes schien erstiegen zu haben, nochmals Alles in die Schanze schlug, um durch den Ruf „Rom oder Tod!" sein Volk zum Ansturm gegen die napoleonische Fremdherrschaft fortzureißen. — Im Siege nicht stolz, sind Sie im Unglück nie verzagt gewesen. Undank haben Sie in vollem Maße kennen gelernt, allein das Bewußtsein der erfüllten oder zu erfüllenden Pflicht, hat Sie stets hoch über die Leiden des Tages erhoben und wird Sie auch ferner zum Werke stählen. Die Zukunft gehört den Völkern und ihrer Selbstregierung — und der Zuneiguug der Völker sind Sie gewiß. Nehmen Sie von uns, den erwählten Vertretern der Deutschen Londons, diese Worte als einen Beweis internationaler Freundschaft hin, und seien Sie versichert, daß die Grundsätze, für die Sie schon 1848—49 kämpften, zwischen den Freigesinnten aller Länder fortwährend das Band des innigsten Zusammenhanges bilden.

Die öffentliche Versammlung, welche diese Zuschrift an Sie beschlossen hat, ersucht hiermit Karl Blind als Vertreter und Sprecher der Deutschen, Ihnen noch persönlich unsere Gesinnungen auszudrücken."

Außer dem telegraphischen Gruß, den Garibaldi an Karl Blind sandte, um diesem für die Beschlüsse des Meetings zu danken, das unter seinem Vorsitz stattgefunden, ist seither auch noch ein Brief Garibaldis eingetroffen, den derselbe alsbald nach seiner Ankunft auf englischem Boden an den deutschen Freund geschrieben. Er spricht darin den Wunsch nach einer baldigen längeren Unterredung aus, und fügt bei, „er werde Sorge tragen, daß sie nicht gestört würden." Der Zudrang ist in der That so ungeheuer, daß der italienische Patriot oft ganz erschöpft ist. In demselben Briefe bittet Garibaldi seinen Freund, in seinem Namen den Deutschen herzliche Grüße zu übermitteln. Auf Einladung des Generals hat Mazzini gestern demselben einen längeren Besuch in Brookehouse auf der Insel Wight abgestattet. Die Vorbereitnng, welche hier in London und an anderen Orten, wie Manchester, Bristol, zum Empfange Garibaldis getroffen werden, lassen an Großartigkeit nichts zu wünschen übrig. Einer der hiesigen Mäßigkeitsvereine hat dem „Helden der Freiheit und Enthaltsamkeit" eine Adresse votirt und einen feierlichen Empfang beschlossen; denn es wurde von Mitgliedern des Vereins, die den General gesehen hatten, und durch Verlesung von Zeitungsartikeln konstatirt, daß er sich der völligen Abstinenz von geistigen Getränken befleißige und es auch bei Herrn Seely auf der Insel Wight abgelehnt hatte, noch an der Tafel zu bleiben; nachdem die Damen sich zurückgezogen. Im Gemeinderath ist gestern beschlossen worden, Garibaldi mit dem Ehrenbürgerrecht der City zu beschenken und ihm das Diplom „in einem Kästchen im Werthe von 100 Guineen" zu überreichen. Der Reform-Club beabsichtigt, dem italienischen Helden seine Achtung durch ein zu seiner Feier zu veranstaltendes Banket zu bezeigen.

Mit zwei Beilagen.

E. C. **London**, 9. April. [Schleswig-Holsteinisches.] In ihren heutigen Leitartikeln lassen die Blätter die schleswig-holsteinische Frage ganz ruhen. Nirgendwo eine Stimme über den französischen Vorschlag, als im „Morning Star", welcher in der allgemeinen Volksabstimmung in den Herzogthümern nicht nur einen gerechten, sondern auch den einzigen Weg zu einer endgiltigen Beilegung des Streites sieht. Die „Times" hat bisher nur ihre Neugierde ausgedrückt, ob die conservativen Fürsten Deutschlands auf den Vorschlag eingehen werden. — Der „Times"-Correspondent im dänischen Lager ist aus Sonderburg nach Ulkebüll geflüchtet, und berichtet von dort über die großen Verwüstungen, welche das preußische Bombardement angerichtet hat. Nach seinen Angaben sind auch zahlreiche Civilisten getödtet und verwundet worden, und die ganze, 2000 Seelen zählende Bevölkerung ist jetzt über die Insel Alsen zerstreut, auf welcher sie bei der Ueberfüllung mit Militär nur schwer ein Obdach finden kann. Das angerichtete Unglück ist freilich nicht zu bezweifeln, eben so wenig als die frühere Einäscherung des Dorfes Düppel durch die Dänen. Leider ist dies die Natur des Krieges. Was in England dabei am Unangenehmsten berührt, ist ohne Zweifel die Einsicht, daß es sich auf beiden Seiten nicht mehr um einen Scheinkrieg handelt, und daher auch ein Scheinfrieden immer schwerer zu bewerkstelligen ist. Denn daß Preußen durch sein Vorgehen die Verpflichtung übernimmt, nicht ohne ein positives Ergebniß die schwersten Opfer aufzuerlegen und selbst zu tragen, liegt freilich auf der Hand.

[Unterhaussitzung vom 8.] Sir H. Verney richtet an den Premier die Frage, **ob auf der bevorstehenden Conferenz die Interessen der Einwohner von Holstein und Schleswig Vertretung und Schutz finden würden?** — Lord Palmerston: Ich kann meinem ehrenwerthen Freunde versichern, daß für die Interessen des Volkes von Schleswig und Holstein genügende Sorge getragen werden wird. Erstens wird in der Conferenz ein Vertreter ihres rechtmäßigen Souveräns sitzen (Jemand ruft: „Nennen Sie den Souverän!" — Beifall und Lachen); und diesem Souverän werden ohne Zweifel die Interessen aller seiner Unterthanen gleich sehr am Herzen liegen. Zweitens werden in der Conferenz die Vertreter der zwei deutschen Mächte sein, die zu den Waffen gegriffen haben, aus dem von ihnen angegebenen Grunde, die Beobachtung von Verbindlichkeiten, die sich auf diese zwei Herzogthümer beziehen, durchzusetzen. Drittens wird der Bundestag, wie wir hoffen — aber es ist noch keine Antwort da —, auf der Conferenz vertreten sein, und obgleich der Bundestag mit dem Herzogthum Schleswig, das nicht zum Bundesgebiete gehört, nichts zu schaffen hat, wird der Vertreter des Bundestages für die Interessen des unter dem Bunde stehenden Herzogthums Holstein gehörige Sorge tragen. — Mr. Horsman zeigt auf Montag folgende Interpellation an: Ob, wenn als Ergebniß der Conferenz die Regierung im Begriff wäre, die Eingehung neuer Verbindlichkeiten seitens Englands anzurathen, diese Verbindlichkeiten vor ihrer Ratificirung zur Kenntniß des Parlaments gebracht und demselben zur Erwägung vorgelegt werden würden? (Hört! hört!) — Mr. Dillwyn lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf das **Bombardement von Sonderburg**, wie dasselbe am 6. in einem Telegramm der „Times" dargestellt worden. Auch England habe Punkte an der Küste, die feindlichen Bombardements in Kriegszeiten ausgesetzt wären; nicht nur seine Ehre, auch sein Interesse gebiete ihm, andere Länder an die Nothwendigkeit civilisirter Kriegführung zu erinnern. Wenn die Vorstellungen der englischen Regierung anstatt Gutes zu stiften, eine entgegengesetzte Wirkung hätten, dann sollte sie lieber ihren Gesandten abrufen. Er möchte auch einen Theil der engl. Flotte nach der Ostsee beordert sehen, um den Dänen zu helfen, ihr Gebiet zu schützen. Er sei für Frieden (ironischer Beifall), aber dies wäre kein Act des Krieges, da Preußen selbst, wie es sage, nicht im Kriege sei und nur ein wenig freundliche Intervention treibe. Er frage den edlen Premier, ob das erwähnte Telegramm die Wahrheit enthalten und ob die Regierung Schritte gethan habe, um die preußische Regierung an die Nothwendigkeit civilisirter Kriegführung zu erinnern? — Auf eine Zwischenbemerkung Mr. Osbornes sagt Mr. Dillwyn, seiner Ansicht nach habe Dänemark ursprünglich gefehlt, indem es seine Pflichten gegen die Herzogthümer unerfüllt gelassen habe, allein das Verfahren Preußens sei nicht zu rechtfertigen. — Mr. Osborne geht darauf von dem Thema des Bombardements auf die dänische Frage überhaupt über und fährt fort: Es ist durchaus nothwendig, daß das Haus diese Frage einer gründlichen und ruhigen Prüfung unterziehe. Anfangs hieß es mit Recht, daß man die Frage unmöglich erörtern könne, ehe die Actenstücke vorliegen. Nun da sie vorliegen, muß ich sagen, daß sie nicht nur lang, sondern auch langweilig sind. (Lachen). Aber nachdem ich die 5te Lieferung gelesen, spreche ich die Regierung von aller Schuld frei und begreife recht gut, warum sie mit der Vorlegung der früheren Hefte so lange gezögert hat. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen verdient alles Lob für den Fleiß, mit dem er diese Schriftstücke censirt, revidirt und beschnitten hat. (Hört! Hört!). Nun verspricht man uns eine **Conferenz**, und merkwürdig genug, kaum ist sie angekündigt, so nimmt der Krieg die blutigste Gestalt an. (Lachen). Plötzlich auch, und wohlgemerkt, auf das Anrathen der französischen Regierung, wird der Bundestag zur Beschickung eingeladen; nur wird dieser langsame Körper vielleicht erst nach Wochen oder Monaten zu antworten im Stande sein. Angenommen, daß die Conferenz zusammentritt, so möge das Haus ruhig erwägen, was sie ausrichten wird. Mir scheint sie nichts als ein Mittel, wodurch Ihrer Majestät Minister sich aus ihrer pfuscherhaften und unerbetenen Einmischung in die Angelegenheiten Nordeuropas herausziehen wollen. (Beifall). Der edle Lord giebt eben nur ein politisches Picknick, zu dem jedes Land sein Körbchen voll Rathschläge oder Einfälle (Lachen) bringen darf, — ohne Basis, aber mit vollkommener Freiheit, ja mit der Abrede, daß jedes Mitglied über jeden Punkt anderer Meinung sein kann als jedes andere. (Hört! hört! und Lachen). Dank einer wunderbaren Verwandlung ist in der 5. Lieferung des Blaubuchs von dem londoner Vertrage nicht viel mehr die Rede. Im Parlament sind die Reden der Minister voll schwerer gewichtiger Drohworte gegen Deutschland, da klammern sie sich mit verzweifelter Zähigkeit an ihren verhängnißvollen unglückseligen und ungerechten Vertrag von 1852 (Hört! hört!) — einen Vertrag, von dem ich beweisen werde, daß er auf Anstiften Rußlands geschlossen wurde — (Hört! hört!) — der die Interessen Dänemarks und, indem er von den Rechten eines freien Volkes Umgang nahm, auch die Ehre Englands blosgestellt hat. (Hört! hört!) Aber in ihren Depeschen sprechen sie doch etwas anders; sie schlagen eine Conferenz ohne Basis vor; sie machen den Vertrag von 1852 nicht mehr zur Grundlage der Unterhandlungen. Wenn man über unsere auswärtige Politik etwas Bedeutendes erfahren will, so findet man es nicht im Blaubuch, sondern in ausländischen Blättern; z. B. die vom 20. März datirte Depesche des französischen auswärtigen Ministers an den franz. Gesandten in London, worin als Basis vorgeschlagen wir., die Schleswig-Holsteiner selbst entscheiden zu lassen, wer ihr Souverän sein soll. Ich wünsche zu wissen, ob die Regierung eine Abschrift dieser Depesche auf den Tisch des Hauses legen will, und ob der Vertreter Englands auf der Conferenz bereit sein wird, die von Frankreich vorgeschlagene Basis zu befürworten. Je mehr man diese Conferenzfrage ansieht, desto weniger scheint es möglich, von der Conferenz irgend ein gutes Ergebniß zu erwarten. Beabsichtigt Ihrer Majestät Regierung, an dem Vertrage von 1852 festzuhalten, oder denkt sie an irgend ein neues Flickwerk, um die armen Schleswig-Holsteiner zur Beherrschung durch ihren „rechtmäßigen Souverän" zu verdammen, den sie selbst nicht als ihren rechtmäßigen Herrscher anerkennen? Es ist sicherlich zum Verwundern, daß ein Mann, der sich als Führer einer liberalen Partei geberdet, bemüht ist, einem Volke, nach dessen Wahl er gar nicht fragen will, einen Herrscher aufzunöthigen. (Hört! hört!) Lord Palmerston: Unsere Politik ist von Anfang an eine klare und einfache und, wie ich denke, für uns ehrenvolle gewesen. Unser Zweck war vor Allem, einen Krieg zu verhindern, und als dieser ausgebrochen war, den Frieden wieder herzustellen. Mein ehrenwerther Freund sagt, wir hätten den Vertrag von 1852 fallen lassen. Nichts dergleichen haben wir gethan. (Hört! Hört!) Mein ehrenwerther Freund kann die Blaubücher nicht gelesen haben, denn sie enthalten kein Wort, das zu einer solchen Behauptung berechtigt. Im Gegentheil, nicht nur wir, sondern alle Mächte, die den Vertrag unterzeichnet haben, halten an ihm fest. Er wünscht zu erfahren, was die Conferenz, wenn sie beisammen ist, thun werde. Ich kann seine Wißbegier nicht befriedigen. (Hört!) Will er die Vergangenheit kennen lernen, so gebe ich ihm die Blaubücher; wenn er die Zukunft errathen will, muß er eine andere Quelle suchen. (Lachen). Es gehört nicht zu den eigenthümlichen Functionen einer Conferenz, eine Basis zu haben. Die Bevollmächtigten treten zusammen, um zu ermitteln, in welchem Stande sich die Dinge befinden und wie man sie in Ordnung bringen könnte. Das ist eine Conferenz. (Hört! Hört!) Der Congreß, den der französische Kaiser vorgeschlagen und dessen Ablehnung uns vorgeworfen wurde, hatte keinen Zweck, weil es keinen Krieg zu beendigen und keinen besonderen Gegenstand zu erörtern gab. Hier aber gilt es einen klar ausgesprochenen Zweck, streitende Theile mit einander auszusöhnen und den jetzt tobenden Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Ich wiederhole, daß alle Unterzeichner des Vertrages von 1852 darin einig sind, daß sie sich durch denselben gebunden erachten, den König Christian als Souverän von Dänemark anzuerkennen und die Integrität dieses Königreichs aufrecht zu halten. Man möge sagen, dies sei keine Basis, aber es ist mindestens eine Verständigung. (Hört! Hört!) Wir haben auch den Bundestag, der den Vertrag nicht mit abgeschlossen hat, zur Beschickung der Conferenz geladen. Ob er so lange, wie mein ehrenwerther Freund voraussetzt, mit der Antwort zögern wird, das weiß ich nicht, aber auf den Wunsch Oesterreichs und Preußens, die dem Bundestage etwas mehr Bedenkzeit geben möchten, haben wir den Zusammentritt der Conferenz vom 12. April auf den 20. verschoben. Frankreich wünscht zwar die Beschickung der Conferenz durch den Bundestag; macht aber daraus keine unumgängliche Bedingung. Auch ohne den Bundestag wird man mit den Berathungen vorgehen können. Was die französische Depesche vom 20. März betrifft, so ist die Befragung des Volkes von Holstein und Schleswig nicht als Basis darin vorgeschlagen; es ist nur eine Empfehlung. Es lassen sich gegen ein solches Verfahren auf der Hand liegende Einwände erheben, und es ist nicht wahrscheinlich, daß die anderen Mächte dem Gedanken nachgeben werden; auch fordert Frankreich es nicht. Mein ehrenwerther Freund, der die Erörterung eröffnet hat, bezog sich auf einen Vorgang in Sonderburg, der, wie ich fürchte, wirklich sich begeben hat. Wir haben keinen amtlichen oder authentischen Bericht darüber, aber es ist Grund zum Glauben vorhanden, daß eine Beschießung Sonderburgs mit Bomben stattgefunden hat und daß mehrere Einwohner getödtet worden sind. Die Invasion des dänischen Gebiets war unserer Meinung nach eine Ungerechtigkeit, und ich muß leider sagen, daß das Benehmen der deutschen Truppen im Lauf dieser Invasion dem modernen Brauch civilisirter Nationen nicht gemäß war. (Beifall.) Wir haben deshalb uns mit Anfragen nach Berlin gewendet, aber eine Antwort noch nicht erhalten — mit der Frage, erstens ob die Sache sich wirklich begeben hat, und zweitens mit welcher Ermächtigung und auf wessen Befehl das Bombardement ausgeführt worden ist. Ich denke nicht, daß die britische Regierung sich herausnehmen kann, der preußischen Armee ihre Operationsweise vorzuschreiben, aber es giebt Verletzungen der gewöhnlichen Regel und Menschlichkeit, über die man sich erlauben darf, eine Meinung auszusprechen, obwohl ich hoffe, daß man es der Regierung überlassen wird, zu bestimmen, was sie sagen soll, wenn sie eine Antwort von Berlin erhalten hat. (Hört! Hört!) Mr. Kinglake sagt, er habe auch nach der Nachricht vom Bombardement von Kagosima nicht aburtheilen wollen, ehe Admiral Kuper gehört worden war, und denkt, man solle jetzt ebenso handeln. Das Mißliche der Conferenz sei nicht der Mangel einer Basis, sondern daß es vier, fünf verschiedene Grundlagen gebe. Er bedauert, daß der Premier sich so kategorisch darüber ausgesprochen habe, wer der rechtmäßige Souverän der Herzogthümer sei (Hört! Hört!), nachdem diese protestirt haben, daß sie nicht ungefragt über sich verfügen lassen würden. Die Befragung des Volkes sollte eigentlich eine englische liberale Idee sein. Schade, daß sie von Frankreich kommen müsse. (Beifall). General Peel findet die Debatte unzeitgemäß und die vielen Heiterkeitsausbrüche während derselben nicht an Ort und Stelle. — Der Gegenstand sei nicht zum Lachen. — Sir H. Verney erwähnt deutsche Zeitungsangaben, wonach Sonderburg bombardirt worden sei, weil die Dänen, gegen die Abrede, die düppeler Kirche beschossen. Er, Mr. Peacocke und Mr. Beaumont, sprechen sich ganz im Sinne Osborne's und Kinglake's gegen die dänische Politik des Premiers aus. Die Sitzung schließt um halb 1 Uhr Morgens.

[Nachtrag aus dem Blaubuche.] Ueber die Stellung Preußens zu Oesterreich finden sich einige erwähnenswerthe Bemerkungen in einer Depesche Sir A. Buchanan's vom 12. März:

Ich fragte nach der Art der Vereinbarungen, die der vor einigen Tagen aus Wien nach Berlin zurückgekehrte General v. Manteuffel mit der österreichischen Regierung zu Stande gebracht haben soll, und erhielt die Antwort, daß jene Vereinbarungen sich nur auf den Krieg mit Dänemark bezögen oder daß Preußen natürlich Oesterreich nicht im Stiche lassen könnte, wenn letzteres in Folge seiner Mitwirkung gegen Dänemark sich den Feindseligkeiten anderer Mächte ausgesetzt sehen sollte. Ich sagte, daß Oesterreich jedoch vor dem Sommer auch ohne das Einschreiten einer dritten Macht in Verlegenheiten gerathen könnte, und ich wünschte zu wissen, ob Oesterreich, wenn in Venetien und Ungarn gleichzeitige Bewegungen gegen seine Souverainetät ausbrechen sollten, Beistand von Preußen erhalten würde. Herr v. Bismarck erwiderte, daß über diesen Punkt zwischen den beiden Mächten keine Verbindlichkeiten eingegangen worden seien, aber nichts desto weniger würde Preußen seinen Beistand Oesterreich nicht versagen, wenn dessen Sicherheit als europäische Macht denselben erfordern sollte. Er glaube jedoch nicht, sagte er, daß Oesterreich irgend etwas von Ungarn zu fürchten habe, da der Kaiser die Unzufriedenheit seiner ungarischen Unterthanen, die mit polnischen und italienischen Revolutionären keine Sympathie hätten, durch Gewährung alles dessen, was sie billigerweise fordern dürften, entwaffnen könnte und er zweifle nicht, daß dies geschehen würde, wenn die geringste Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes in Ungarn vorhanden wäre. Ich erwiderte, daß der Kaiser, wenn er auf diese Art seine Stellung im eigenen Reiche stärken könnte, nicht warten sollte, bis die Gefahr vor der Thür stehe.

Die Gesandten Englands in Wien und Berlin melden im Laufe der 2 Monate, die das Blaubuch umfaßt, zu wiederholtenmalen, daß die deutschen Großmächte das Princip der dänischen Integrität nach wie vor anerkennen wollen, aber in anderen Depeschen haben sie zu berichten, daß Oesterreich und Preußen die Vereinbarungen von 1851 bis 1852 nicht mehr als Conferenzbasis gelten lassen wollen und offen erklären, daß diese Vereinbarungen nicht mehr genügend seien.

Rußland.

Unruhen in Polen.

[Ueber die in letzterer Zeit in den polnischen Landesstrichen der Provinzen Posen und Preußen vorgekommenen Ereignisse] bringt der „Staats-Anzeiger" folgende offizielle Mittheilungen:

Bereits seit geraumer Zeit lagen mannichfache Anzeichen für eine bevorstehende gesteigerte Action der diesseitigen polnischen Agitationspartei vor. — Die hiergegen angeordneten Maßregeln gingen im Wesentlichen darauf aus, einmal den, dem Gerüchte nach, in der Provinz verborgenen bedeutenden Waffenvorräthen auf die Spur zu kommen, und zweitens die polnischen, vom Militär besetzten Kreise von der großen Zahl darin anzutreffender, legitimationsloser Personen zu säubern.

In erster Beziehung wollte es, bei den überaus geschickt gewählten Aufbewahrungsorten der qu. Waffen, anfänglich nicht recht gelingen, durch plötzlich angeordnete Haussuchungen zum Ziele zu gelangen.

Erst allmählich glückte es, hintereinander bedeutende Waffenlager zu entdecken und in Beschlag zu nehmen.

Die Auffindung eines reichen Waffen-Depots in Kuznierz, Kreis Inowraclaw, folgten in schneller Reihe andere, wo möglich noch größere Beschlagnahmen.

Andererseits gelang es den rastlosen Bemühungen der Truppen, zahlreiche Legitimationslose, die das Gerücht als von der Insurrectionspartei seit längerer Zeit „Besoldete" bezeichnet, zur Haft zu bringen.

Ob nun diese Maßnahmen die Agitationspartei zum Handeln getrieben haben, muß dahin gestellt bleiben. — Jedenfalls sah dieselbe, bei noch längerem Zögern, von Tag zu Tag in einer für sie entscheidenden Weise ihre Mittel schwinden, ohne damit auch nur das Mindeste für ihren Zweck erreicht zu haben. — Noch ungünstiger lagen für sie die Verhältnisse im Königreich Polen selbst. — Die stärkere Besetzung der Grenze, die eingetretene größere Regsamkeit der russischen Truppen hatte endlich die anstoßenden Districte von Insurgenten völlig zu säubern vermocht. — Die diesseitige Zuzugsbewegung konnte daher nicht darauf rechnen, einen Stamm bereits organisirter Banden, — wohl aber die russischen Truppen zu ihrem Empfange bereit zu finden. — Wenn die Agitationspartei trotz so ungünstiger Chancen, den Versuch wagte, so beweist es nur eben, daß es ihr allein darauf ankam, der Welt ein neues Zeugniß von dem Fortbestande der Insurrection zu geben. Chancen zum Gelingen ihres Versuches hatte sie nicht, — wie es der Erfolg auch bewiesen hat.

Nur die Zeit des Beginns der Bewegung war nicht ungeschickt gewählt.

Am Geburtstage Sr. Majestät des Königs hoffte man die Truppen durch Theilnahme am Festgottesdienste weniger zahlreich und weniger aufmerksam in Ausübung des Grenzdienstes zu finden, als an anderen Tagen. — Demnach möchte aber gerade in dem Umstande, daß in Westpreußen die Bewegung später als im Posenschen, d. h. mit dem 28. und 29. März begann, eine Bestätigung dafür gefunden werden, daß der Entschluß zum Losbruch erst ganz kürzlich gefaßt sein mußte, so daß es in Westpreußen nicht mehr möglich geworden ist — die bis in die Kreise Conitz und Pr. Stargardt zurückreichenden Theilnehmer zum gleichen Tage wie im Bromberg'schen an der Grenze zu concentriren.

Was nun die Zuzugsbewegung selbst anbetrifft, so hatte am 21. März Nachmittags der Oberst v. Sausin, Commandeur des 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21, in Inowraclaw die Mittheilung erhalten, daß der erwartete allgemeine Zuzug aus dem Regierungsbezirk Bromberg nach dem Königreiche schon mit der kommenden Nacht beginnen würde.

Es war dadurch möglich, den größeren Theil der Truppen-Detachements, so wie die russischen Grenzwachen, von dem Bevorstehenden rechtzeitig in Kenntniß zu setzen.

Zum Theil aus den inneren polnischen Kreisen ausholend, war der Zuzug so organisirt, daß in der Nacht vom 22. zum 23. März an drei Punkten in der Nähe der Grenze die Abtheilungen sich sammeln und dann dieselbe überschreiten sollten. — Nur einer Abtheilung — aus 106 Mann sehr gut ausgerüsteter Cavaleristen bestehend, und aus dem schrodaer Kreise kommend — gelang es, durch einen forcirten Marsch von 6 — 8 Meilen am frühen Morgen den 22. die Grenze bei Szamarszewo, 1½ Meilen südlich Slupce, da wo die Wreschnia in das Königreich tritt, zu erreichen. — Die Mittheilung von dem bevorstehenden Losbruch war bis an das dort stationirte Militär-Detachement noch nicht gelangt.

Dagegen gelang es den russischen Garnisonen in Slupce und Peysern (zum Theil auf Wagen) noch am Nachmittage des 22. die ermüdete Insurgentenschaar in der Gegend von Ciązyn zu erreichen und sie vollständig zu vernichten, so daß am 23. eine Zahl davon Versprengter bei der Rückkehr ins Preußische unseren Truppen wiederum in die Hände fiel.

Eine zweite Kolonne, die aus dem gnesener und den rückwärtigen Kreisen kam und den powidzer Wald als Sammelpunkt angewiesen erhalten hatte, fiel Detachements des Füsilier-Bataillons 2. Pommerschen Grenadier-Regiments (Colberg) Nr. 9 unter Führung des Major v. Schack östlich von Witkowo in die Hände, wurde gänzlich zersprengt und zum größten Theil mit sammt dem mitgeführten Kriegs-Material gefangen. Beim Anhalten dieser Kolonne wurden drei Insurgenten verwundet.

Abtheilungen einer dritten Kolonne, die aus Mogilno und den nördlichen Kreisen des Regierungsbezirks Bromberg zu kommen schienen, stießen in dem Wald-Terrain südlich von Strzelno auf die überall wachsamen Detachements des 5. Militär-Grenz-Distrikts. Bei dem Dorfe Golejewo, ¼ Meile westlich des Goplo-Sees, von schwachen Detachements des 6. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 und des 1. pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 unter Führung der Lieutenants von Blomberg und von Dewitz überrascht, versuchte eine meist berittene Insurgenten-Bande Widerstand zu leisten, namentlich einen ihr gleich anfänglich abgenommenen Wagen mit Kriegs-Material zurückzuerobern. Das kräftige und energische Handeln der Truppen-Detachements überwältigte indessen schnell jeden Widerstand und auch hier wurde die Kolonne gesprengt, der größere Theil der Zuzügler gleich oder am nächsten Tage bei genauer Durchsuchung des Terrains gefangen genommen.

Sowohl am 22. März wie in den folgenden Tagen waren alle Detachements längs der ganzen Grenze unausgesetzt thätig, die Reste der zersprengten Banden zu verfolgen und einzufangen. Dem unermüdlichen Eifer, womit dieses geschah, wobei ein großer Theil der Truppen 36 Stunden fast ununterbrochen das Gewehr nicht aus der Hand gesetzt, ist es zu danken, daß die Zahl der Gefangenen bis auf 209 Mann anwuchs. — Das den Truppen in die Hände gefallene Kriegs-Material war sehr bedeutend. Unter Zurechnung der vor dem Ausbruch der Bewegung schon in Beschlag genommenen Waffenbestände sind während des Monats März von den Truppen erbeutet: 2 Kanonenröhre (Dreipfünder) gefunden, 810 Stück Handfeuerwaffen aller Art, neu und gut, 202 Säbel und Hirschfänger, 30 Kisten und Fässer mit fertigen Patronen und losem Pulver, ½ Million Zündhütchen, 15 Wagen, einige 50 Pferde — zum Theil ganz ausgerüstet, — und eine große Menge von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen aller Art, besonders Pelze, Mäntel, Waffenröcke, Hosen und Stiefel, sämmtlich neu und von sehr guter Beschaffenheit.

Wie schon erwähnt worden, kam die Zuzugsbewegung in Westpreußen erst einige Tage nach der brombergschen zum Ausbruch. Auch hier sollten einzelne Kolonnen an verschiedenen Stellen, je nachdem sie aus den Hinterlande heranzurücken vermochten, die polnische Grenze zwischen Soldau und Thorn überschreiten. Zum Theil gelang es auch dort der Wachsamkeit der Truppen, die Insurgenten noch in der Formation zu überraschen und zu zersprengen; was dennoch die Grenze zu überschreiten vermochte, fiel den sie erwartenden russischen Truppen in die Hände, und kam daher nicht besser weg.

Drei Punkte waren es auch dort, die den Zuzüglern zum Rendezvous gegeben waren, und zwar zwischen Gollub und Straßburg bei Josephat und Pusta Dambrowka, — bei Salesie, 1 Meile westlich von Lautenburg; endlich bei Grottken, zwischen Soldau und Lautenburg.

Zwar gelang es einer Bande von pp. 80 Mann in der Nacht vom 28. zum 29. bei Lapinusz südlich Straßburg das russische Gebiet zu erreichen, — nach kurzem Verweilen wurde sie jedoch von den Russen daselbst angegriffen und zersprengt. Eben so erging es einer bei Josephat übergegangenen Abtheilung von ppr. 60 Mann, die allen Anzeichen nach im Walde bei Pusta Dambrowka kurz zuvor sich uniformirt und armirt hatte, wenigstens fand man daselbst noch einen Vorrath von Waffen und Ausrüstungs-Gegenständen, die darauf schließen lassen, daß der Zuzug keineswegs die erwartete Stärke erreicht hatte. — Eine dritte sich bildende Abtheilung wurde bei Salesie, eine Meile westlich von Lautenburg, von einem Detachement des ostpreußischen Jäger-Bataillon Nr. 1 überrascht, — 8 Mann, 9 Pferde gefangen und im Orte selbst eine bedeutende Quantität an Waffen, Munition und Ausrüstungs-Gegenständen, unter andern siebzig Waffenröcke, neun-

zig Paar Stiefeln, sechzig Paar Hosen ꝛc. vorgefunden und mit Beschlag belegt.

Am 31. März Früh endlich versuchte eine aus dem löbauer Kreise kommende Bande von 80 bis 100 Mann bei Grottken den Grenzfluß, die Soldau, mittelst einer Fuhrt zu überschreiten, wurde dabei von einem Posten des 7. Ostpreuß. Inf.=Regts. Nr. 44 und des 1. Leib=Husaren=Regts. Nr. 1 entdeckt und angegriffen. Nach halbstündigem Widerstande wurde auch diese Colonne zersprengt, ein Theil gefangen, ein anderer Theil verwundet und getödtet.

Ueberall, so auch hier haben die Truppen sich tüchtig und energisch benommen. Aber sie sind nicht ohne Verluste geblieben, da die Insurgenten sich mehrfach widersetzten und von ihren Waffen gegen die Truppen Sr. Majestät Gebrauch machten. Bei Mahlken wurde der Füsilier des 8. ostpreußischen Infanterie=Regiments Nr. 45, Neumann, (Offizier=Aspirant) beim Patrouillengange, bei Grottken, ein königliches Dienstpferd erschossen und dem Rittmeister v. Wittich des 1. Leib=Husaren=Regiments Nr. 1 das Pferd unter dem Leibe schwer blessirt.

** **Warschau,** 11. April. [Laternenstunde. — Revolutionäre Papiere gefunden. — Contributionen. — Zustände in der Provinz. — Czengieri.] Bei der Fülle der Concessionen, deren wir uns hier zu erfreuen haben, habe ich es übersehen, eine neue zu notificiren. Die Pflicht nämlich, von 7 Uhr gegen Abend an nur mit einer erleuchteten Laterne auszugehen, ist dahin abgeändert worden, daß jene Pflicht erst mit dem Eintreten der Dunkelheit, gegenwärtig nach halb 8 Uhr, anfängt. — Ueber die Entdeckung von revolutionären Papieren, wovon vor einiger Zeit gemeldet wurde, lesen wir im „Dziennik" ausführliche Mittheilung. Es heißt darin, daß in der Nacht vom 31. v. M. hier drei Schwestern Gorowska verhaftet, und daß in ihrem Hause die revolutionären Kassenbücher, Journale und eine „riesenhafte" Correspondenz des Kassendepartements, desjenigen des Krieges, der auswärtigen Angelegenheiten u. s. w. gefunden worden sind. Hauptsächlich aber war im Hause der Gurowska's das Kassenwesen untergebracht. Fünf Siegel der National=Regierung, über 9000 Stück Obligationen zu der Nationalanleihe im Betrage von 2,060,000 Rubel, 297 verschiedene Karten der verschiedenen Kreise, eine Masse von Drucksachen und Papier mit dem Wasserzeichen der Nationalregierung waren ebenfalls bei den gedachten Schwestern aufbewahrt. Der „Dziennik" versichert, daß mit dieser Entdeckung der Faden der revolutionären Wirksamkeit durchschnitten sei. — Die Militärbehörde hat in der letzten Zeit mehrmals die Nachsicht walten lassen, daß sie an Personen, welche zur Deportation bestimmt waren, dennoch, nach Erhebung von Contributionen, das Verbleiben hier gestattet hat, wenn für ihr ferneres ruhiges Verhalten angesehene und reiche Bürger Garantie leisteten. Es wird nun bekannt gemacht, daß die Garanten ihrer Verschreibung den Hypothekenausweis ihrer Liegenschaften beifügen müssen, damit deren Werth daraus zu ersehen wäre. Daß die eben erwähnten Personen, denen die Deportation in solcher Weise erlassen wird, keine gefährlichen Demagogen sind, versteht sich von selbst. Warum aber werden solche Personen zur Deportation bestimmt? wie es scheint, nur, damit man sie für die „Befreiung" mit Contributionen belegen kann. Die Contributionssucht ist überhaupt eine ganz merkwürdige und jedenfalls eine neue Seite in der russischen Verwaltungskunst. Die letzte Nummer des „Dziennik" theilt 8 Personen mit, welche Contributionen von 500 bis 4500 Rubeln zu zahlen haben, zusammen 12,000, sage zwölftausend Rubel. — Personen, welche aus der Provinz in Warschau anlangen, versichern, daß unsere Lage hier gegen die in der Provinz ein Paradies sei. In einigen Gegenden ist es durchaus nicht gestattet, ein Pferd zu besteigen, und wird Jedweder, der reitend betroffen wird, verhaftet und einer der Untersuchungscommissionen überwiesen. Bestenfalls läuft es nicht ohne Verlust des Pferdes und 10—12 Tage Untersuchungshaft ab. Die Gutsbesitzer dürfen keinen Hafer verkaufen, und da dieses Verbot nicht öffentlich bekannt gemacht war, Verkäufe also stattfanden und noch stattfinden, so wird der Hafer bei der Abstellung weggenommen. Angeblich soll durch all' diese Verbote die Formirung von Insurgenten=Abtheilungen gehindert werden; da sie aber auch in Gegenden angewendet werden, in denen vom Aufstande keine Spur mehr vorhanden ist, so sind sie mehr als eine ergiebige Quelle für die beutesüchtigen Offiziere aller Grade anzusehen. Man muß aber gerecht sein und anerkennen, daß es auch Offiziere giebt, welche ihre unumschränkte Macht nicht zu Willkürstreichen anwenden, und welche über das ganze Treiben der Soldateska, so wie über die übertriebene Strenge bei Handhabung des Kriegszustandes empört sind. — Czengieri hat bekanntlich die Anordnung getroffen, daß mit jedem Postwagen, außer den Kosaken, noch ein paar Bürger als Escorte mitfahren müssen, welche ihm für allen Schaden verantwortlich sind. Vergangene Woche ist nun unweit Keltz eine Post von Insurgenten angehalten und durchsucht worden, wobei die escortirenden Bürger für diesen, wie die Insurgenten sagten, den Moskowiten erwiesenen Dienst, durchgeprügelt wurden. Die Kosaken, welche die Post begleiteten, waren geflohen und wichen dem Zusammenstoße mit den Insurgenten aus. Bei Ankunft der Bürger in Keltz eilten sie in einem kläglichen Zustande zu Czengieri und hielten ihm das Unrecht vor, sie, ruhige Bürger, zwischen Hammer und Ambos zu bringen, worauf ihnen die Excellenz hohnlachend erwiderte, daß es ja patriotisch-polnische Hiebe seien, die sie erhalten hätten.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 7. April. [Militärcredit. — Congreß.] Die Kammer hat dem Kriegsministerium einen Credit von 8 Millionen zur Errichtung eines Truppenlagers bei Fokschan an der moldauisch=österreichischen Grenze bewilligt. Das Ministerium fordert 500,000 Piaster für einen Vertreter der Fürstenthümer auf dem Congreß. Cogolnitschano sagt, Napoleon habe die Congreßidee nicht aufgegeben; die Fürstenthümer müßten auf dem Congreß wenigstens mit berathendem Votum vertreten sein. (Wien. Bl.)

Asien.

[Ueberlandpost] mit Nachrichten aus Calcutta bis 8. März. Die Momnedstämme an der Nordwestgrenze sind noch immer unruhig; der Emir von Cabul will jedoch gegen sie interveniren.

Nachrichten aus Hongkong vom 1. März melden: Major Gordon, Befehlshaber des englisch=chinesischen Contingents, ist wieder in activen Dienst getreten und wird wahrscheinlich vereint mit dem chinesischen Generalissimus Nanking angreifen. Die englischen Offiziere des französisch=chinesischen Contingents wurden entlassen. Die japanesische Gesandtschaft ist am 26. Febr. von hier nach Europa abgegangen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. April. [Tages=Bericht.]

*** [Das Stadtgraben=Projekt.] Für die nächste Sitzung der Stadtverordneten (Donnerstag den 14. April) ist folgende wichtige und interessante Vorlage auf die Tagesordnung gestellt worden. Der Magistrat nämlich beantragt: die Stadtverordneten=Versammlung wolle beschließen, daß

1) von der Trockenlegung des ganzen Stadtgrabens, wie solche die in Abschrift beigeschlossene Verfügung der kgl. Regierung vom 4. d. Mts. als wünschenswerth bezeichnet, für jetzt noch Abstand genommen, dagegen der bereits seit 2 Jahren im Bau begriffene, von der Vorwerksstraße bis zum unteren Bär zu führende Koth=Kanal alsbald vollendet;
2) in der Verlängerung der Graupenstraße der, im Projekt durch den extraordinairen Bau=Etat pro 1864 bereits genehmigte Uebergang über den Stadtgraben durch eine Zuschüttung des letzteren und Anlage eines Durchfluß=Kanales alsbald hergestellt;
3) unter der nach den Fluchtlinien der beiden Häuserreihen an der Westseite des Königsplatzes in einer Breite von 29 Ruthen auszuführenden, höheren Orts bereits genehmigten Zuschüttung des Stadtgrabens noch ein Entwässerungskanal für den Graben angelegt;
4) die Oeffnung im „oberen Bär" zum Zweck eines reichlicheren Wasserzuflusses in den Stadtgraben entsprechend erweitert und demnächst an dieser Stelle durch Ausschüttung des Stadtgrabens und Anlegung eines Kanals zwischen diesem und der Ohlau eine mindestens 60 Fuß breite Passage für Wagenverkehr zwischen der Kirchstraße und der Straße am Militair=Begräbnißplatze geschaffen; endlich aber
5) die Brücke über den Stadtgraben am Schweidnitzer=Thore erweitert resp. durch Anbringung eiserner Tragebalken für neue Bürgersteige zu beiden Seiten ausgebaut und die ganze Breite der jetzigen Brücke zur Fahrstraße genommen

werde.

Motive: Wir können uns nach reiflicher Erwägung der Sache nicht der Ansicht anschließen, daß es aus den von der kgl. Regierung angeführten Gründen nothwendig ist, schon jetzt eine vollständige Trockenlegung des Grabens auszuführen und alle Verbesserungs=Projecte darauf zu basiren. Wir hoffen vielmehr, daß mit der Vollendung des in der Ausführung begriffenen Koth=Kanales und der damit verbundenen Ableitung aller jetzt in den Graben fließenden Unreinlichkeiten, sowie durch die dabei auszuführende Aushebung der Schlammsohle — insoweit dies Umstände gestatten — der Zustand des Grabens noch für eine längere Reihe von Jahren hinreichend verbessert werden kann, wenn gleichzeitig, soweit als thunlich ist, eine Vermehrung des Wasserzuflusses geschaffen wird.

Bei der Ausführung des Koth=Kanales, über dessen Vollendung das betreffende Bauprojekt Wohlderselben in wenigen Tagen zugehen wird, sollen nicht allein die linksseitigen, sondern auch die rechtsseitigen Zuflüsse beseitigt werden.

Auch wird durch die für den Schutz des Kanales nothwendige Anschüttung eines Bankettes am linken Ufer des Grabens die Wasserfläche desselben nicht unerheblich vermindert und dadurch also eine geringere Wassermasse und ein besseres Verhältniß für den Wasserdurchfluß geschaffen.

Eine weitere Beschränkung bis auf 60 Fuß Breite im Wasserspiegel ist bereits genehmigt und kann insoweit es nothwendig werden sollte, im Laufe der nächsten Jahre durch Beschüttung an die Ufer zur Ausführung kommen.

Hierbei bemerken wir, daß, während nach dem Bauprojekte ad 2 der Uebergang über den Stadtgraben in der verlängerten Graupenstraße in einer Breite von 11 Ruthen hergestellt werden sollte, wir zunächst nur die Genehmigung für eine 6 Ruthen breite Passage erhalten, indessen voraussichtlich erfolgreiche Schritte gethan haben, mindestens 8 Ruthen Breite dafür zu erlangen.

Für das Bauprojekt zu 3 ist Anschlag und Zeichnung bereits ausgearbeitet, für die Projekte zu 4 und 5 wird dies sofort geschehen und demnächst der geehrten Versammlung hierüber noch besondere Vorlage gemacht werden.

Die beigeschlossene Verfügung der königl. Regierung vom 4. Februar 1864 lautet:

Auf den Bericht vom 2. Dezember pr., betreffend den Zustand des hiesigen Stadtgrabens, eröffnen wir dem Magistrat, daß wir von dem Verlangen der Vorlegung der Pläne für die Anlegung der Koth=Kanäle nicht abgehen können, vielmehr erwarten, daß dieselben jedenfalls innerhalb 3 Wochen eingereicht werden.

Schon jetzt müssen wir aber bemerken, daß nicht blos auf der äußeren Seite, sondern auch auf der inneren Seite des Stadtgrabens Abflüsse in den Stadtgraben einmünden, deren Einleitung in den Koth=Kanal, wenn deren Cassirung nicht erfolgen kann, nicht minder erforderlich ist, als dies rücksichtlich der auf der äußeren Seite einmündenden Abflüsse sich als nöthig herausgestellt hat.

Uebrigens erscheint die Annahme wohl gerechtfertigt zu sein, daß der gesundheitsschädliche Zustand des Stadtgrabens niemals aufhören wird, wenn der Stadtgraben nicht vollständig trocken gelegt wird, weil der Gestank desselben nicht allein darin seinen Grund hat, daß Koth und Straßen=Unreinigkeiten in demselben abgelagert werden, sondern auch und zwar vorzugsweise in dem Umstande, daß sein ganzer Wasserkörper in trockenen Sommern wegen mangelnden Zuflusses aus der Ohlau in Fäulniß übergeht und in Folge dessen bei kälterer Witterung faulen Schlamm absetzt.

Der Magistrat wird veranlaßt, diese Gesichtspunkte in sorgfältige Erwägung zu nehmen, der Angelegenheit aber eine größere Beschleunigung angedeihen zu lassen und jedenfalls binnen drei Wochen zu berichten, auch den Bericht durch das hiesige kgl. Polizei=Präsidium uns einzureichen.

Breslau, den 4. Februar 1864.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
gez. Sack.

An den Magistrat hiesiger Haupt= und Residenzstadt.

Die Bau=Commission schlägt vor:
a. den Antrag des Magistrats ad 1 mit dem Bemerken zu genehmigen, daß es wünschenswerth sei, von der Trockenlegung des Stadtgrabens für alle Zeiten Abstand zu nehmen,
b. die Anträge ad 2 und 4 zu genehmigen,
c. die Genehmigung des Antrages ad 3 noch auszusetzen,
d. den Antrag ad 5 abzulehnen und dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung anheimzugeben, ob nicht hier ebenfalls eine Kanalisirung in größtmöglicher Ausdehnung recht eigentlich an der rechten Stelle sei,
e. den Magistrat wiederholt zu ersuchen, den längst verheißenen Plan von der künftigen Umgestaltung des Stadtgrabens vorzulegen.

Motive: Ad a. Breslau würde einer seiner schönsten Zierden beraubt werden, wenn dies geschähe. Eine theilweise Einengung, eine durch Kanalisirung an den Straßenübergängen zu bildende Theilung, stufenartig getheilte Wasserbassins, vom Oberwasser bis zum Unterwasser, welche eine Bewässerung und Entwässerung, ebenso wie eine stets mäßige Strömung ermöglicht, würde wohl unter allen Umständen vorzuziehen sein.

Die Vollendung des großen Koth=Kanales ist inmittelst allseitig genehmigt und in der Ausführung begriffen. Der Kanal wird die an der Außenseite des Stadtgrabens befindlichen Seitenkanäle bleibend, die an der Stadtseite bestehenden Seitenkanäle nur vorübergehend aufzunehmen haben, da diese nach Regulirung der Ohlau gewiß alle dem dazu umzugestaltenden Ohlaukanal zugeführt werden können.

Ad b. 2. Eine Länge von ca. 8 Ruthen entspricht den Anforderungen an einen Durchflußkanal vollständig, und mag es umsomehr dabei sein Bewenden behalten, als die projektirte Länge von 11 Ruthen nur eine Kostenvermehrung wäre.

Ad c. Die Commission erkennt eine Nothwendigkeit zu einer baldigen Ausführung nicht an, und glaubt sogar, daß sich in der Folge die Entbehrlichkeit dieses Abflußkanals herausstellen werde, und erkennt vielleicht nur darin einen Grund dafür, weil nach ihrem Ermessen der untere Theil des Koth=Kanales am Ausfluß überhaupt zu klein bemessen ist. Sie glaubt ferner, daß es besser sei, hier, wo rohe Granitplatten billig beschafft werden können, die Kanäle mit geraden Seitenwänden und Granitdeckplatten zu erbauen.

Ad d. Die Commission erkennt darin nur eine dem Zweck nicht entsprechende große Geldausgabe.

Abgesehen von der wesentlichen großartigen Verschönerung durch Gewinnung eines sehr geräumigen Salvatorplatzes, wird dann erst den, hier so höchst beachtenswerthen Verkehrsverhältnissen entsprochen, es wird die unangenehme Erhöhung des Pflasters auf dem Rücken der Brücke beseitigt und der Verlegenheit bei Durchlegung der Gas= und Wasserleitungsröhren vorgebeugt, welche ungeachtet der übelständigen Verlegung zur Winterzeit mit Dünger und des häufigen Aufgrabens bei dem dennoch vorkommenden Einfrieren eintritt, und es würden sich für die Folge wesentliche Verschönerungen und zweckmäßige Umgestaltungen ohne große Kostenaufwendungen erreichen lassen.

Ad e. Die vom Magistrat bemerkte Einschränkung des Stadtgrabens auf eine Normalbreite von 60 Fuß anlangend, so will die Commission sich noch nicht der Furcht hingeben, daß dies in den unangenehmen Parallellinien des alten Festungsgrabens geschehen, und hat deshalb den Zusatz=Antrag gestellt.

** [Militärisches.] Wie verlautet, soll das 4. Niederschles. Inf.=Regt. Nr. 51 (Glaz) ebenso wie das 2. Bataillon des 2. Schles. Grenadier=Regts. Nr. 11 (Wohlau) in Tagemärschen nach der Mark vorrücken. Sobald die Cantonnements von den schlesischen Regimentern bezogen sind, wird der Stab der 22. Infanterie=Brigade unter General=Major v. Briesen nach Frankfurt übersiedeln. Das 51. Regiment wird in Glaz durch Truppen des 4. Oberschles. Inf.=Regmts. Nr. 63 ersetzt. Für das 200 Mann starke Krankenträger=Corps der Garde stellt auch das hiesige Garde=Landwehr=Bataillon eine Anzahl Mannschaften.

Heute Vormittag haben die Uebungen des Trainbataillons auf dem Niederschl.=Märkischen Bahnhofe begonnen.

Wie nunmehr definitiv festgestellt ist, werden der Stab und das 1. Bat. 2. Schles. Grenadier=Regiments Nr. 11 erst am Donnerstag Nachmittags 5 Uhr mittelst Extrazuges von hier nach der Mark abgehen. Das 6. Jäger=Bataillon rückt morgen (13.) zwischen 11 und 12 Uhr Vorm. auf der Kleinburgerstraße in Breslau ein. Das Füsilier=Bataillon des 2. Oberschl. Infanterie=Regiments Nr. 23 wird am Freitag ebenfalls per Fußmarsch hier eintreffen. Auf dem städtischen Einquartierungs=Amt soll gemeldet sein, daß wieder eine größere Truppenzahl in Bürgerquartieren untergebracht werden müsse, weil die Casernen die ganze Besatzung nicht aufnehmen können.

—* [Lehrer=Jubiläum.] Am Sonnabend beging die Elementarschule Nr. 3 ein heiteres Fest; ihr Hauptlehrer Dobers feierte an diesem Tage sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die erste Klasse war mit Guirlanden und Kränzen geschmückt; die Kinder erschienen sonntäglich gekleidet, und Hunderte froher Augen leuchteten im Festraume, woselbst der Revisor Herr Weingärtner, der Vorstand, Collegen und Colleginnen den Jubilar erwarteten. Ein Choral eröffnete die Feier, dann sprach der Revisor ein Gebet und begrüßte den Jubilar in herzlichen Worten; Kaufm. Worthmann stattete die Gratulation für den Vorstand ab, worauf der zweite Lehrer Schneider im Namen des Lehrpersonals unter beglückwünschender Anrede eine Ehrengabe überreichte. Jetzt traten vier weißgekleidete Mädchen aus den verschiedenen Klassen vor, deren jedes einen Glückwunsch und die älteste Sprecherin gleichfalls ein Andenken darbrachte. Für diese Feier war auch ein Lied gedichtet, mit dessen Absingung die schöne Stunde würdig geschlossen wurde.

—* [Schulnachricht.] Nächsten Sonntag (17. April) findet im Saale des Café restaurant die öffentliche Prüfung sämmtlicher Klassen der Industrieschule für arme israelitische Mädchen statt. In dem Einladungs=Programm berichtet der Hauptlehrer B. Bloch über die erfreuliche Entwickelung und Thätigkeit der Anstalt, welche bekanntlich im Dezember v. J. ihr eigenes Haus bezogen hat. Das abgelaufene Schuljahr, das 63. seit dem Bestehen der Anstalt, wurde mit 119 Schülerinnen eröffnet; von diesen gingen 21 ab, während 31 hinzutraten, so daß gegenwärtig die Zahl der Schülerinnen 129 beträgt. Die Personalveränderungen im Vorstande und Lehrer=Collegium sind folgende: an Stelle des verstorbenen Kaufm. Benj. Lasker trat Kaufm. Albert Münsterberg, des Rabbiner Dr. Geiger, welchem die Schule ein dankbares Andenken bewahrt, Rabbiner Dr. Joël, der verw. Frau Beate Bloch, die zum Ehrenmitgliede ernannt ist, Frau Bertha Berliner geb. Münsterberg, des Lehrer Simon Neubauer, der im August Breslau verließ, Lehrer Simon Gradenwitz und Zeichnenlehrer Carl Langner. Unter den Geschenken, welche die Anstalt empfing, befinden sich 100 Thlr. von der schlesischen Feuer=Versicherungs=Gesellschaft.

=bb= [Wasserstand.] Das Wasser ist vom 9. bis heute um 11 Zoll gefallen und steht heute Mittag am Oberpegel 16 Fuß 6 Zoll. Die letzten heftigen Stürme haben auch auf unsere Schifffahrt einen störenden Einfluß ausgeübt. Auf kurze Zeit mußte in Ohlau und Brieg das Schleusen eingestellt werden. Ein Kahn, welcher mit 49 Klaftern Holz beladen war, wurde vom Sturme an einen Eisbock geschleudert und legte sich quer vor das Feld, so daß die Vorderkaffe auf dem Lande, die hintere im Brückenfelde festlag. Nur durch Zerschlagen der Vorderkaffe konnte das Schiff flott gemacht werden. Ein Theil des Holzes wurde gerettet.

△ [Eine ertappte Diebin.] Aus einer Waarenhandlung auf der Schweidnitzerstraße verschwand kürzlich eine Quantität werthvoller Spitzen im Preise von gegen 20 Thlr., und hatten die im Laden angestellten Recherchen nur den Erfolg, daß man sich dort erinnerte, wie eine sehr fein gekleidete Dame im Laufe der letzten Tage anwesend gewesen war und sich verschiedene Zeuge ꝛc. hatte vorlegen lassen, ohne indeß etwas zu kaufen. Da die betreffende Person ganz unbekannt war, so blieb nichts übrig, als ihre etwaige Ankunft wieder abzuwarten und bis dahin den Verlust in Ruhe zu ertragen. Es vergingen ca. 14 Tage, ohne daß jener Wunsch erfüllt wurde. Dieser Tage endlich erschien die Dame in derselben feinen Kleidung wieder und wurde auch sofort wiedererkannt. Man ließ im Geheimen einen Polizeibeamten rufen. Auf ihren Wunsch wurden ihr nun wieder verschiedene Sachen vorgelegt und diese mit Absicht verdoppelt. In der That bemerkte hierauf der Commis, daß sie ein Dutzend Taschentücher unter ihren Mantel zu praktiziren suchte. Auf einen Wink trat der Polizeibeamte herein und hielt die Person, die in diesem Augenblick die Tücher zur Erde fallen ließ, an. Sie wurde sofort verhaftet und in ihr eine schon mehrfach bestrafte Diebin erkannt. Die Spitzen hatte sie, wie sich ebenfalls ermittelte, an zwei ihrer sauberen Genossinnen zu einem Spottpreise verkauft.

= [Berichtigung.] Die in Nr. 169 der Bresl. Ztg. gegebene Nachricht, daß der Kreisger.=Executor Krohn in einer Grube bei Dürrgoy erschlagen aufgefunden worden sei, ist unbegründet. Nach einer Anzeige, die uns der Herr Polizei=Präsident Frhr. v. Ende hat freundlichst zukommen lassen, ist Herr ꝛc. Krohn gestern von einer Dienstreise unverletzt hierher zurückgekehrt.

♃ **Görlitz,** 12. April. [Auf Befehl der Regierung. — Disciplinarverfahren gegen einen Prediger. — Neue Lehrerinnenstelle. — Turnverein.] Wie man nachträglich hört, ist dem Stadtverordneten, der in letzter Sitzung sein Mandat niederlegte (s. die Notizen aus der Provinz in Nr. 169 der Bresl. Ztg.), Gewerbeschullehrer Wernicke, seitens des Oberregierungsraths von Wegenern die bestimmte Anweisung zugegangen, aus der Versammlung zu scheiden. Das Mandat, das erst nächstes Jahr ablief, hat derselbe seinerzeit mit Genehmigung der Regierung angenommen. — In der Stadt wird viel von dem gegen einen Prediger in der Nähe eingeleitetes Verfahren gesprochen, das die freiwillige Resignation desselben zur Folge gehabt haben soll. Der Betreffende hat auch während der letzten Jahre, treu seiner politischen Ueberzeugung, gestimmt und gesprochen, und sein politisches Verhalten wird denn auch als eigentlicher Grund des gegen ihn eingeschlagenen Verfahrens angesehen. Wie man heute hört, hat er vorgezogen, sein Amt mit einem Drittel des Gehalts als Pension niederzulegen, um fortan seiner Ueberzeugung ungehindert leben zu können. — Unsere städtischen Behörden haben sich durch den Andrang von Schülerinnen zu der Klasse, an der die zu Ostern angestellte Lehrerin unterrichtet, genöthigt gesehen, eine Parallelklasse zu errichten und eine neue Lehrerin vorläufig auf ein halbes Jahr zu berufen. Das ist in zwei Monaten die dritte neufundirte Lehrerinstelle. Der Gehalt ist derselbe, wie bei den jüngsten Lehrern, nämlich 250 Thlr. Die auf 46,960 Thlr. berechnete Ausgabe mit 22,996 Thlr. Zuschuß für die Unterrichtsanstalten wird dadurch noch erhöht werden, aber man kann unsern Communalbehörden zum Ruhme nachsagen, daß sie für die Verbesserung der Volksschulen zu immer neuen Opfern bereit sind. Der Zuschuß allein für die Volksschulen ist seit 1856 von 1853 Thlr. auf circa 9000 Thlr. gestiegen und bei der wachsenden Frequenz noch immer im Steigen. — Unser Turnverein ist gegenwärtig ohne Vorsteher, nachdem der Turnlehrer Böttcher, der zu Neujahr diesen nicht beneideten Posten abgelehnt hatte, sich genöthigt gesehen hat, das Amt niederzulegen, weil ihm in kleinlicher Weise Opposition gemacht wurde.

=u= **Grottkau,** 11. April. [Zur Tageschronik.] In Herzogswalde, hiesigen Kreises, ist auf dem katholischen Kirchhofe der Leichnam eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, aufgefunden worden. Der Leichnam lag in einer Holzschachtel und war mit einem Hemde und einem weißen Häubchen mit lila Seidenband bekleidet. — Ebenso wurde bei Himmelwitz in der sogenannten Johannes=Kapelle die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts gefunden. Dieselbe war in Watte und Kittai eingehüllt und mit Reisig bedeckt. Neben derselben wurden 4 Bänder, darunter ein seidenes blau roth und weiß geblumtes, und ein weißes Leinwandband vorgefunden. — Dem Vernehmen nach soll auch ein Landpostbriefträger aus Reichenstein dieser Tage von der Chaussee auf Nebenwege gekommen

sein und auf denselben in dem mehrere Fuß hohen Schnee und bei dem anhaltenden Schneegestöber seinen Tod gefunden haben.

* **Groß-Strehlitz,** 11. April. [Militärisches.] In Folge eingegangener Ordre marschirt heut Morgen das hier garnisonirende 2. Bataillon 4. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63 aus und geht zunächst nach Gogolin, demnächst per Eisenbahn nach Neisse und dann nach Glaz, woselbst es den 13. eintreffen und einstweilen in Cantonnement bleiben wird. Die Freude und der frohe Muth leuchtete aus jedem Gesichte, da der Soldat die hiesige Garnison, welche ihm, dem Vernehmen nach, wenig Annehmlichkeiten bieten soll, gern mit einem andern Domicil vertauscht, und namentlich soll sich für das Bataillon der angenehme Unterschied im Cantonnement Ratibor gezeigt haben, von wo dasselbe erst am 27. Januar d. J. nach sechsmonatlichem Dortsein ungern zurückkehrte. Für das Städtchen von ca. 3000 Einwohnern ist die Abwesenheit des Bataillons, des verringerten Geschäftsverkehrs halber, sehr fühlbar. Zufolge erhöhter Stärke von 802 Köpfen war wegen Mangel an Quartieren ein großer Theil in den umliegenden Dörfern Mokrolohna, Sucholohna und Adamowitz einquartiert.

.=ϱ= **Von der Oppa,** 9. April. [Wochenbericht.] Seit vollen fünf Tagen haben wir ununterbrochen ein außergewöhnliches heftiges Schneetreiben. Die Schneewehen liegen stellenweise haushoch. Jeder Verkehr, nicht allein zwischen Stadt und Land, oder der nächstgelegenen Ortschaften, sondern selbst zwischen den einzelnen Gehöften ist augenblicklich vollständig unterbrochen. Auf Wegen und Straßen Menschenmassen im Kampfe mit den entfesselten Elementen, um wenn möglich, die Passage wenigstens einigermaßen frei zu machen. Umsonst! — Lerchen, Finken und Ammern flüchten ängstlich in den schützenden Hausflur, und werden in Menge gefangen. Todte junge Hasen hin und wieder; niedergeknickte Dächer und Bäume, sowie verschneite und verlassene Wagen allerwärts.*) — Da die Schneemassen nur leicht und ohne Beimischung von Staub und sonstigen Erdtheilen die weiten Flächen bedecken, so dürften, was leider nicht ohne Grund zu befürchten, bei plötzlich eintretendem Thauwetter große Ueberschwemmungen und die damit in Verbindung stehenden nachtheiligen Folgen in sicherer Aussicht stehen. — In dem benachbarten Troppau ist vor kurzem eine aus fünf Köpfen bestehende Falschmünzer-Gesellschaft entdeckt worden, die es sich zum Geschäfte gemacht, fünf- und zehn-guldige Banknoten und zwar in frappanter Aehnlichkeit zu fabriziren. Unter den zu je 5 Jahren schweren Kerker Verurtheilten befinden sich drei Ober-Realschüler und eine Frau, die zur Copirung der Banknoten ein echtes Exemplar willig beschafft hat. — Ebendaselbst grassirt die Masern-Epidemie in einem bedeutenden Umfange. Konzerte zum Besten der in Schleswig-Holstein Verwundeten sind an der Tages-Ordnung; in manchen Orten, wie beispielsweise Piltsch, sogar zwei in kurzer Aufeinanderfolge. — Unsere Nachbarn im jenseitigen Staate sind von dem Wayne, daß Oesterreich ein nicht unbedeutender Theil von Schlesien als Aequivalent für die in Schleswig geleistete Hilfe zufallen werde, durchaus nicht abzubringen.

*) Obige Mittheilung selbst trägt den Poststempel „Nassiedel, 10. April Nachm. 2—3 U.", und „Breslau, 12. April 12—1 U." — hat also fast 2 Tage gebraucht, um hierher zu gelangen. Die Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Die Eröffnung des Finster'schen Kindergartens fand am Sonnabend statt. Herr Diaconus Hergesell hielt die Eröffnungsrede, in der er die hohe Wichtigkeit des Instituts darlegte, und welche Herr Finster in passender Gegenrede erwiderte. Ungefähr 30 Kinder sind dem Institut anvertraut. — In Folge einer Entscheidung des königl. Ober-Tribunals ist von der königl. Regierung zu Liegnitz verfügt worden, daß das Tödten und Schießen der Ricken (weiblichen Rehwildes) nur noch während der gesetzlichen Hege- und Schonzeit strafbar ist.

† Glogau. Der „Niederschles. Anzeiger" meldet: In der vor. Woche war der technische Director der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Herr Cochius, hier anwesend, um die Linie der projectirten Eisenbahn Glogau-Liegnitz zu besichtigen, resp. festzustellen. Derselbe soll sich überzeugt haben, daß die Strecke von Polkwitz nach Nilbau, wo die Bahn in die Niederschlesische Zweigbahn münden soll, wegen der daselbst befindlichen Höhen eine schwierige und kostspielige werden würde, und hat sich deshalb bewogen gefunden, bevor das Project der General-Versammlung der Freiburger Gesellschaft zur Entscheidung vorgelegt werde, auch die Vorarbeiten der Linie durch den schwarzen Winkel anfertigen zu lassen. Es ist also sonach keine Aussicht vorhanden, daß die Angelegenheit auf der im Monat Mai stattfindenden General-Versammlung zur Verhandlung kommen wird, vielmehr dürfte dies erst nach 3—4 Monaten der Fall sein können. So viel steht aber jetzt schon fest, daß der Bahnhof der Niederschles. Zweigbahn als Central-Bahnhof eingerichtet und benutzt werden wird. Bei dieser Gelegenheit wollen wir mittheilen, daß in diesen Tagen die Erweiterungs-Arbeiten des Bahnhofes beginnen werden, nach deren Beendigung der Bau des neuen Empfangshauses stattfinden soll.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 12. April. [Börse.] Bei fester Stimmung waren sowohl österr. Effekten wie Eisenbahnaktien merklich höher. Oesterr. Creditaktion 82¼—82⅞, 1860er Loose 82⅞—83, 1864er Loose 55⅞ bezahlt, Banknoten 86 bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien 156½—156¾, Freiburger 129½, Kosel-Oderberger 59⅝ Geld, Oppeln-Tarnowitzer 68¾—69¼ bezahlt. Fonds unverändert.

Breslau, 12. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, höher, ordinäre 9¼—11 Thlr., mittle 11½—12⅔ Thlr., feine 13—13⅓ Thlr., hochfeine 13⅔—14 Thlr.. — Kleesaat, weiße, unverändert fest, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15⅓ bis 16 Thlr., hochfeine 15½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. 2000 Ctr., pr. April und April-Mai 31¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 32 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 33 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 33¾ Thlr. bezahlt, 34 Thlr. Br., August-September 35 Thlr. Br., September-Oktober 36 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 47 Thlr. Gl.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 36$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 94½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. 550 Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. April und April-Mai 10⅚ Thlr. Br., 10¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 10$\frac{11}{12}$ bis 10⅞ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 11⅙ Thlr. Br., Juli-August 11⅙ Thlr. Br., September-Oktober 11¼—⅚ Thlr. bezahlt, 11¼ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert, gek. 24,000 Quart, loco 13⅚ Thlr. Br., 13¾ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13⅚ Thlr. Br., 13¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14⅙ Thlr. Gld., Juli-August 14⅚ Thlr. bezahlt und Br., August-September 15⅙ Thlr. Gld.

Zink 6 Thlr. 11 Sgr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depesche.

Berlin, 12. April. Der „Staatsanzeiger" meldet vom Kriegsschauplatze vom 10.: Feindliche Geschütze sind zum Schweigen gebracht, mehrere schwere Kanonen demontirt und die Schanzen Nr. I. bis VI. stark abgekämmt. Die Düppel-Windmühle, worin ein feindliches Pulvermagazin befindlich, wurde gleichzeitig mit dem Observatorium zusammengeschossen. In Jütland sind die preußischen Truppen nördlich vorgegangen, haben den Feind nach kurzem Gefecht aus Horsens vertrieben und sind über Hanstadt vorgerückt. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

† **Kopenhagen,** 10. April. [Die Zeitungen über Düppel. — Die Preußen dennoch in Veile. — Die Plünderung in Sonderburg.] Die Vertreter der hiesigen Zeitungen auf dem Kriegsschauplatze sprechen in ihren umständlichen Berichten von der „unglaublichen Todesverachtung der einzelnen dänischen Soldaten vor Düppel", und kündigen dieselben die „entscheidende Vertheidigung für alle Fälle" an, zwischen den Zeilen aber ruht ob der übernatürlichen Raserei gegen die „preußischen Mordbarbaren" (!!) die handgreiflichste Furcht vor der schleunigsten Eroberung der düppler Werke. Muß doch das durch die Kriegsbürden schon mehr als zur Genüge beunruhigte dänische Volk beschwichtigt werden, so lange es irgend möglich ist! — Am 6. d. M. trafen in Veile wiederum 3000 M. Oesterreicher ein. Auch FML. v. Gablenz erschien gleichzeitig dort, retournirte jedoch alsbald nach Kolding. Wenn inzwischen andererseits behauptet worden ist, daß sämmtliche preußische Truppen von Veile südwärts gezogen, so ist das enrschieden irrig, indem noch am 8. d. M., also vorgestern, 3000 Mann Preußen in Veile standen, welche in Gemeinschaft mit den Oesterreichern den Patrouillendienst verrichteten, der dann wiederum fast täglich zu blutigen Zusammenstößen mit den dänischen Vorposten führte. — Während des Bombardements von Sonderburg ist von den dänischen Soldaten so schändlich geplündert worden, daß der Oberbefehlshaber der activen Armee, General von Gerlach, sich in Folge Begehrens der sonderburger Bürger zur Einleitung einer strengen kriegsgerichtlichen Untersuchung hat entschließen müssen. Haben die dänischen Soldaten dies vielleicht in Anerkennung der dänischen Gesinnung der Sonderburger gethan?!

† **Kopenhagen,** 10. April. [Wortlaut der neuesten dänischen Circulardepesche.] Die bereits gestern erwähnte dänische Circulardepesche lautet in extenso wie folgt:

„Kopenhagen, den 5. April. Seit meiner Depesche vom 15. v. M. ist das unerklärliche Auftreten der Preußen und Oesterreicher auf dem Festlande der Monarchie und namentlich im Herzogthum Schleswig in stets steigendem Maße fortgesetzt worden. Die Invasion verfolgt mit vermehrter Gewaltthätigkeit ihr Umsturzwerk („Omvaeltningsvaerk"). Die Verbündeten behandeln das genannte Herzogthum, wie wenn niemals davon die Rede sein könnte, selbiges dessen legitimem Herrscher zurück zu geben, und wie wenn dasselbe, weit davon entfernt, das zu sein, was es immer gewesen, nämlich ein wesentlich dänisches Land, einfach ein früherer Theil Deutschlands wäre, der durch die Uebergriffe Dänemarks dem einen oder anderen deutschen Fürsten entrissen worden.

Die Beamten, welche das Herzogthum im Namen der k. Regierung verwalteten, sind nach und nach abgesetzt worden. Von sämmtlichen Amtmännern in dem Festlandstheile des Landes ist nur ein einziger in seinem Amte geblieben, von sämmtlichen Städten haben nur drei ihre Bürgermeister behalten, 13 andere Obrigkeitspersonen und 12 Richter sind ihrer Functionen enthoben worden. Der Bischof für Schleswig und 40 Kirchspielsprediger sind abgesetzt. Alle Vorsteher und Rectoren für die Gelehrtenschulen sind verabschiedet und haben von 42 Lehrern 37 auf ihre Stellungen verzichten müssen. Das Schullehrer-Seminar in dem nördlichen Theile des Herzogthums ist geschlossen und sind alle Lehrer verjagt worden. Aehnliche Thatsachen treten in anderen Administrationszweigen an jedem Tage hervor. Die österreichisch-preußischen Commissäre haben sich nicht einmal ein Gewissen daraus gemacht, sämmtliche Mitglieder des Appellationsgerichts, des vornehmsten Gerichtshofes des Herzogthums, welcher in Flensburg seinen Sitz hat, zu verabschieden.

Was ist die Absicht mit allen diesen Gewaltthaten und Uebergriffen? Ist es nicht einleuchtend, daß dieselben auf nichts Geringeres hinzielen, als auf die Verdeutschung des besprochenen Herzogthums, in dem nur ein Drittel der Bevölkerung deutsch spricht, und welches seit Arild's Zeit ein wesentlich dänisches Land gewesen ist. Bereits am 19. Februar hatten die Commissare verfügt, daß deutsch in fast sämmtlichen Kirchspielen, wo die Sprache der Bewohner gemischt ist, die alleinige Kirchen- und Schulsprache sein solle, und jetzt hat man auf diese Zwangsmaßregel die Krone gesetzt, indem man in diesem Bezirk beinahe sämmtliche Prediger und Schullehrer verabschiedet oder suspendirt hat. In der Gelehrtenschule in Flensburg, wo die Unterrichtssprache abwechselnd dänisch und deutsch war, hat man die letztere zur alleinigen Unterrichtssprache erhoben. Endlich hat man den Gebrauch der dänischen Sprache in denjenigen Angelegenheiten verboten, welche vor das Appellationsgericht des Herzogthums gebracht werden, und verhindert man auf diese Weise sämmtliche dänisch redende Einwohner, das will sagen, ungefähr zwei Drittheile der Bevölkerung des Herzogthums, daran, sich ihrer Muttersprache vor dem Gerichtshofe zu bedienen, welcher mit Rücksicht auf ihre wichtigsten Interessen das Erkenntniß abgeben soll. Die Thorheit (Taabeligheeden) und Unbilligkeit einer solchen Maßregl ist in die Augen springend, und haben die Commissäre ferner dafür gesorgt, daß dies hervorgehoben werde, indem sie verfügten, daß diejenigen Erkenntnisse, welche in Angelegenheiten ausgefertigt werden, die die Bewohner in den nördlichsten Districten betreffen, von einer dänischen Uebersetzung begleitet werden sollen.

Man fährt auch fort, alle Zeichen für die Souveränetät des Königs zu zerstören. Man hatte mit der Entfernung des königlichen Wappens und der Namens-Chiffre an allen öffentlichen Gebäuden begonnen. Neulich hat man die Benutzung des Stempelpapiers und der Freimarken mit der königlichen Krone verboten. Man hat es sogar für nothwendig erachtet, durch eine ausdrückliche Verordnung das übliche Kirchengebet für das Königshaus zu beseitigen.

Es ist untersagt worden, daß bei sämmtlichen Rechnungen das Münzsystem des Königreiches benutzt werde, und dagegen der Gebrauch des sogenannten Courantsystems, welches nur in gewissen Gegenden Norddeutschlands Anwendung findet, angeordnet worden. Gleichzeitig hiermit hat man nicht nur die Circulation von preußischem und anderem deutschen Gelde, so wie auch von hamburgischer Scheidemünze autorisirt, sondern es auch für passend und billig erachtet, die Circulation der Scheidemünze der Monarchie zu verbieten. Das neue gemeinsame Zollgesetz für das Königreich und Schleswig, so wie auch ein Gesetz, betreffend die Schifffahrt, welche beide am 1. April d. J. in Kraft treten sollten, sind suspendirt worden. Die Commissäre fahren auch fort, an Personen Aemter zu verleihen, welche während des Aufruhrs von 1848 eine hervorragende Rolle gespielt, oder welche später aufrührerische Tendenzen an den Tag gelegt haben. Nachdem man mit der Ernennung des früheren Kriegsministers des Aufruhrs (Jacobsen) zum Amtmann in dem südöstlichen Theile des Herzogthums begonnen, und nachdem man einen Mann, der sich früher dadurch bekannt gemacht, daß er (Thomsen-Oldenswort) die Häupter des Aufruhrs aufforderte, die Absetzung Königs Frederik VII. zu verkünden, mit demselben Amte in dem südwestlichen Theile betraut hat, haben die Commissäre jetzt gefunden, daß sie die Oberaufsicht über die gelehrten Schulen im Herzogthum nicht einem Besseren, als einer Person übertragen konnten, welche die Folge ihrer Bestrebungen zu Gunsten der Angelegenheit des Aufruhrs im Jahre 1848 nach Ermächtigung der internationalen Commission, welche während des Waffenstillstandes die Herzogthümer verwaltete, und wovon der preußische Bevollmächtigte, Graf Eulenburg, selbst Mitglied war, aus der Stadt Flensburg verwiesen wurde. Was die Departements-Chefs betrifft, welche die Commissare in der Central-Regierung ernannt haben, so hat der Eine von ihnen im Jahre 1850 als Büreau-Chef unter der Aufruhrs-Regierung fungirt, der Zweite in den Reihen des Aufruhr-Heeres gekämpft, und der Dritte, obgleich kgl. Beamter, mit dem Aufruhr gemeinschaftliche Sache gemacht. Zur Zeit der Thronbesteigung Königs Christian IX. weigerten sich nur zwei von sämmtlichen schleswigschen Geistlichen, Sr. Majestät den Eid der Treue abzulegen, und wurden dieselben abgesetzt. Die Commissare haben die Gelegenheit dazu benutzen wollen, zu zeigen, wie sie die Achtung von der Souveränetät des Königs, welche sie Europa gegenüber gelobt haben, auffassen. Sie haben sich deshalb damit beeilt, die beiden Geistlichen in ihre Prediger-Bedienungen zurückzuführen, und gleichzeitig haben sie eine andere Pfarrstelle einem Candidaten verliehen, welcher jüngst dem Prätendenten Friedrich von Augustenburg als seinem legitimen Souverän gehuldigt hatte. Diese secessionistischen Demonstrationen wurden von den Invasions-Autoritäten, die nicht einmal ein Bedenken dabei finden, Aufruhrshaufen die feierliche Proclamirung des Prätendenten als Herzog zu erlauben, mit günstigen Augen betrachtet.

Auf der anderen Seite werden die Quälereien jeglicher Art gegen diejenigen Einwohner fortgesetzt, welche der gesetzlichen Mündigkeit treu geblieben sind. Diejenigen, welche man nicht ins Gefängniß wirft, überläßt man zum Oefteren der willkürlichen Behandlung der Soldaten.

Kurz gesagt, auf allen Punkten des der Mündigkeit der Commissare unterlegten Territoriums wird eine außerordentliche Wirksamkeit in der Absicht entwickelt, die alte gesetzliche Ordnung über den Haufen zu werfen und neue Institutionen zu begründen, welche sich dazu eignen, eine vollständige Trennung zwischen Schleswig und dem Königreiche zu bewirken, und rasch und wirksam die friedlichen Bevölkerungen zu entnationalisiren, welche unter fremde Botmäßigkeit („Aag") gestellt worden sind. Hiernach kann man sich auch erklären, warum Alles das, welches augenblicklich unter der Aufsicht der Invasions-Autoritäten auf der Halbinsel geschieht, sorgfältig und schlau darauf berechnet ist, die Bestrebungen der revolutionären Partei zu stützen und zu fördern, deren offen proclamirtes Streben darin besteht, Schleswig von der dänischen Krone zu trennen und dasselbe durch genauen Anschluß an Holstein in Deutschland einzuverleiben.

Ich ersuche Sie, Hrrr . . . ., nicht zu unterlassen, durch die voraufgegangenen Aufklärungen diejenigen Mittheilungen zu vervollständigen, welche Sie bereits im Stande gewesen sind, dem . . . Minister des Aeußern mit Rücksicht auf die eigenthümliche Art und Weise zu machen, auf welche die beiden deutschen Großmächte es für passend erachten, die Länder des Königs zu behandeln. Ich habe die Ehre ꝛc. Quaade."

Inserate.

Alexander Liebe scheidet heute für immer von uns in der Rolle des Montjoye! Es bedarf wohl nur der Erwähnung, daß hierdurch zugleich das so spannende und geistvolle Stück für **immer** von unserm Repertoire verschwindet — und die Aufführung als **Abschieds-Benefiz** eines Künstlers stattfindet — dem wir so viele wahrhaft genußreiche Abende verdanken — um das Haus bis auf den letzten Platz zu füllen. [4401]

Bei allen katarrhalischen Leiden und Krankheiten der Athmungsorgane, wie Husten, Heiserkeit, Grippe, Brustschmerzen, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse, Halsbräune, Keuchhusten, Engbrüstigkeit, Blutspeien, selbst bei beginnender Lungen- oder Luftröhrenschwindsucht wird der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract** die wesentlichsten Dienste auf dem einfachsten und natürlichsten Wege als rein diätetisches Mittel leisten. Derselbe wirkt auf die Respirationsorgane reizmildernd und besänftigend, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, vermindert die Hustenanfälle und ist zugleich ein ganz vorzügliches Remedium, um zunächst die übermäßige Eiter- und Schleimabsonderung in den Schleimhäuten der Athmungsorgane zu beschränken und die Vernarbung bestehender Geschwüre im Kehlkopf, in Lungen und Luftröhre zu begünstigen. Einen nicht minder wohlthätigen Einfluß übt der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract** auch auf die Ernährung aus, und Brustleidende haben nach dessen längerem Gebrauch nebst erzielter Besserung ihres Hauptleidens auch auffallend an Körperfülle zugenommen. Ferner ist der Umstand ein nicht hoch genug anzurechnender, daß dieses Mittel, indem es den Kitzel resp. Hustenreiz beseitigt, zugleich die lästige Ursache der Schlafentziehung aufhebt und auch dadurch sehr zur Stärkung des Kranken beiträgt. Da ferner der in unserem L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract enthaltene außerordentlich zarte und feine Zuckerstoff sich im Blute sehr bald in Milchsäure verwandelt, so wirkt er auf das Innere des Kranken kühlend und das Fieber mäßigend, vermindert die Herz- und Gefäß-Thätigkeit und bewirkt somit Beruhigung und Verminderung des Hustenreizes. Wenn wir außerdem beachten, daß Fette nicht blos zur Erhaltung der thierischen Wärme beitragen, sondern auch zu den thätigsten Vermittlern der thierischen Stoff-Metamorphose gehören, so wird die Eigenschaft unseres Extractes, welcher sich kraft seines Gehaltes unter gewissen Verhältnissen im Innern des Körpers zu Fett verwandelt, gewiß schwer ins Gewicht fallen, um so mehr, als gerade bei Brustkranken das Fett im Organismus schnell zu entschwinden pflegt. — Bei allen Affectionen des Halses und der Brust nehmen Erwachsene davon mindestens dreimal täglich, Morgens nüchtern, Mittags eine Stunde vor dem Essen und Abends vor dem Schlafengehen, jedesmal 2 Theelöffel voll, außerdem bei sich einstellendem starken Reiz oder Husten **jederzeit** einen Schluck, überhaupt stets, wenn das natürliche Verlangen danach sich einstellt, das ist bestimmt der beste Maßstab. Ganz kleinen Kindern giebt man ihn zur Hälfte eines Theelöffels in derselben Weise, größeren Kindern jedesmal einen Theelöffel voll. Bei sehr heftigem Katarrh, Husten ꝛc. ist es sehr rathsam, dem Extract eine Beimischung von guter warmer Milch zu geben. Der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract** erzeugt durch seinen Gebrauch keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung, sondern erregt im Gegentheil Appetit, und was besonders für **Hämorrhoidal- und Unterleibsleidende** von der größter Wichtigkeit ist, er führt, in größeren Gaben genommen, eine leichte Leibesöffnung herbei und verdient daher bei Trägheit des Darm-Kanals ganz besondere Beachtung. Ferner ist er für Frauen, die kräftige Kinder zu stillen haben und für den Säugling selbst **sehr nahrhaft**. Der Extract ist leicht verdaulich, nimmt den Verdauungsprozeß nur wenig in Anspruch, wird vielmehr durch selbigen leicht aufgelöst und geht in Nahrungsstoff über, denn er hat schon in geringer Menge große Nahrhaftigkeit und eignen Reiz, welcher die Verdauungsgefäße und Nerven zu erhöhter Thätigkeit anregt. Bei Brust-, Magen-, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden wird der möglichst ofte Genuß von frischem, gutem Trinkwasser und die Gewöhnung, dadurch den Durst am besten zu stillen, die Wirkungen des Extracts wesentlich unterstützen. Man nehme hauptsächlich Früh und Abends und auch, so oft man am Tage danach Verlangen spürt, auf einen Schluck Extroct eine nicht übermäßige Portion frisches Wasser regelmäßig zu sich, — dadurch wird die Verdauung auf die gelindeste, nicht überreizende Weise befördert, der Appetit erhöht und Magensäure, Magendrücken, Verschleimung und ähnliche Beschwerden beseitigt. Die Thätigkeit des Darmcanals wird erhöht, das Blut verbessert und das Nervenleben gestärkt, auch die Lungen werden gekräftigt. Natürlich muß die ganze Lebensweise dabei eine vernünftige diäterische sein, worüber schon früher ausführliche Regeln ertheilt worden sind.

In der Provinz Schlesien führen nur allein folgende Herren Kaufleute den echten L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract:

Bunzlau: R. Weber. **Bernstadt:** P. O. Castner. **Beuthen OS.:** A. Drzensla. **Brzezinka b. Myslowitz:** H. Freund. **Brieg:** August Paul. **Carlsruhe OS.:** M. Taras. **Chorchow** bei Königshütte: P. Goldstein. **Cosel:** J. G. Worbs. **Freiburg i. Schl.:** C. A. Leupold. **Freiburg i. Schl.:** A. Süßenbach. **Frankenstein:** C. Benedix. **Freistadt:** G. Ismer. **Glaz:** Ed. Hübner. **Goldberg:** F. W. Müller. **Grottkau:** H. Meridies. **Guhrau:** A. Ziehlke. **Görlitz:** Ed. Temler. **Gr.-Glogau:** Gust. Sattig. **Gleiwitz:** Julius Schindler. **Greiffenberg:** J. G. Schäfer. **Hainau:** Th. Glogner. **Habelschwerdt:** C. Grübel. **Herrnstadt:** A. F. Weiß. **Hirschberg:** C. Schneider. **Jauer:** Franz Gärtner. **Löwenberg:** Feod. Rother. **Leobschütz:** Carl Proske. **Liegnitz:** G. Gercke. **Lauban:** C. G. Pfullmann. **Landeshut:** Louis Schaar. **Liebau:** J. F. Machatschyck. **Lüben:** Julius Schmidt. **Muskau:** Gust. Räbiger. **Militsch:** F. W. Lachmann. **Neurode:** Jul. Grüger. **Neusalz:** F. A. Semtner. **Neisse:** J. Mahnert. **Namslau:** Gustav Sabisch. **Neumarkt:** W. R. Kaiser. **Niesky:** Handlung der Brüdergemeinde. **Nimptsch:** C. W. Hofrichter. **Oels:** E. R. Hoenisch. **Ohlau:** Julius Neutert. **Oppeln:** Julius Dentzien und bei Franz Tanke. **Ossig** bei Ingramsdorf: C. **Patschkau:** Ed. Hoffmann. **Reichenbach:** J. C. Schindler. **Ratibor:** Ed. Stefke. **Rybnik:** A. L. Preiß. **Strehlen:** J. Süß. **Schreiberhau:** F. Rosemann. **Sprottau:** W. Fischer. **Schweidnitz:** Ad. Greiffenberg. **Steinau:** R. Lipinsky. **Sagan:** Louis Linke. **Sorau:** G. Trutwin. **Striegau:** C. F. Jaschke. **Sausenberg b. Rosenberg:** F. Kotoßky. **Tarnowitz:** Carl Böhme. **Waldenburg:** Robert Bock. **Wansen:** F. Paul. **Wohlau:** L. H. Kobylecki. **Wartenberg (Deutsch-):** F. Scholtz. **Wüste-Giersdorf:** Franz Haase. **Zobten:** E. Pöse. [3535]

Allgemeinen Beifall
finden die neuen [3149]
Photographie-Albums
durch ihre **Eleganz** und enorme Billigkeit und reiche Auswahl.
S. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.

Wiener Stutzflügel und frz. Pianino's
in der **Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.** [3524]
Ratenzahlungen sind genehmigt.

R. F. Daubitz'scher [2976]
Kräuter-Liqueur,
erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, **Charlottenstraße 19,**
dessen Bewährtheit von medicinischen Autoritäten vielseitig anerkannt ist, und sich in kurzer Zeit durch seine Vorzüglichkeit einen europäischen Ruf erworben hat,
ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen
in der General-Niederlage für Schlesien bei
Heinrich Lion, Breslau, Neuschestr. 48.
Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70.
„ „ **Brossok & Weiss,** Neue-Sandstraße 3/4.
„ „ **A. Wittke,** Tauenzienstraße 72a.
„ „ **Rob. Hübscher,** Gr.-Scheitnigerstraße 12c.
„ „ **A. Schmigalla,** Matthiasstr. 17 (ruff. Kaiser).

Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik **H. Brettschneider,** Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

Amalie Semprecht.
Rudolf Wackwitz.
Verlobte: [3501]
Liegnitz. Klemmerwitz.

Als **Neuvermählte**
empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin:
Adolph Krentscher.
Ida Krentscher, geb. **Hoffmann.**
Breslau, den 11. April 1864. [4408]

Als Vermählte empfehlen sich:
Carl Schmidt.
Adelheid Gadomska.
Breslau, den 10. April 1864. [4393]

Heute Früh beschenkte mich meine geliebte Frau **Emma,** geb. **Levy,** mit einem gesunden und muntern Mädchen.
Breslau, den 12. April 1864.
[4398] **Martin Goldschmidt.**

Die am 8. d. Mts., Früh 5 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Adelheid,** geb. **Otto,** von einem gesunden Knaben beehrt sich ganz ergebenst anzuzeigen:
Der Pastor **Schiedewitz.**
Laßwitz, den 11. April 1864. [3505]

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag endete unser lieber Oheim und Schwager, der Rittergutsbesitzer **Friedrich Otto** auf Pirscham, an Lungenentzündung sein für uns so theures Leben. Verwandten und Freunden zeigen wir dies, statt besonderer Meldung, an. [4407]
Breslau, den 12. April 1864.
Die Hinterbliebenen.

Das am 7. d. M. erfolgte Ableben unseres ältesten Sohnes, [4394]
Siegesmund von Dallwitz,
zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.
von Dallwitz.

Am 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, entschlief sanft zu einem bessern Leben, in dem festen Glauben an ihren Erlöser, unsere innig geliebte Mutter u. Großmutter, die verw. Frau Portraitmaler **Caroline Thilo,** geb. **Schander,** in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren und 3 Monaten.
Reichenbach, den 10. April 1864. [3542]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Am 12. März c. starb nach langen schweren Leiden unsere herzlich geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Julie Loos,** geb. **Frommann.** [3508]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Hudson (N.-A., Jauer, Schweidnitz, Potsdam, Glaz, Berlin u. Breslau.

Statt besonderer Meldung.
Das heute Vormittag 10 Uhr erfolgte Hinscheiden unseres guten Gatten, Vaters und Großvaters, des früheren Wirthschafts-Inspektors **Johann Schwinge,** zeigen wir hierdurch tiefbetrübt an. [3504]
Koschentin, den 11. April 1864.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige. [3531]
Am 9. d. M. starb, nach kurzem Krankenlager, an Gehirntyphus unser allgemein geliebter Mitschüler **Theodor Gröger,** aus Reichenbach gebürtig, im Alter von 19 Jahren.
Die Primaner
des Gymnasiums zu Glaz.

Nach langen Leiden verschied heut unsere gute Mutter, die verw. Schornsteigermeister **Grützner,** geb. **Krichler.** Verwandten und Freunden widmen wir diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. [3508]
Schweidnitz, den 11. April 1864.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Fräul. Anna von Wickede mit Herrn Prof. F. A. Strauß, Garnison-Prediger in Berlin.
Eheliche Verbindungen: Hr. Hauptmann Hermann v. Malotki mit Frl. Pauline v. Zastrow in Kolberg, Hr. Henry v. Roulet-Mézerac mit Fräul. Clotilde v. Wasmer in Berlin, Herr Prem.-Lieut, Schweder mit Frl. Sophie Deichmann in Sieroslaw.
Todesfälle: Frau Friedericke Bleyer, geb. Brumbey, in Berlin, Herr Hauptmann v. Lepell das., verw. Bräunlich, geb. Wöhner, im 86. Lebensj. in Potsdam, Hr. Regierungs- und Forstrath von Kathen in Liegnitz, Frau Auguste v. Wittken, geb. Neste, in Carolinenhof.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 13. April. **Letztes Gastspiel** und **Benefiz** des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum letzten Male in dieser Wintersaison: **„Montjoye, der Mann von Eisen."** Pariser Lebensbild in 5 Akten, nach Octave Feuillet. Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Bahn. (Montjoye, Hr. Alexander Liebe.)
Donnerstag, den 14. April. Zum zweiten Male: **„Wie es Euch gefällt."** Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Für die deutsche Bühne einger. von A. v. Winterfeld.

H. 15. IV. 6. R. u. T. □ I.

Verein bresl. Aerzte.
General-Versammlung
morgen **Donnerstag, den 14. April,** Abends 7 Uhr, im Café restaurant.
Tagesordnung: Wahl des ersten Präsidenten.

Ich wohne jetzt: [4385]
Reuschestrasse 51
(in der „Hölzernen Schüssel")
2te Etage.
Dr. Lion.

Mein Commissions-, Versorgungs-, Nachweis- und Geschäfts-Vermittelungs-Bureau habe ich von heute ab **Bischofsstr. 12,** erste Etage verlegt. [4396]
E. Berger, Commissionär.

Circus Renz.
Heute Mittwoch, den 13. April:
Große außerordentliche Vorstellung,
in welcher ich 8 meiner schönsten und bestdressirten Pferde vorführen werde.
„Abdallah", arabischer Schimmelhengst, geritten von E. Renz. — Vier arabische Hengste, dressées en liberté, zu gleicher Zeit von E. Renz vorgeführt. — Danses de fleurs, von dem ganz neu in der vorzüglichsten Art von E. Renz dressirten Schulpferde „Mentor", dem Blumenpferde, ausgeführt. — Eine Concurrenz der Herren François Renz und Gustav Schumann, mit den Springpferden „Omar" und „Neatscheck" geritten. — „Bijou", kleiner schottischer Hengst, vorgeführt von dem Komiker Herrn Veilhé. — Jeu de barre, komisch-equestrische Scene, von 3 Herren geritten. — Eine Quadrille aus den Zeiten Ludwig's XIV., in ganz neuen Costümen geritten von 4 Herren und 4 Damen.
Der aus dem Crystallpalast in London rühmlichst bekannte Künstler
Herr Alexander Steckel
wird die Riesen-Luftsprünge durch den ganzen Circus ausführen
Herr Thomas Batty
mit seinen 5 dressirten Löwen.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen: **Vorstellung.**
[3528] **E. Renz,** Director.

Circus Suhr.
Heute Mittwoch, den 13. April:
Große brillante
Extra-Gala-Vorstellung.
[3540] **Zum Benefiz**
und letztem Auftreten des Fräul.
Elisa Kénèbel
in ihren außerordentlichen, wohl kaum übertrefflichen Productionen auf ungesatteltem Pferde. — Der aus dem Hippodrom zu Paris rühmlichst bekannte Löwenbändiger Herrmann wird sich mit seinen dressirten Löwen in einem prachtvollen Salon-Wagenkäfig produciren.
Morgen, Donnerstag, den 14. April:
Große Extra-Vorstellung.

Mein **Atelier** befindet sich: **Tauenzienstraße 5** par terre und ist mit Ausschluß des Sonntags von 1—2 U. dem Besuch geöffnet. **Wohnlich,**
[4388] Historien- u. Porträt-Maler.

Im Verlage von J. Guttentag in Berlin erschien und ist in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske) in Breslau vorräthig:
Dav. Friedr. Strauß, Lessing's Nathan der Weise. Ein Vortrag. Geh. 15 Sgr.

Dr. Paulizky's Kranken-Asyl zu Berlin, Bendlerstr. 22, f. ausw. Patienten. Den Kranken bleibt die Wahl des behandelnden Arztes überlassen. [3514]

Hilfe! Herr Landrath Solger!
und wenn das nicht hilft:
Hilfe! Herr Regierungspräsident!

Die Straße von Tarnowitz nach Peiskretscham ist zum Versinken. [4373]

Hilfe! Herr Landrath Solger!
Eine gräßlichere Straße als die von Alt-Tarnowitz nach Broslawitz und Peiskretscham kann es nicht mehr geben, in einem Theile dieser Straße denke man sich 8 bis 15" tiefe Gleise einer vor circa 20 Jahren gebauten, aber bis jetzt noch nie reparirten Chaussee, der übrige Theil besteht aus Lehmboden, wo die Wagen bis an die Achsen versinken. Steine zum Bau einer neuen Chaussee liegen seit 3 Jahren angefahren und doch warum kommt es nicht zum Bau? [4374]

Une dame désire accepter encore quelques leçons de français et d'anglais, conversation et grammaire. S'adresser sous le chiffre: J. W. 16 Breslau poste restante.

Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst mein [3518]
Zeitungs-Annoncen-Bureau
zur Vermittelung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen
aller Länder
zur gefälligen Benutzung bestens zu empfehlen.
Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalpreise ohne Portoberechnung ansetze, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter portofreier Einhändigung der Belege.
Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird grösste Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretien zugewendet.
H. Engler in Leipzig.
☞ Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf Franco-Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Oberschlesische Eisenbahn.
An der Haltestelle **Kattern** sind 8 Plätze von je pr. pr. 25 □ Rth. Flächengröße hergestellt worden, von denen die mit 2 bis 8 bezeichneten 7 Plätze im Wege der Submission zur Ablagerung von Steinkohlen, Kalk, Steinen u. dergl. verpachtet werden sollen.
Auf Anordnung der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn habe ich zu dem Zweck einen Termin auf [3506]
Sonnabend, den 30. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,
an Ort und Stelle angesetzt, bis wohin mir Offerten versiegelt und unter der Aufschrift:
„Submissions-Offerte auf Pachtung von Lagerplätzen in Kattern"
einzureichen sind.
Die Pachtbedingungen liegen in meinem Bureau und bei dem Weichenwärter in Kattern zur Einsicht aus.
Breslau, den 9. April 1864.
Der königliche Ober-Güter-Verwalter **Ottmann.**

Tarnowitzer Actien-Gesellschaft
für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb.
In Gemäßheit des Artikels 26 und folgende, des am 19. März 1856 bestätigten Gesellschafts-Statuts werden die resp. Actionäre genannter Gesellschaft zur **ordentlichen General-Versammlung**
auf Donnerstag, den 12. Mai d. J., Vormittag 9 Uhr,
in das Hütten-Amts-Gebäude hierselbst eingeladen. [3502]
Tarnowitz, den 10. April 1864.
Der Verwaltungsrath. Dr. Padiera, Vorsitzender.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).
Sonnabend den 16. d. M., Abends 7 Uhr, findet in der **Humanität die ordentliche General-Versammlung** statt. Tagesordnung: Mittheilung des Verwaltungs- und Kassenberichts, Einforderung der Decharge, Wahl an Stelle des ausgeschiedenen Drittheils der Vorstands- und der sieben Commissions-Mitglieder, sowie der drei Kassen- und Rechnungs-Revisoren. — Es wird zur zahlreichen Betheiligung eingeladen. Zur Legitimation genügt die Beitragsquittung pro 1864/65. Die Vorschlagsliste wird beim Eintritt in die General-Versammlung übergeben. [3516] **Der Vorstand.**

---

5. kosmographische Vorlesung.
Donnerstag, 14. April, Abends **Schlag** 7 Uhr im **Musiksaal der Universität:** Allgemeines über unsere Erde. Ebbe und Fluth. **Tableau:** Egyptisches, Ptolomäisches, Copernicanisches und Tycho de Brahe'sches Sonnensystem zum Vergleich.
Ferner **Tellurium** und **Lunarium** von Astronom Professor Gelpke, welches die Erscheinungen beim **Erd-** und **Mondumlauf** durch bewegliche Kugeln, für **Jeden leicht** faßlich erklärt. (Spec. s. Progr.).
☞ **Mehrfachen Anfragen zu begegnen,** ☜
eröffne ich hiermit ein **halbes Abonnement** für die zweite Hälfte des Cyclus; es werden die **Verhältnisse unsrer Erde,** besonders **Atmosphäre, Alter,** ein **Geologischer Ueberblick** derselben, sowie die **Steinkohlen-Periode,** die **Meteorologischen Erscheinungen** und ein **Aufblick zum gestirnten Himmel** abgehandelt werden. — Die 4 letzten Vorlesungen sind, auch **ohne** die früheren gehört zu haben, **Jeden leicht** verständlich.
Abonnements-Preis von incl. **V. bis VIII. Vorlesung.**
Personen-Billet 1⅓ Thlr., **Familien-**Billet 2½ Thlr. **Drei Damen** können zusammen auch 1 Familien-Billet nehmen.
Abonnement-Billets und **Progamme** sind in der Buchhandlung der Herren **Trewendt u. Granier** und in **meiner Wohnung** zu haben. **Billets zu einer Vorlesung** 1 Thlr. — Sprechstunden von 11—4 Uhr. [3538]
Carl von Hengel, Hôtel de Saxe, Zimmer Nr. 2 und 3.

Katholische Literatur.
Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist soeben erschienen: [3517]
Der Kultus der katholischen Kirche, erklärt von **Dr. Paul Storch,** fürstbischöflicher General-Vikariat-Amts-Rath und Spiritual im Clerical-Seminar zu Breslau. Mit Genehmigung des hochwürdigsten fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes zu Breslau. **Zweite, vermehrte Auflage.** 8. 1864. Geh. Preis 8 Sgr.
Es dürften wohl viele der Herren Religionslehrer der Meinung sein, daß es ein dringendes Bedürfniß ist, die Schüler in den Geist des Kultus der katholischen Kirche einzuführen, sie mit dem hohen Sinn und der erhabenen Bedeutung der gottesdienstlichen Gebräuche bekannt zu machen, und für das kirchlich-religiöse Leben zu erziehen.
Zu diesem Behufe war die Abfassung eines Büchleins nothwendig, das in den Händen der Schüler sich befinden und ihnen eine gedrängte Uebersicht der hauptsächlichen Ceremonien und eine kurzgefaßte Erklärung derselben bieten sollte.
Daß ein derartiger Unterricht heilsam ist, wird kein Katholik bezweifeln, und daß die Abfassung des vorliegenden Büchleins als entsprechend anerkannt worden ist, beweist die nöthig gewordene zweite vermehrte Auflage.

In demselben Verlage sind früher erschienen:
Der Herr sei mit Dir und Deinem Geiste! Andachtsbuch für die Gebildeten unter den Katholischen des weiblichen Geschlechts, von Dr. Daniel Krüger. Dritte Ausgabe. Nach dem Tode des Verfassers umgearbeitet und sehr vermehrt von Jos. Maria Siegl. Mit einem sehr schönen Stahlstich: „Die heilige Jungfrau unter den Felsen von Leonardo da Vinci." 8. 34¼ Bg. Auf Velinpapier und eleg. geheftet. Preis 26¼ Sgr.
Die hochwürdigsten Bischöfe zu Breslau, Trier, Würzburg, Fulda, Freiburg und Köln haben diesem Andachtsbuche Ihre Approbation ertheilt und dasselbe Ihren Diözesen zum Gebrauche besonders empfohlen, und Ihre Majestät die Königin von Sachsen haben die Dedication desselben anzunehmen geruht.
Wir machen auf dieses Geist und Gemüth ansprechende und alle Zustände des Lebens berücksichtigende Andachtsbuch von neuem aufmerksam und empfehlen es besonders auch zu erfreuenden Festgeschenken.
Barthel, C., (Regierungs- und Schulrath), Religionsgeschichte vom katholischen Standpunkte aus, für höhere Schulanstalten verfaßt. 5te verb. und vermehrte Auflage. Mit Genehmigung der geistlichen Behörde. 8. 12 Sgr.
Clemens, des heiligen von Rom, Brief an die Corinther und des heiligen Polykarpus Briefe an die Philipper. Aus dem Griechischen übersetzt, mit Anmerkungen und den Lebensbeschreibungen beider Heiligen von Eduard Herzog. gr. 8. 25 Sgr.
Görlich, Fr. X., Urkundliche Geschichte der Prämonstratenser und ihrer Abtei zum heil. Vinzenz in Breslau. 1r Theil. gr. 8. 22½ Sgr.
— — Dasselbe, 2r Theil. gr. 8. 15 Sgr.
Gottwald, J., (Pfarrer), Gebetbuch für den christkatholischen Soldaten im preußischen Heere. Mit 1 Vignete. 12. 3¾ Sgr.
Krüger, Dr., **Daniel,** Gebete und Gesänge für die katholische Schuljugend. Mit einer Vignette. 12. 5 Sgr.
— — Predigten, an Sonn- und Festtagen gehalten. 2te verbesserte Auflage. 3 Bde. 8. 2 Thlr. 22½ Sgr.
Modlitwy, i Rozmyślania dla Chrześcian Katolików przez Jana Püllenberg. z Rycina. Z niemieckiego na polski język przelożone. 12. 15 Sgr.
Mücke, H. M., (Erzpriester, Schul-Inspector und Pfarrer). Neue Sammlung von Gelegenheitspredigten. 8. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Nauka chrzescianska czyli Katechizm za pozwoleniem starzych do druku podanu. Drugie wydanie. 12mo. 3¾ Sgr.
Sammlung der königl. preuß. Gesetze über Trauungen, Taufen und Begräbnisse für katholische Seelsorger der Provinz Schlesien. (Vom Pfarrer Joseph Harbig.) 2te verb. Auflage. 8. 15 Sgr.
Seifert, A., (Pfarrer). Zu uns komme Dein Reich! Gebete und Andachten mit Unterricht und Liedern für katholische Christen. Mit einer Abbildung des Erlösers. 2te verb. Auflage. 12. 6¼ Sgr.
Vom glänzenden Ruhme Jesu Christi unsers Herrn, während seiner irdischen Wanderzeit, nebst einigen, seine äußere Lebensweise betreffende Umstände. Aus dem Lateinischen von Ludw. Anton Meyer, Kanonikus. 8. 1 Thlr.

Hofzahnarzt Dr. Sachs, Neue Taschenstraße Nr. 18,
ist zu allen **zahnärztlichen** Leistungen täglich zu sprechen.

---

[560] **Bekanntmachung.**
Die Domaine Soppau, im Kreise Leobschütz, 5 Meilen von Ratibor und 1 Meile von der Stadt und dem Bahnhofe Leobschütz entfernt, mit einem Areal von 1193 Morgen 70 □ Ruthen, worunter 796 Morgen 9 □ Ruthen Acker, 120 Morgen 144 □ Ruthen Wiese und 239 Morgen 145 □ Ruthen Holzungen, soll auf 18 Jahre, von Johannis 1864 bis dahin 1882, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Das Pachtgelder-Minimum beträgt 4000 Thl., zur Uebernahme der Pacht ist ein Vermögen von 20,000 Thaler erforderlich.
Zu dem **auf den 12. Mai d. J.,** Vormittags 11 Uhr, im kleineren Sitzungszimmer der unterzeichneten Regierung anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungsbedingungen und Licitationsregeln sowohl in Soppau als auch in unserer Registratur eingesehen werden können, und daß wir von denselben gegen Erstattung der Kopialien auch Abschriften zu ertheilen bereit sind.
Oppeln, den 30. März 1864.
Königliche Regierung
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung. [600]
Die verwittwete **Peuser, Liebchen,** geb. **Günsberg,** hat in ihrem am 3. Jan. 1863 eröffneten Testamente auch Nachstehendes bestimmt:
An Legaten setze ich aus, und zwar den Kindern des **Nathan Günsberg** 400 Thlr. in schlesischen 3½% Pfandbriefen und 200 Thaler breslauer 4½% Stadt-Obligationen.
Dies wird der verehelichten Kürschner **Alexander, Rosalie,** geb. **Günsberg,** hierdurch bekannt gemacht.
Breslau, den 6. April 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. II. für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

---

[601] **Bekanntmachung.**
In unserem Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 223 eingetragenen Commanditgesellschaft; **„Chemische Düngerfabrik",** welche hier ihren Sitz hat, vermerkt worden, daß in Woischwitz, Kreis Breslau, sich eine Zweigniederlassung dieser Gesellschaft befindet.
Breslau, den 6. April 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oberschlesische Eisenbahn.
In Gemäßheit der betreffenden allerhöchsten Privilegien über die Emission der Prioritäts-Actien und Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden [3521]
am 28. April d. J., Vorm. 10 Uhr, in dem Geschäfts-Locale der unterzeichneten Direction auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst ausgeloost:
39 Stück Prioritäts-Actien Litt. A.
91 „ „ „ B.
79 „ Prioritäts-Obligat. Litt. C.
183 „ „ „ D.
und zwar von den zuletzt gedachten:
17 Stück à 1000 Thlr.
30 Stück à 500 Thlr.
136 Stück à 100 Thlr.
Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß den Inhabern von Prioritäts-Actien resp. Obligationen der vorbezeichneten Emissionen der Zutritt zu der Ausloosung gegen Vorzeigung ihrer Prioritäts-Actien resp. Obligationen gestattet ist.
Breslau, den 7. April 1864.
Königliche Direction
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Nachlaß-Auktion.
Aus dem Nachlasse der verstorb. Schulrector **Matusch'schen Eheleute** werde ich morgen Donnerstag, den 14. April, Vormittags von 9 und Nachmitt. von 3 Uhr ab Mariannen-Straße Nr. 9, erste Etage,
sämmtliches Mobiliar, Herren- und Damenkleidungsstücke, desgl. Wäsche, Porzellan- und Glassachen, ferner **Gold- u. Silbersachen, Bücher** verschiedenen Inhalts, Oelgemälde- und andere Bilder, sowie Haus- und Küchengeräthe, [3455]
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Aukt.-Com.
Die Gold- und Silbersachen kommen um 11 Uhr vor.

Herrn **Eduard David** aus Gleiwitz (in der Lohnia-Mühle per Rudzinitz voriges Jahr in Condition) ersuche ich, mir seinen jetzigen Aufenthaltsort anzuzeigen.
Groß-Peterwitz bei Frankenstein, den 12. April 1864.
[3488] **A. Rudolph.**

Hôtel Windsor in Berlin,
Behrenstr. 8, vis-à-vis den Linden, empfiehlt sich dem reisenden Publikum und verspricht bei soliden Preisen die reelste Bedienung. [3513]

La Fuchsine,
Actiengesellschaft für Fabrikation von
[3510] **Anilin-Farben,**
44 Place Impériale Lyon.
Capital: **4 Millionen Francs.**
Director: **Jules Foyolle.**
Verwaltungsrath:
Herr **Emile Vautier,** Präsident.
„ **Eugene Durand,** Vice-Präsident.
„ **Leon Riboud,** Secretär.
Depot für Berlin und Nord-Deutschland bei
Max Fränkel.
Berlin und **Moabit,**
Oranienburgerstraße 56 Bahneshof.

Eine **Parzelle Kieferwaldes,** 500 Morgen groß, im schildberger Kreise belegen, steht aus freier Hand zum Verkauf. — Selbstkäufer erfahren das Nähere im Bureau des Unterzeichneten. [3498]
Kempen, den 11. April 1864.
Dr. Szafarkiewicz,
Rechtsanwalt u. Notar.

Ein schwarzer Spitz ist billig zu verkaufen Reuschestraße 63, im 2. Hofe, 1 Stiege

Bilanz

der Tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb, pro 1863, abgeschlossen ultimo Dezember 1863.

Activa.

1) Grundstücke, Conto	22,824 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.	
nach Abschreibung von	912 „ — „ — „	
		21,912 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.
2) Gebäude- und Bau-Conto	225,497 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf.	
nach Abschreibung von	9,016 „ — „ — „	
		216,481 „ 8 „ 10 „
3) Maschinen-Conto	160,000 Thlr. — Sgr. — Pf.	
nach Abschreibung von	6,022 „ — „ — „	
		153,978 „ — „ — „
4) Utensilien-Conto	5,510 Thlr. 1 Sgr. 9 Pf.	
nach Abschreibung von	550 „ — „ — „	
		4,960 „ 1 „ 9 „
5) Kalkstein-Gerechtsame-Conto		1,112 „ 26 „ — „
6) Inventur-Bestand der Materialien und Produkte		16,643 „ 18 „ 6 „
7) Diverse Debitoren		11,230 „ 5 „ 9 „
8) Wechsel-Bestände		17,452 „ 17 „ 7 „
9) Guthaben bei der Catharina-Grube		40,158 „ 16 „ — „
10) Baarer Kassenbestand		3,108 „ 14 „ 1 „
11) Abschlags-Dividenden-Conto		10,980 „ — „ — „
	Summa	498,018 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf.

Passiva.

1) Per Actien-Kapital-Conto		400,000 Thlr. — Sgr. — Pf.
2) Creditoren-Conto:		
Hypotheken-Anleihe		50,000 „ — „ — „
diverse Creditoren		13,598 „ 17 „ 4 „
3) Dividenden-Conto:		
unerhobene Dividende pro 1862		120 „ — „ — „
4) Reserve-Fonds-Conto		1,440 „ — „ — „
5) Gewinn- und Verlust-Conto:		
a. Gewinn-Uebertrag ex 1862	569 Thlr. 12 Sgr. 1 Pf.	
b. Gewinn pro 1863 48,790 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf. davon ab an Abschreibungen 16,500 „ — „ — „	32,290 „ 6 „ 4 „	
		32,859 „ 18 „ 5 „
	Summa	498,018 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf.

Gewinn-Vertheilung

von dem Reingewinn per 32,859 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf. erhalten:

1) Der Reserve-Fonds 10 Proz., rund	3,280 Thlr. — Sgr. — Pf.
2) Der Verwaltungsrath 3 Proz., rund	984 „ — „ — „
3) Die Actionäre 7 Proz. Dividende, von 4000 Actien à 7 Thlr. jedoch unter Abrechnung der bereits gezahlten Abschlags-Dividende à 3 Proz., noch 4 Proz. pro Actie.	28,000 „ — „ — „
4) Für das nächste Jahr bleiben zu übertragen	595 „ 18 „ 5 „
wie oben	32,859 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf.

[3503]
Tarnowitz, den 4. Februar 1864. **Der Verwaltungsrath.**

Aachener Bäder.

Dr. Scheibler's brom- und jodhaltige Schwefelseife zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, nach vielfachen Erfahrungen von unzweifelhafter Wirksamkeit gegen **rheumatische, gichtische und Hämorrhoidal-Leiden, Mercurial-Siechthum, Scropheln, Flechten,** so wie die verschiedensten Arten von **Haut-** und **Nerven-Krankheiten,** ist in 1/1 Kruken à 6 Vollbäder für 1 Thlr. 10 Sgr., in ½ Kruken für 22½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisungen in unserm Haupt-Depot für die Provinz Schlesien [3537]

bei Herrn Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, im goldnen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33 in Breslau.**

zu haben. Königsberg i. Pr. im April 1864. **W. Neudorff & Comp.**

Atteste.

Die von dem Chemiker Herrn Scheibler erfundene brom- und jodhaltige Schwefelseife habe ich bei einer Reihe von Kranken im Diaconissenhause Bethanien angewandt und dieselbe bei verschiedenen Formen chronischer Exantheme und bei chronischem Rheumatismus sehr wirksam und heilbringend gefunden. Berlin, den 10. Juli 1858. **Dr. Bartels,** Geh. Sanitätsrath.

Die brom- und jodhaltige Schwefelseife des Herrn Neudorff in Königsberg hat sich nach Versuchen, die im hiesigen königl. Charité-Krankenhause angestellt sind, als ein recht nützliches Mittel bewährt, durch welches man in Fällen von chronischem Mercurialismus und den aus dieser Quelle hervorgegangenen Hautaffectionen die geeigneten Kuren wirksam unterstützen kann.

Berlin, den 30. Dezember 1857.

Dr. Housselle, Geh. Medicinalrath und vortragender Rath im Ministerium der Med.-Angelegenheiten.
Dr. von Bärensprung, Professor.

Vielfache Versuche, die ich mit der von Dr. Scheibler hergestellten Aachener Seife bei Behandlung chronischer Hautkrankheiten, veralteten Rheumatismen, Mercurial-Siechthum etc. gemacht, haben mir die Ueberzeugung gegeben, dass das Präparat zu den wirksamsten Heilmitteln gerechnet werden darf und seine allgemeine Einführung in den Arzneischatz im hohen Grade wünschenswerth sei. Königsberg, den 24. August 1857. **Dr. Burow,** Director der k. chirurgischen Poliklinik.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig von frischer **1864er Schöpfung** Carlsbader Mineralbrunnen — Friedrichshaller Bitterwasser, Eger Franzens- u. Salzbrunn, — Marienbader Kreuz, — Kissinger Rakoczy, — Wildunger, — Adelheidsquelle, — Emser Krähnches und Kessel, — Selterser, Vichy grande grille, — Biliner, — Wittekinder und schles. Ober-Salzbrunnen. Krankenheiler Quellsalz und Seife, Carlsbader Sprudelsalz, Emser, — Neuen Ahr, — Vichy, — Spaa und Biliner Pastillen. **Badesalz** von Kreuznach, Wittekind, Kösen, Rehmer Neusalzwerk, sowie Dr. Scheibler's Mundwasser.

Hermann Straka, { **Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz und Junkernstrasse Nr. 33,**

Lager natürlicher Mineralbrunnen, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlung.

Goldstein & Rettig,

Ring Nr. 43, Naschmarktseite.

Sämmtliche **Neuheiten** für die Frühjahrs- und Sommer-Saison sind nun vollständig eingetroffen; wir haben dieselben mit der größten Sorgfalt persönlich gewählt und empfehlen: [3529]

Frühjahrs-Mäntel und Mantillen

in Wolle und Seide in den neuesten und geschmackvollsten **Façons,**

Französische Long-Châles,

die sich von den billigsten bis feinsten Genres durch **nur neue Dessins** und besondere Preiswürdigkeit auszeichnen.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma:

Adolf Galisch

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 18 (Galisch' Hotel) ein

Tabak- u. Cigarren-Geschäft

eröffnet habe. — Meine Verbindungen mit den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes setzen mich in den Stand, allen zeitgemäßen Ansprüchen Genüge zu leisten; ich erlaube mir daher dies Unternehmen einer hochgeneigten Beachtung angelegentlichst zu empfehlen. [3523]

Breslau, den 13. April 1864.

Hochachtungsvoll **Adolf Galisch.**

H. Montag, Lederzurichter,
Berlin, Stallschreiberstraße Nr. 7, empfiehlt sich den Herren Lederhändlern mit roßledernen Schäften, Vorschuhen und Abfall zu den möglichst billigsten Preisen. [3512]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht [3100]
Riemerzeile Nr. 9.

Ein Paar Rappen, fehlerfrei, schwer und leicht fahrend, sind wegen Umzuges billigst zu verkaufen Mariannenstraße Nr. 6.

Nachdem die Herrschaft Kujau mit der daselbst befindlichen, der Firma der H. D. Lindheim'schen Fabrik-Verwaltung bis 1. Juli c. in Pacht überlassenen **Oel- und Spiritus-Fabrik** in den Besitz und eigenen Betrieb des Herrn Major **v. Tiele-Winckler** übergegangen, erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von dem gedachten Zeitpunkte ab der von uns mit Vollmacht versehene Rentmeister Herr **A. Giersch** zu Kujau die Leitung der Fabrik übernimmt, und für unsere Rechnung schon jetzt Ein- und Verkäufe bezüglich der künftigen Campagne zu machen, beauftragt ist.

Kattowitz, den 12. April 1864. [3458]

Die v. Tiele-Winckler'sche Gesammt-Verwaltung.
Grundmann.

Ausverkauf.

Lokalveränderungshalber werden sämmtliche Artikel meines Lagers zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft. [3171]

Schwarze und couleurte **Seidenstoffe, Thibets, Mohair,** engl. Lustres, div. **Wollstoffe, Jaconets, Batiste, Bareges, Mozambiques, Möbel- und Gardinenstoffe, Shawls u. Tücher, Tischdecken;** ganz besonders empfehle ich eine große Partie fein rein leinene Taschen-Tücher, per Dutzend 1⅔—4 Thlr.

Ostindische seidene Taschentücher,
per Stück von 22½ Sgr. bis 1⅙ Thlr.

H. Goldstein,
Nr. 6 Blücherplatz Nr. 6.



Die patentirten echt amerikanischen

Nähmaschinen

von Wheler & Wilson

in New-York

empfiehlt die Haupt-Niederlage für Schlesien in Breslau

Ohlauerstraße 73.

Das **Lernen** erfolgt bei dem Kauf der Maschinen gratis. Vor dem Ankauf von Maschinen **untergeordneten Ranges** und **schlechten Fabrikates** wird ganz ergebenst gewarnt, da der wirkliche Beweis von Billigkeit nur in der Qualität liegt.

Schließlich wird noch das neu eingerichtete

Atelier für Weißnätherei

zur Anfertigung von Ausstattungen und allen in dies Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. [3530]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), 1ste Etage,
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen u. Teppichzeugen, Läufer, Wachstuche, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken,** zu billigen, aber festen Preisen. [3280]



Pianoforte-Fabrik
[3278] **Julius Mager,**
alte Taschenstrasse Nr. 15,
empfiehlt **Flügel-Instrumente** wie **Pianino** unter 3jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.



Für Kaufleute oder Photographen! [4387]

Familienverhältnisse halber ist ein größeres photographisches Geschäft (Atelier, Magazin, Lehr-Institut), welches im besten Flor, wie bekannt, **sofort** unter solidesten Bedingungen zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen sub Chiffre N. D. 40 poste rest. Breslau.

Zur guten und sicheren Aufbewahrung von Pelz- und Winterstoff-Gegenständen aller Art empfiehlt sich:

M. Goldstein,
[3172] **Ring Nr. 38, grüne Röhrseite.**

Zuckerrübensaamen, 1863er Erndte, [3147]
offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28.

Ia. amer. weiss. Ries.-Pferdez.-Mais 63er Ernte
engl., franz., italien. Rheygras,
franz. Luzerne, Thymothee,
rothen und weissen Kleesamen, [3058]
blaue u. gelbe Saatlupine, Möhrensamen,
weisse Zucker- und Leutowitzer Futter-Rüben etc. etc. offeriren billigst unter Garantie der Keimfähigkeit:
Paul Riemann & Co., Breslau, Oderstrasse 7, 1 Tr.

GUANO-DEPOT

der

Peruanischen Regierung

in Hamburg.

Wir zeigen hierdurch an, dass unsere Guano-Preise unverändert sind, wie folgt:
Bco.-Mk. **160.** — pr. **2000** Pfd. Brutto hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 60,000 Pfd. und darüber,
Bco.-Mk. **174.** — pr. **2000** Pfd. Brutto hamb. Gewicht oder 20 Zoll-Centner, bei Abnahme von 2000 Pfd. bis 60,000 Pfd.
in Säcken, zahlbar pr. comptant, ohne Vergütung von Thara, Gutgewicht, Abschlag oder Decort. [3520]

Hamburg, März 1864. **J. D. Mutzenbecher Söhne.**

Heute, **Mittwoch,** empfiehlt:

frische Blut- und Leberwurst
nach Berliner Art
C. F. Dietrich, Hoflieferant, [3290]

Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue-Schweidnitzer-Straße 18, in Herrn Galisch' Hotel.

Wohnungs-Anzeige.

Zwei helle freundliche Wohnungen sind zu vermiethen Mehlgasse Nr. 6. Nähere Auskunft ertheilt: [3539] Gärtner **Bein,** Mehlgasse Nr. 4.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schaller, Jul., Kreisgerichts-Sekretär, **Handbuch des gerichtlichen Preußischen Stempelwesens.** Eine systematische Darstellung der nach dem Erscheinen der Gerichtskostengesetze vom 10. Mai 1851 und 9. Mai 1854 bei den Königlich Preußischen Gerichten mit Ausschluß des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes zu Cöln noch zur Anwendung kommenden Vorschriften des **Stempelsteuergesetzes vom 7. März 1822** mit den in Bezug auf dasselbe bis in die neueste Zeit ergangenen gesetzlichen, ministeriellen, obergerichtlichen und anderweitigen Bestimmungen und Entscheidungen des Ober-Tribunals. Nebst Tabelllen über die Berechnung der Stempelsätze. Zum praktischen Gebrauch für **Gerichte, Rechtsanwalte und Notare,** insbesondere für die mit dem Liquidiren und Revidiren der Kosten, sowie mit der Berechnung des Erbschaftsstempels beschäftigten Gerichts-Beamten. gr. 8. 13 Bog. Brosch. Preis 27 Sgr. [3044]

Garten-Möbel,
sowohl in Guß- als Schmiede-Eisen, in größter Mannichfaltigkeit.

Eisspinde
in allen Größen, auch nach Angabe.

Butterkühler
in eleganten Mustern, von 25 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr. pro Stück.

Kamine und Kaminöfen
in **polirtem, geschliffenem** und **broncirtem** Eisen, mit allen zur comfortablen Ausstattung gehörigen Geräthen.

C. Geiseler,
Hoflieferant,
Berlin,
Friedrichsstraße 71 und Taubenstraße 36.

Magazin für Küchen-Einrichtungen.
Alle für den feinen Haushalt nöthigen Gegenstände sind in saubersten Arbeit und elegantester **Auswahl** vorräthig, ebenso die jüngsten englischen und französischen Neuheiten in diesem Genre.
Britannia-Metall- und engl. bronc. Kupfer-Waaren, namentlich höchst geschmackvolle Service.
Plättöfen mit 6 und 8 Eisen.
Eiscreme-Maschinen in äußerst eleganter Form, zur Selbstbereitung von Gefrornem in wenigen Minuten.

Außerdem bietet das Magazin in den neuesten Maschinen viel Interessantes und den Hausstand Erleichterndes, namentlich **Wurststopf-, Fleischschneide-, Aepfelschäl-, Schneeschlag- rc. Maschinen,** worüber **Verzeichnisse** und **Preisbücher,** die eine detaillirte Uebersicht bieten, sowie Zeichnungen von **Gartenmöbeln, Eisspinden, Kaminen** rc. auf Wunsch gern franco zugesandt werden. [3509]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz,** der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.** gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3543]

Holz-Cement.

Ein in neuerer Zeit in Aufschwung gekommenes Fabrikat zur Anfertigung von **feuersicheren, wasserdichten** und **dauerhaften** flachen Dächern sehr geeignet, empfehle ich, mit der Versicherung, daß die Bedachung mittelst des in meiner Fabrik gefertigten **Holz-Cements,** für dessen beste Qualität ich stets Garantie leiste, billiger und vortheilhafter, als bisher ausgeführt wird. Niederlage für **Breslau** und **Umgegend** habe nur Herrn **Julius Ascher** übergeben.

Franz Beyer in Frankenstein.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich mein **Lager** von **Holz-Cement,** mit der Zusicherung, einen jeden Auftrag bestens zu besorgen. **Dachpapier** halte ich stets auf Lager, und werden auf Verlangen **geübte Dachdecker** gestellt. [4405]

Julius Ascher, Antonienstraße Nr. 4.

Ia. echt. Peru-Guano 13—14% Stickstoff,
Ia. Baker Guano Superphosphat,
gemahl. Knochenmehl
Knochenkohlenmehl } zur Bereitung von Superphosphat,
Schwefelsäure
Ia. Chili-Salpeter,
Ia. Stassfurter Kali-Salz etc. etc. offeriren billigst unter Garantie der Echtheit: **Paul Riemann & Co.,**
Breslau, Oderstrasse 7, 1 Treppe.
[3057]

Ein Gasthaus,
im Kreise Beuthen OS., gelegen an Chaussee und Bahn, in einem der frequentesten Fabrikorte des Kreises, von Hütten und Gruben umgeben, mit fast noch neuen, großen, umfangreichen und durchweg massiven Gebäuden, mit überaus lebhaftem Ausschank und noch einigen Bauplätzen ist für den Preis von 13,000 Thaler bei 3—4000 Thlr. Anzahlung Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Offerten werden unter A. B. 100 poste rest. Königshütte OS. erbeten. [3496]

Wenige Minuten von Hirschberg ist veränderter Disposition halber eine besonders angenehm gelegene und massiv erbaute **Besitzung** inmitten von 14 Morgen, am Zackenfluß gelegenen schönsten Wiesen, bestehend aus großem und bequemem Wohnhause, gewölbter Stallung und Scheune, mit sonstigen freundlichen Umgebungen, bald zu verkaufen. Die Besitzung eignet sich zu jeder Fabrikanlage, besonders aber zur Errichtung einer chemischen Bleiche, Färberei rc. Auf besonderen Wunsch können außer obigen Wiesen noch ca. 40 Morgen guter Acker und 10 Morgen vorzügliche Wiesen dazu gegeben werden. Näheres auf portofreie Briefe bei Oberamtmann **Minor** in Hirschberg. [3499]

Aromatische
Eibischwurzel-Seife.
Eine liebliche Toiletten-Seife, die sich durch ihre wohlthätige Wirkung auf die Haut, durch ihren angenehmen aromatischen Geruch, sowie durch einen milden und fetten Schaum auszeichnet. Das Stück 5 und 3 Sgr. [3525]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Dachschiefer-Niederlage
Die Mähr.-Schlesische Dachschiefer-Erzeugung des O. Grafen Bussenl & Co. zu Gersdorf bei Hof in Mähren beabsichtiget eine **größere Niederlage** ihres als ganz vorzüglich anerkannten Dachschiefers in **Breslau** zum Verkaufe zu etabliren, und sucht hiefür einen geeigneten, cautionsfähigen Agenten. Hierauf Reflectirende wollen ihre diesfälligen Anträge unter Angabe der prätendirenden Provision, so wie der zu leistenden Garantie bei der gefertigten Verwaltung einbringen.
Gersdorf bei Hof in Mähren,
am 25. März 1864. [4168]
Der Verwalter **Strauch.**

Die herrschaftliche **Brauerei** zu Tropplowitz, Kreis Leobschütz, ist sofort zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an Unterzeichneten wenden, um das Nähere zu erfahren.
Nassiedel, Kreis Leobschütz. [3533]
Die Reichsgräflich v. Oppersdorffsche Güter-Direction. Klemm.

Ein gut gebautes **Haus** in Waldenburg in Schlesien, zu jedem Geschäft sich eignend, mit sehr vortheilhafter Lage und gutem Hypothekenstand ist bei einer Anzahlung von 4 bis 5000 Thlr. sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Anfragen franco A. B. poste restante Waldenburg abgeben. [3541]

Französische und engl. Stroh-, Seiden- u. Filzhüte für Damen, Herren und Kinder empfehlt zu sehr billigen Preisen [3282]
B. K. Schieß, Ohlauerstr. 87.

In einer Stadt, welche 3,500 Einwohner hat, ist ein seit undenklichen Zeiten bestehendes **Material-Waaren-Geschäft nebst Gasthof 1r Klasse** und einer **Schankwirthschaft** verbunden, das beste am Orte, Familienverhältnisse wegen von Johanni d. J. zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere ist unter F. R. frco. Krotoschin poste restante zu erfahren. [3497]

Gasthäuser
und **Restaurationen** weist zum Kauf nach und übernimmt dergl. zum Verkauf
Theodor Nixdorff's Commissions-Comptoir in Brieg.

---

200 Stück tragende Mutterschafe, mit edlen Böcken gedeckt, nach der Schur abzunehmen, stehen zum Verkauf auf der Herrschaft **Nassiedel,** Kr. Leobschütz.
[3534] **Klemm,** Director.

Anilin!!!
Prima in Crystallen Roth à 9 Thlr., lila und blau à 11 Thlr. per Pfd. in bekannter Güte
[3102] **Franz Darré** in Breslau.

Zu Rapstüchern
geeignet sind drei große Schiffs-Segeltücher billig zu verkaufen Oderstraße Nr. 7, im Eck-Gewölbe [4384]

Beste englische
Patent-Filze
zu Dachbedeckungen.
Geruchloser Erdpech-Filz zur Bekleidung **feuchter Wände.**
Niederlage auf dem Continent bei:
J. H. Walkhoff
[3519] in Hamburg.

Zwei Paar Schwäne
verkauft das Dom. Schmolz bei Breslau.

Echt homöopathischer
Gesundheits-Kaffee
nach besonderer Vorschrift des Dr. Arthur Lutze in Cöthen, und empfohlen durch viele berühmte homöopathische Aerzte. Das Pfund 3 Sgr., 12 Pfund 1 Thlr. [3526]
Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Wiener Zeugstiefeln, gut und fest gearbeitet, 1 Thlr. pr. Paar, Promenadenschuhe 27½ Sgr., Pantoffeln in Goldleder 12½ Sgr.
[3283] **B. K. Schieß,** Ohlauerstr. 87.

Ein an Thätigkeit gewöhnter Kaufmann, 35 Jahre alt, verheirathet, mit der doppelten Buchführung, dem Manufactur- und Kurzwaaren-, Speditions-, Commissions- und Thee-Geschäft vollständig vertraut, indem er ein Geschäft in vorgenannten sämmtlichen Branchen sechs Jahre für eigene Rechnung und fünf Jahre als Disponent verwaltet und viele Jahre ausgebreitete Geschäftsreisen in Polen, Rußland, Ost- und Westpreußen gemacht hat, wie auch die Leipziger und Frankfurter Messe besucht, der polnischen und russischen Sprache mächtig, sucht in Deutschland, Polen oder Rußland eine Stelle als Geschäftsführer, Fabrikaufseher, oder eine ihm sonst angemessene Stellung, in welcher derselbe auch Geschäftsreisen zu übernehmen bereit ist.
Offerten werden sub Y. 806 durch **A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau** in Berlin erbeten. [3515]

Engagement-Gesuch.
Ein **Commis,** der mit dem Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft gut vertraut und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht ein anderweites Unterkommen. Gefällige Offerten werden sub Chiffre E. N. 45 poste restante Breslau erbeten. [4404]

In mein Posamentir-Waaren-Geschäft kann ein damit vertrautes, gut empfohlenes Mädchen eintreten. [4392]
Reimelt, Ohlauerstraße Nr. 1.

Ein jüd. **Hauslehrer,** der Schüler für die **Tertia** eines Gymnasiums vorbereitet, und über die durch seinen Unterricht erzielten Resultate die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine andere Stelle. Der Antritt kann sofort oder vom 1. Mai geschehen. Frankirte Offerten sub L. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3490]

Ein **Seminarist** evangelischer Confession, musikalisch, wird zur Erziehung von zwei Knaben gewünscht. Anmeldungen werden unter Adresse **von Damnitz,** Sternalitz bei Rosenberg OS. entgegengenommen. [3428]

Tüchtige Feldmessergehilfen,
aber nur solche, und die sich über ihre Brauchbarkeit vollständig ausweisen können, erhalten bei den Arbeiten in der Grundsteuerunterverteilung bei verhältmäßig hohem Honorar dauernde Beschäftigung bei dem königl. Feldmesser **von Siegroth** in Bunzlau.
Derselbe nimmt auch Eleven zur practischen Ausbildung in der Feldmeßkunst an. [3463]

Ein Feldmessergehilfe,
der seine Tüchtigkeit nachweisen kann, findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Frankirte Adressen unter R. G. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3532]

Schrift-Lithograph gesucht.
Ein Schrift-Lithograph, der etwas Tüchtiges leistet, findet bei gutem Gehalt und selbstständiger Stellung dauernde Condition bei **Adolph Dude** in Zittau, Sachsen. Proben franco.

Offene Reisestelle.
In meinem Weingeschäft ist ein Reiseposten zu besetzen. Nur solche Bewerber, welche Ober- und Nieder-Schlesien schon mit Erfolg bereist haben, wollen sich direkt in Franco-Briefen an Unterzeichneten wenden.
Mannheim, den 6. April 1864.
[4406] **Philipp Fränkel.**

Ein **tüchtiger Reisender** für Papier- und Kurzwaaren, so wie ein gewandter **Verkäufer** en détail werden für unser Geschäft sogleich gesucht, und wollen Reflectanten sich deshalb mit Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit direct an uns wenden. [3511]
Carl Kühn u. Söhne in Berlin.

Ein **Brennerei-Verwalter** mit guten Zeugnissen, welcher durch eine eigene Maischmethode stets 8—10 % Spiritus pro Quart Maische zieht, sucht zum 1. Juli d. J. eine andere Stelle. Offerten unter Chiffre A. B. poste restante Wollstein. [3329]

Ein Conditor-Gehilfe
kann zum 1. Mai bei mir eintreten.
[3465] **M. Rosenbaum** in Kattowitz.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der gute Schulkenntnisse besitzt und auch etwas polnisch spricht, kann in meinem Schnittwaaren-Geschäft en gros & en détail sofort, bei freier Station, ein Unterkommen finden. Offerten erbittet franco: **Albert Fuchs** jun.
[4400] in Zülz.

Eine zuverläßige **Kinderfrau** mit guten Attesten, sucht bis zum 16. d. Mts. eine Stelle. Adr. K. K. Breslau poste restante.

Wohnungen, [4386]
gesund, trocken und sauber tapezirt, sofort od. zu Johannis, in der 1. und 2. Etage, zu 130 Thlr. und 125 Thlr., in der Odervorstadt, Kohlenstraße 2 zu vermiethen.
Näheres im 3. Stock, geradeein.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, im 1. Stock, ist eine herrschaftliche Wohnung mit oder ohne Stallung bald oder zu Johanni zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [3563]

Zu vermiethen: Junkernstraße 1 ein Zimmer vornheraus, vorzüglich zum Comtoir geeignet. Näheres beim Haushälter. [4391]

Eine Stube als Comptoir ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Reusche-Straße 67, im 1. Stock. [4402]

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [3262]
Dritte Auflage.
8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Comfortable Wohnung im Hochparterre **Tauenzienstraße Nr. 28** (Ecke Bahnhofsstraße) 5 Zimmer incl. Salon, mit Wasserleitung für Küche, Badekabinet und Closet, Gelaß für Domestiken, sofort beziehbar.
Näheres beim Portier. [4290]

Nahe am Ringe, Nikolaistraße 73, ist die erste und zweite Etage zu vermiethen, jede bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Bodengelaß, Michaelis zu beziehen. [4195]

Zu vermiethen.
Kleine-Feldgasse 13 a., nahe der Promenade, sind elegant eingerichtete herrschaftliche Wohnungen mit prachtvoller Aussicht, von 150 bis 300 Thlr. zu vermiethen und Johannis zu beziehen. [3368]

Wohnungen zu 150 Thlr. und 175 Thlr. sind Claassenstraße Nr. 10 bei Buka bald zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Näheres Neue-Taschenstraße Nr. 21 im Topfgewölbe. [3019]

Ein geräumiger Lagerkeller
ist Ritterplatz Nr. 1 für den jährlichen Miethspreis von 60 Thlr. **sofort** zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [3362]
Breslau, den 6. April 1864.

Lotterie-Antheile, ⅛, 1/16, 1/32, sind abzulassen bei **Franck,** Uhrmacher, Tauenzienstr. 75.

Preuß. Lotterie-Loose
versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Lotterie-Loose 4ter Klasse
versendet billigst in 1/1, ½ und ¼.
[3826] **Sutor,** Klosterstraße 37.

Lotterie-Loose und Antheile 4. Kl., ⅛ zu 8 Thlr., 1/16 zu 4 Thlr., 1/32 zu 2 Thlr., 1/64 zu 1 Thlr., zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstr. 86.

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:
33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 12. April 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 67	63	53—59	Sgr.
dito gelber	60— 62	59	54—58	„
Roggen	40— 41	39	38	„
Gerste	35— 37	33	30—31	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	45— 47	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	206	196	186	Sgr.
Winterrübsen	196	186	176	„
Sommerrübsen	166	156	146	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $13\frac{5}{8}$ Thlr. B., $13\frac{2}{4}$ G.

11. u. 12. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''77	330'''94	331'''22
Luftwärme	+ 4,0	+ 2,2	+ 6,3
Thaupunkt	— 0,8	+ 1,1	+ 4,1
Dunstsättigung	65pCt.	91pCt.	82pCt.
Wind	NO	W	S
Wetter	heiter	trübe	bedeckt

Breslauer Börse vom 12. April 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Brief.	Geld.
Amsterdam	kS	—	
dito	2M	—	
Hamburg	kS	—	
dito	2M	—	
London	kS	—	
dito	3M	—	
Paris	2M	—	
Wien öst. W.	2M	—	
Frankfurt	2M	—	
Augsburg	2M	—	
Leipzig	2M	—	
Berlin	kS	—	
Gold- u. Papiergeld.		**Brief.**	**Geld.**
Ducaten		96	—
Louisd'or		110½	—
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito		$84\frac{11}{12}$	—
Oesterr. Währg.		86¼	85¾
Inländ. Fonds.	**Zf**		
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95½	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	—	123¼
St.-Schuldsch.	3½	90½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$95\frac{1}{12}$	$94\frac{7}{12}$

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$93\frac{7}{12}$	—
dito Litt.A.	4	100¾	—
dito Rust.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt.C.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	$99\frac{7}{12}$	—
Posen. dito	4	—	95¼
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	—	$100\frac{11}{12}$
Köln-Minden.	4	91¼	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95½	—
dito	4½	—	100⅙
dito	3½	$82\frac{5}{12}$	$81\frac{11}{12}$
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	129½ bz.B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	84 G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	155½—¾b.B.	
dito B.	3½	142 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	59⅚ G.	
Opp.-Tarnw.	4	68¾à69¼b.G.	

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	77½ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	82⅞—83b.B.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	55⅞ bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	61¾ G.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u.Bergw.-A.		
Schl.Feuer-V.	4	—
Min.Brgw.-A.	5	27 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	103½ B.
Schl.Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	82¾—82⅞bz.
Posn.Prov.-B.	4	—
Genf.Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.